

1. Heft. o XV. Jahrgang. o Wien,  
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Vierteljährlich (6 Hefte) K 3 = Mk. 2.50.  
Einzelne Hefte 50 Heller = 45 Pfennig.

# WIENER MODE



15. Jahrgang.  
23. Heft.

**Pränumerationspreis:**

Für Oesterreich-Ungarn:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:  
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.  
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei  
Bezug unter Kreuzband ganz-  
jährig Francs 18.— = Lire  
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—  
= Doll. 4.— bzw. viertel-  
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle  
Buchhandlungen und Post-  
anstalten sowie die Admini-  
stration der „Wiener Mode“  
in Wien, VI. Gumpendorfer-  
strasse 87, an.

# WIENER MODE

Erscheint seit 14 Jahren  
monatlich 2 mal in höchst  
eleganter Ausstattung.  
Jährlich 24 reich illustr.  
Hefte mit vielen tausend  
Abbildungen.

Schönste nach persön-  
lichem Mass werden  
den Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ jeder-  
zeit in beliebiger Anzahl  
unter Garantie für tadel-  
losen Sitz geschnitten und  
hiefür der unter den Illu-  
strationen angegebene,  
höchst minimale Preis be-  
rechnet. Die Anfertigung  
von Kleidungs- u. Wäsche-  
stücken n. diesen Schnitt-  
ten erfordert nur noch  
geringe Geschicklichkeit.  
Die Abonnentinnen der  
„WIENER MODE“ ge-  
niessen ferner beim Be-  
zug der im selben Ver-  
lage erschienenen  
Handarbeitsbücher etc.  
erhebliche Preisermässigung.

Mit dem Unter-  
haltungsbeiblatt:

Gegründet  
im Jahre  
1887

„Im Boudoir“

und der Beilage:

„Wiener  
Kinder-Mode“

Vornehmes und  
überaus gediegenes  
Frauen- und Modejournal.

Schnittmusterbogen in jedem Heft.

1. September  
1902.

**Insertionspreise:**

Im Inseratenteil die 4mal ge-  
spaltene Millimeterzeile 50 K,  
zwischen Mode- und Unter-  
haltungsblatt oder auf der 3. Seite  
des Umschlages die 2mal ge-  
spaltene Millimeterzeile K 2.—.  
Bei 12maliger Einschaltung 10%  
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von  
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,  
Frankreich, Belgien und Eng-  
land bei jedem guten Annoncen-  
bureau und bei der Inseraten-  
abteilung der „Wiener Mode“  
in Wien. — Für die übrigen  
Staaten Europas bei RUDOLF  
MOSSE, Berlin, und dessen  
Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

## Empfehlenswerte Werke

aus dem Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87.

Vierte vermehrte Auflage.

### Die Kunst schön zu bleiben.

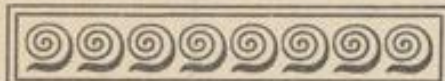
Von Iona Patafi.

Das Werk behandelt durch die Erfahrung erprobte Schönheitsmittel, Recepte u. s. w., vermeidet aber, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Die Angaben der Verfasserin sind von einer hervorragenden ärztlichen Autorität sorgfältig geprüft, so dass wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes sprechen die in kurzer Zeit nothwendig gewordenen vier Auflagen.

Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis nennen wir nur folgende Capitel: Geschichte der Schönheitspflege — Die Kunst sich zu kleiden — Die Hygiene der Schönheitspflege — Schönheitsfehler — Augen — Bäder — Bewegung — Bleichsucht — Nasen — Exemes — Enthaarung — Gesichtsröthe — Kaltwassercuren — Magerkeit — Massage — Nieren — Mitesser — Nägel — Parfüm — Puder — Schminken — Taille Teint — Zahnpflege.

Ausstattung hochelegant, mit vielen Vignetten.

Preis K 6.— = Mt. 5.—.



### Album der Monogramme für Kreuzstich.

36 Tafeln mit 578 Originalmustern.

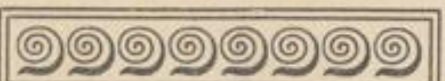
Vom k. k. Unterrichtsministerium als  
Lehrmittel autorisiert und zugelassen.

**Sechste Auflage.**

Die häufige Anwendung des Mono-  
grammes hat uns veranlasst, hier eine umfang-  
reiche Sammlung hübscher, stilgerechter Muster  
herauszugeben und gleichzeitig wichtige An-  
leitungen zur Ausführung hinzuzufügen.

Das Werk enthält sämtliche Monogramme  
von AA bis ZZ, sowie Ziffern und Kronen.

Preis K 3.— = Mt. 2.50.



Dritte verbesserte Auflage.

### Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.)

Das modern und sehr vornehm aus-  
gestattete Werk ist eines der unentbehrlichsten  
Bücher für die moderne Dame und für jede  
Hausfrau. Das Vorwort des Buches schildert  
die Entstehung des Werkes. Seit Gründung  
der „Wiener Mode“ — und das ist nun schon  
mehr als 15 Jahre her — verging kein Tag,  
an dem die Post nicht Briefe an die Redaction  
brachte, in denen Rath in allgemeinen und  
höheren Gesellschaftsfragen gewünscht wurde.  
Das schon früher im Verlag der „Wiener  
Mode“ erschienene Büchlein „Etiquettefragen“  
war für einfache Lebensverhältnisse bestimmt;  
für die vornehme Welt schufen wir das Nach-  
schlagebuch „Die Frau comme il faut“, damit  
sind wir einem dringenden Bedürfnisse gerecht  
geworden, wie der starke Absatz beweist. Es  
beschränkt sich nicht auf äussere Formen des  
gesellschaftlichen Verkehrs, sondern behandelt  
vorzugsweise Fragen, die das Herz, das Ge-  
müth, den Verstand der Gattin und Mutter  
berühren. Die schöne Aufgabe, zu Frauen über  
Frauenangelegenheiten zu sprechen, ist hier  
glücklich und mit feinem Tact gelöst.

Preis elegant gebunden nur

K 6.— = Mt. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen vorherige Einsendung des Betrages direct vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien.

Porto für Zusendung innerhalb Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird nicht berechnet.

**Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein**  
Vollständig abbez. Actien-capital A 80,000,000.  
Reservefonds Ende 1901 A 22,342,701 94  
Wien, I. Herrngasse Nr. 10.  
Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Töpfer-  
gasse 26, Zweiganstalten in Wien: II. Praterstr. 15, III. Hauptstr. 24, IV. Wiedner Hauptstr. 8, VI. Mariabillerstr. 75,  
VII. Burggasse 71, VIII. Josefstädterstr. 27, IX. Naschdorferstr. 2, X. Keplerplatz 4, XV. Mariabillergürtel 1, XVII.  
Hernalsr Hauptstr. 43, XX. Wallensteinplatz 3. Expositoren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.  
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.  
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Wertpapieren.  
Ausgabe von Einlagsbüchern. Verzinsung 3 1/2%  
bis K 5000.—, 3 1/4% über K 5000.— gegen reglementmässige Kündigung.  
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Allelei Modernes.

Von Renée Francis.

Kochdruck nur unter Cautellangabe gestattet.

Die Herbstmode hat viel Neues gebracht, hauptsächlich auf dem Gebiete des Aufpuges, der trotz seiner großen Mannigfaltigkeit einen einheitlichen Zug zeigt. Meist ist es Taffet, der als Grundmaterial verwendet wird und den man zu allen Stoffen als Application nimmt; Tuch und englische Gewebe, glatte und genoppte Stoffe werden mit Taffetapplication besetzt, die immer vornehm wirkt und dem Kleide den Stempel der Eleganz aufdrückt. Für den heurigen Herbst wird hauptsächlich der Länge nach angebrachter Aufpug Verwendung finden. Der querüber angenähte soll ziemlich verschwinden; sehr hübsch und eigenartig ist die eigentlich charakteristische Aufpugmode, die vorschreibt, daß Taille und Rock in der vorderen und rückwärtigen Mitte vom Halsrande bis zur Rocktaute mit irgend welchen Leisten, Bändchen oder Bördchen zu besetzen sind. Meist sind es zwei parallel nebeneinander angenähte Bändchen oder Leisten, an die sich abwechselnd schmalere und breitere, spangenartig angenähte Leisten aus gleichem Material so anschließen, daß ihre Enden darunter treten. Dadurch wird eine Art Leiterbesatz erzielt, der sich auch so verändern läßt, daß die Spangenbesätze an beiden Seiten von langen Bändern eingeschlossen werden.

Die verschiedenen Taffetaufpuge sind zum Theil mit englischer Stickerei, die wie Madeirastickerei aussieht, gedeckt, theils flach gestickt und schwarz oder farbig ausgeführt. Die englische Lüdchenstickerei ist eigentlich die wirkungsvollste und besonders hübsch auf absteckender Grundlage. Man erhält sie in Form von Jaden, Sternen, Streifen, die bordurenartig angebracht werden, geradkantigen Blenden, in Form von Kragen und Spangen, Scheiben und Biereden. Tuchkleider mit solchem Taffetbesatz wirken sehr elegant; man eripart durch einfache Application solcher fertig erhältlicher Aufpuge die mühsamen an den Stoff selbst ausgeführten Stickereien und kann insofern noch Vortheil daraus ziehen, als bei späterem Umarbeiten des Kleides der Stoff nach Belieben verwendet werden kann, wenn man die Stickerei dann löstrennt. Sehr eigenartig und hübsch ist eine Aufpugborde, die in gleichmäßigen Entfernungen in Form kleiner Schlupfen umgeschlagen ist und die man der Länge nach an englische Kleider setzt oder als Randbesatz an Revers anbringen kann. Bei Bedarf läßt sich die Borde auch dehnen. Eine ganz reizende, durch allerlei fremde Beigaben zu verändernde Blouse, die man zu schwarzen oder grauen englischen Röcken mit verschiedenen Unterleibchen trägt, ist aus schwarzer oder cerusfarbiger Stickerei angefertigt und mit Blenden aus schwarzem Taffet der Länge nach besetzt, die stellenweise mit weißen Tupfen besetzt sind. Die Blenden werden aber nicht aufgestreift, sondern durch entsprechend befestigte Stäbchen aus dünnen Seidenschürchen oder aus starker umwickelter Cordonnetside gezogen, so daß man sie nach Belieben herausnehmen und durch Bänder oder andere gestickte Blenden ersetzen kann.

Kragen sind eine sehr moderne Beigabe der Herbsttoiletten, selbst ältere Damen können sich solcher bedienen; besonders eine

Form, die rückwärts einen kurzen Matrosenträger bildet und deren Ausläufer vorne in breiten Patten lose aufliegen, ist für Frauen mittleren Alters geeignet. Die Kragen sind wie alle Besätze flach oder mit Lüdchen gestickt, mit Jais- und Chenillenstickerei verziert oder auch nur in Säumchen abgenäht und an der Naht mit einer Reihe applicierter Sammitupfen versehen. Sehr schön und wirkungsvoll sind eingesezte Blenden aus Sammt oder Taffet, wie sie unsere Abb. Nr. 44 darstellt. Selbstverständlich kommen sie nur dann zu voller Geltung, wenn zur Ausführung des Kleides die größte Sorgfalt verwendet wird, da die geringste Unregelmäßigkeit an den Contouren des Oberstoffes die schöne Wirkung verdirbt. Ganz einfacher Aufpug sind Pattenblenden aus dem Stoffe des Kleides, wie sie Abb. Nr. 64 zeigt, und von gestickten Tupfen unterbrochene Biesenschürchen oder Steppreihen, wie sie an Abb. Nr. 65 ersichtlich sind.

Unterjochte glatte Blenden, die der Länge oder Breite nach angebracht werden können, erfordern ebenfalls viel Aufmerksamkeit in ihrer Ausführung und sind eine beliebte Beigabe für Kleider einfachen Genres. Sie werden aus Sammt oder Taffet geschnitten und können glatt bleiben oder mit gestickten Tupfen, Blättchen, Bieredchen etc. verziert werden.

Die Röcke der Herbstkleider, die, wie wir bereits im vergangenen Hefte mitgetheilt haben, nun endgültig fußfrei werden sollen, stehen seitlich nicht ab, sondern sind ziemlich geradlinig, so daß sich die Däntelfalten nur auf den rückwärtigen Theil concentrieren. Eingelegte Falten werden vorläufig noch vermieden;

wird sehr starker Stoff zur Herstellung der Röcke verwendet, so besetzt man ihren Rand breit mit Seidenstoff und läßt sie am obersten Theile ohne Futter. Die Grundformen sind unabhängig vom Oberstoffe. Eine neue Aermelform, die sowohl für Jaden als englische Tailen Anwendung finden kann, heißt „Ellbogenärmel“; sie ist vom oberen Theile bis zum Ellbogen und am unteren Theile in Stulpenhöhe anliegend, so daß die Schoppe sich gerade am Ellbogen bauscht. Der Aermel ist an seiner äußeren Naht bis zum Ellbogen geknüpft und innen unter den umgelegten runden Stulpen in einige leichte Säumchen abgenäht, durch die seine anpassende Form erzielt wird.

Eine reizende Neuheit für Herbstkleider sind Knöpfe aus Silber, die den Eindruck von Bronze machen und geprägt sind. Sie zeigen zumeist Köpfe, Blumen und Ornamente in moderner Ausführung und zählen nicht zu den billigsten Aufpugmaterialien. Weit kostbarer aber sind Knöpfe, die aus alten Münzen hergestellt und theils versilbert oder stark vergolbet, auch oxydiert und in verschiedenen Größen zu haben sind. Man kann auf diese Art altes Silbergeld ganz nutzbringend verwerten; wenn auch die Größe der einzelnen Knöpfe um Geringes variiert, so wird dies durch die Originalität des Aufpuges wett gemacht. Für englische Jaden, Sackpaletots und Reisemäntel sind solche Knöpfe besonders geeignet, weil sie ganz zur Geltung kommen.



Nr. 1. Herbsthut aus Atlas mit Blüthenkranz.



Nr. 1. Theeschrürzen aus Batist mit Bandbesatz und leichter Stickerei. — Nr. 2. Unterröck aus Rouleau oder hinterem Seidenstoff. (Sewenblauer Schnitt; Nr. 9 auf dem Juni-Schnittbogen II.) — Nr. 3. Blumen-gürtel mit moderner Schnalle. — Nr. 4. Handkleid aus Flanell mit langer Jacke. (Sewenblauer Schnitt zur Jacke; Nr. 17 auf dem August-Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 9 auf dem Juni-Schnittbogen II.) — Nr. 5. Vliesentafel aus Taffet mit Steppnähten, auch für Häkerei und ältere Damen geeignet. (Sewenblauer Schnitt; von Abb. Nr. 12 auf dem vorigen Delta.) — Nr. 7 und 8. Morgenhandsch. Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spulen von je 20 h oder 30 Pl.

Abb. Nr. 1. Herbsthut mit Blätterkranz. Der braune Filzhut hat eine niedrige runde Kappe und eine ringsum aufgebogene Kränze, die in angegebener Art festonförmig mit einem Kranz verschieden schattierter Blätter versehen ist. Die Kappe umgibt faltiger Mouffelinchiffon, der rückwärts zu einer Rosette gesteckt ist.

Abb. Nr. 2. Theeschrürzen mit Stickerei. Das aus weißem Batist geschnittene Schrürzen ist in angegebener Art mit schwarzen Bändern besetzt, die mit weit voneinander entfernten Festonstichen an beiden Kanten befestigt sind und von einer Reihe Schnur- oder Stielstickstickerei begleitet werden.

Abb. Nr. 3. Unterröck aus Seidenstoff. Der Rock wird ziemlich faltenlos gelassen und nur am unteren Theile hüftenförmig geschnitten. Seinen Besatz geben zwei aus gleichartigem oder absteigendem Stoff geschnittene gaufrirte Volants, die mit einem à jour-Bördchen besetzt sind.

Abb. Nr. 5. Handkleid aus graublauem Flanell. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff wird in zwei Schattierungen einer Farbe gewählt, so dass vom hellen Stoff der Achseltragen und die rund geschnittenen Besätze der Jacke und des Rockes genommen werden. Der Rock ist in gewöhnlicher Art aus Hvidelstücken oder einem Vordertheile und zwei runden Bahnen zusammenzusetzen und mit drei Reihen wenig rund geschnittener, etwa 15–18 cm breiter Volantblenden besetzt, deren oberste Reihe mit à jour-Stichen am Rocke befestigt wird. Dazu muss die Kante des Rockes sowohl als auch die des Volants nett gemacht werden. Damit die à jour-Verzierung gleichmäßig breit sei, unterheftet man beiden Kanten einen schmalen Organzinsstreifen, der nach erfolgter Ausführung der Ziernäht weggeremmt wird. Der



Nr. 9. Besuchsleid aus Changeant Taffet mit Kragenschnittentaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 52; verwendbarer Schnitt zur Blausentaille; von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Hof; Nr. 14 aus dem August-Schnittbogen (I).) Die Rockart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 10. Besuchsleid aus Taffet mit Vollerentaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zur Tüllengrundform; von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Hofgrundform; Nr. 9 auf dem Juni-Schnittbogen (I).)

Nr. 11. Besuchsleid aus Wolstoff mit Falleneinsätzen; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Nr. 54; verwendbarer Schnitt zur Blausentaille; von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; Schnitt zum Oberstoff; Nr. 9 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Hof; Nr. 9 auf dem Juni-Schnittbogen (I).)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erlass der Spesen von 30 h ober 50 Pf.

Achseltragen kann allenfalls zum Abnehmen eingerichtet werden. Es begrenzt ein Plastron aus Lustfiderel, das sich überhaft und mit dem Stehkragen zum Abnehmen versehen werden kann, so daß das Plastron und der Kragen durch eine andere Garnitur vertreten werden könnten. Die Vordertheile der weiten Jacke, die keine Seitenbahnen hat, sind der Länge nach in gleichmäßigen Abständen in je zwei Säumchen abgesteppt. Der Verschluss geschieht mit einer Druckknopfleiste. Material: 5-6 m dunkler, 3-4 m heller Flanel.

Abb. Nr. 6. Blousentaille aus schwarzem Taffet. Die Grundform der Blousentaille ist anpassend und schließt in der Mitte mit Hasen. Hieraus tritt das Plastron aus gaufrirtem Rousselinestoffen über, dann greift der Stehkragen über und dann erst werden die kleinen Spangen mit den darangesetzten Knöpfen mit kleinen Hasen an den linken Vordertheil gehalten. Die Vordertheile des Oberstoffes sind entsprechend weggeschrägt und von der Achselnaht ab in je zwei leichte, ein Plastron bildende Säumchen eingenaht. Am oberen Theile der vorderen Kanten sind glatte Klappen verstärkt angefügt, die mit parallelen Steppnähten verziert sind. Solche ziern auch den Stehkragen.



Nr. 12 und 13. Moderne Gürtelschnallen aus Metall.

Abb. Nr. 9 und 52. Besuchsleid aus Changeant Taffet. Der aus Zwischentheilen verfertigte Rock ist, statt in Hüftengürtelchen eingenaht zu werden, in leichte Säumchen abgesteppt, die in gleichmäßigen Entfernungen voneinander angebracht und etwa 10 cm lang sind. Der Innenrand des Rockes wird mit drei übereinander liegenden plissierten schmalen Volants verziert. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne unabhängig vom Oberstoffe mit Druckknöpfen schließt. Der Oberstoff verbindet sich auf gleiche Art, ein wenig übertretend, und ist ringsum überhängend geformt. Wie die Abbildung angibt, muß die Blouse durch einen in Säumchen genähten Theil ergänzt werden, so daß man den Oberstoff nicht in ganzer Länge zuzuschneiden hat. Diesen Säumchenheil schließt eine aus einzelnen Theilen zusammengesetzte Stickerbordüre ab. Die Blousentaille hat einen in Säumchen genähten Kragen, der gleichartige Stickerbordüre zeigt und mit einem schmalen Volant abschließt. Ein kleines Plastron mit Stickerbordüre wird der Blousentaille separat beigegeben. Die Ärmel bestehen aus glatten Epaulentheilen und mit Stickerbordüre darangesetzten Schoppen, die am obersten Theile in



Nr. 14. Blousengürtel aus Bändern mit Stahlbesetzen Sammtschließen.



Nr. 15-18. Herbstconfection. (Brennbarer Schnitt zur Abb. Nr. 15, 17 und 18; von Abb. Nr. 4 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Abb. Nr. 16; Nr. 8 auf dem Juni-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Befehl der Epelen von je 30 h oder 30 1/2

parallele, kurze und leichte Säumchen abgesteppt werden. Material: 12-14 m Taffet und 4 m Stiderei.

Abb. Nr. 10 und 53. Besuchsleid aus braunem Taffet. Der Rock wird aus runden Bahnen verfertigt und in gleichmäßigen Abständen in kleine Hohlfalten geordnet, die unten tiefer aufliegen als oben. Um eine tadellose Form des Rockes zu erzielen, ist es gut, ihn aus Mousseline vorzubilden, und zwar braucht dies nicht in voller Länge des Rockes zu geschehen, sondern nur in Form einer langen Passe, die man nach Bedarf beim Zuschneiden des Rockes nach unten hin verlängert und verbreitert. Der Rock kann eine Grundform aus Taffet haben, die zugleich einen Unterrock vertritt und mit einem angelegten runden, etwa 40 cm breiten Volant versehen sein kann. Die Blousentaille schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futteres mit Druckknöpfen und hierauf an Achsel- und Seitennaht ebenso. Sie ist am Vorder- und Rückenheile in je drei Hohlfalten eingelegt und mit einer runden Passengarnitur versehen, die aus einer Stoffgrundform und darauf gelegter Stiderei besteht. Diese Stiderei läßt den Seidenstoff in Form einer Blende etwa 5 cm breit vorsehen. Dem Stiderrücken ist ein zweiter, ebenfalls mit einer Stoffblende begrenzter Theil angelegt, über den sich der in gleicher Art verfertigte Stehtragen legt.

Abb. Nr. 11 und 54. Herbstleid aus Wollstoff mit Falteneinsätzen. Der naturgroße Schnitt des, wie die Abbildung angibt, figuroartigen Jäckchens ist auf dem Schnittbogen dargestellt. Der Oberstoff wird an seinen Ranten entsprechend eingebogen, mit leichtem Futter passirt und mit zwei Reihen von Steppnähten kantirt. Er wird am Vordertheile und seitlich durch Falteneinsätze aus gemustertem Seidenstoff ergänzt, die unabhängig von dem mit Haken schließenden Futter mit Druckknöpfen verbunden werden. Auch die Ärmel, die sich am unteren Theile bauschen, zeigen in Falten gelegte Spanlettentheile. Der Stehtragen aus faltigem Seidenstoff wird in Verbindung mit dem schmalen Vorderrtheile geschnitten. Der Rock besteht entweder aus gewickelten Bahnen oder einem Vorderblatte und zwei runden Theilen. Er wird am Innenrande mit zwei schmalen Plissévolants aus Taffet belegt und kann entweder gefüttert oder mit einer unabhängigen Grundform aus Seidenstoff versehen sein. Material: 5-6 m Wollstoff, 1 1/2-2 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 15-18. Herbstconfection. Das Jäckchen Abb. Nr. 15 hat raglanförmig geschnittene Ärmel, das heißt der Obertheil der Oberärmel verlängert sich bis zur Halsnaht in angegebener Art. Man hat demnach beim Einnähen der Ärmel nur den Futterstoff an die in gewöhnlicher Art geschnittenen Jäckentheile zu legen, den Unterärmelstoff mit Hohlfalten anzulegen und den entsprechend abgebogenen Oberärmelstoff mit Steppnähten niederzuhalten. Die Ärmel bauschen sich zu großen Schoppen und haben mit Schürstüchringen versehene Stulpen aus Seidenstoff. Mit Seidenstoff ist auch der breite Umlegtragen montirt, der gleiche Schnurstrichringe zeigt. - Abb. Nr. 16. Sackjacke, deren Ärmel in der bei Abb. Nr. 15 beschriebenen Art hergestellt sind. Der Verschluss des Jäckchens, dessen Vordertheile senkrecht eingeschnittene Jäckchen haben, geschieht mit einer unterlegten Druckknöpfleiste. - Abb. Nr. 17 zeigt ein mit kurzen Schoppeisen versehenes, rückwärts anschließendes, vorne halbweites Jäckchen, dessen rechter Vordertheil, wie die Abbildung angibt, zu Spangen geschnitten wird. Diese sind abgesteppt und mit Knopflöchern versehen, die sich an entsprechend besetzte Knöpfe schließen. - Abb. Nr. 18. Das Jäckchen hat einen aus zwei übereinander liegenden Theilen bestehenden breiten Achseltragen, dem sich als dritte Theile die aus den Vorderbahnen umgelegten Hevers anschließen. Es schließt verdeckt mit einer Leiste, hat kleine, mit Klappen versehene Jäckchen und Ärmel mit Stulpen in Art des breiten Tragens.

Abb. Nr. 19-22. Blousentailen für den Herbst. Die Tailen sind mit anpassenden, in der vorderen Mitte unabhängig vom Oberstoff schließenden Futtergrundformen ausgestattet. Der Oberstoff von Abb. Nr. 19, 21 und 22 verbindet sich ebenfalls in der Mitte unter den Falten mit Druckknöpfen oder langhaltigen Haken, die in kleine Stüchchens eingreifen, an Abb. Nr. 20 tritt er bis zur Achsel- und Seitennaht über. Die Tailen können aus Taffet, Mousseline und theilweise auch aus Sammt angefertigt werden. Der Oberstoff von Abb. Nr. 19 und der Satteltheil von Abb. Nr. 20, auch die Achseltheile von Abb. Nr. 22 sind mit Durchbruchverzierungen versehen, die man in harter Seide ausführt. Man befestigt zur Ausführung des Piercages den Oberstoff auf irgend eine feste Grundlage, etwa Mousseline oder Organin auf, bezeichnet dann die Form des Aufpuges, schlägt den Oberstoff entsprechend, biegt ihn nach den vorgezeichneten Contouren ein und befestigt ihn auf die Grundlage, ohne dass diese in ihrer Form verändert wird. Nachdem dies geschehen ist, führt man mit harter Seide die Piercage aus. Dadurch, dass der Stoff unterheftet ist, werden diese vollkommen gleichmäßig sein. Ist die Durchbrucharbeit fertig, so entfernt man den Unterlagstoff, plättet die Theile und streift ihre Contouren mit Seide. Die Ärmel der Blousentailen erweitern sich nach unten hin zu breiten Schoppen und sind in Stulpen gefasst, die übereinstimmend mit dem Aufpuge verzert sind. Die Stehtragen schließen rückwärts in



Nr. 19-22. Blousentailen für den Herbst; Abb. 19 und 22 eignen sich auch für härtere Faunen. (Brennbarer Schnitt zu den Grundformen; von Abb. Nr. 18 aus dem vorigen Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Befehl der Epelen von je 30 h oder 30 1/2



Nr. 23. Besuchsleid aus Wolstoff mit aufgeschlitzten Formen und unterstem Tasfel. Rückenlicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zur Blausengrundform: von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; Schnitt zum Rockvorbereiten mit Nieder: Nr. 10 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Grundrock: Nr. 9 auf dem Juni-Schnittbogen (1.)

Nr. 24. Raffines Herdahlid aus hellgrünem Modestoff mit unterstem Sammtblenden; auch für härtere Frauen. Rücklicht hierzu: Abb. Nr. 56; Schnitt zum Hüfchen: Nr. 11 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 14 auf dem Juni-Schnittbogen (1.)

Nr. 25. Raffines Promenadleid aus schwarzem Tuch mit eingestrichenem Sammt- oder Taffetblenden; auch für härtere Frauen und zum Umarmen älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Blausengrundform: von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 14 auf dem Juni-Schnittbogen (1.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spesen von 20 h über 30 Pf.

der Mitte mit Druckknöpfen. Abb. Nr. 20 ist der Länge nach an Vorder- und Rückenbahnen in parallele leichte Säumchen abgesteppt, die in Epaulettenform auch die Ärmel zieren. Abb. Nr. 21 hat eingesepte, in Säumchen genähte Achseltheile; zu beiden Seiten der etwa 7 cm breiten mittleren Hohlalte sind je zwei Säumchen der Länge nach eingenäht, an die sich der entsprechend abzuschneidende Oberstoff mit Knopflöchern und Knöpfen anschließt. Die Ärmel sind am oberen Theile in Säumchen genäht. Die oberste Hohlalte deckt

den Verschluss. Die Anordnung der Rückenbahnen ist bei Abb. Nr. 20 so wie die der Vorderbahnen. Abb. Nr. 21 hat nur Säumchen, die etwa in sechs Reihen die Mitte des Rückens durchziehen und denen sich der Oberstoff mit einer Steppnaht ansägt. Die letzte Blousentaille Abb. Nr. 22 zeigt schmalen Durchbruch an den Achseln und an Vorder- und Rückenbahnen je zwei Hohlalten.

Abb. Nr. 23 und 55. Besuchsleid aus Tuch. Der Rock besteht aus einer in Taffet ausgeführten Grundform, die mit einem etwa



Nr. 26. Herbsthut aus langhaarigem Filz mit Blumen und Blättern.



Nr. 27. Herbsthut aus langhaarigem Filz mit Hügelputz.

8 bis 10 cm breiten Ansa-  
volant versehen ist, dem in  
leichte Säumdchen abgenähten  
Theile und dem i: eine  
schmale Falte geordneten, mit  
dem Niedertheile im ganzen  
geschnittenen Vorderblatte.  
Die beiden Säumdchenbahnen  
sind rund zu schneiden und  
können ebenfalls vorne in  
der Mitte zusammenstoßen,  
so daß die Falte aufgefegt  
werden könnte. Einige  
Paralleltreihen von Biejen-  
schürchen sind etwa 10 cm  
von der Rockkante entfernt  
angebracht; die Säumdchen  
werden bis etwa 15—20 cm  
vom Rockrande entfernt ein-  
genäht. Der Stoff wird am  
Niedertheil, unten an der  
Falte, am Kragen und an den  
Ärmeln in Figuren aus-  
geschnitten, die, um sich nicht  
ausfalern zu können, unter-  
legt und abgesteppt werden  
können (je nach Qualität  
des Stoffes), und mit Sammt  
unterlegt. Die Falte des  
Rockes ist bis zum Beginn  
der Niedertheile mit Hohl-

richten festgenäht, und das Niederchen schließt, nachdem der Rock rückwärts mit  
Druckknöpfen verbunden wurde, ebenfalls daselbst auf gleiche Art. Die Bloufentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die unabhängig vom  
Oberstoff vorne in der Mitte schließt. Der Verschluss des Oberstoffes geschieht folgendermaßen: Das aus Mouffelinechiffon in Schöppchen gereichte,  
mit Bändchen benähte Plastron tritt über und deckt den Verschluss des Futters, hierauf tritt die Falte des Oberstoffes über die mittleren daselbst  
angebrachten Haken und dann wird der Kragen an seinen kleinen Spangen angeknöpft. Die Ärmel haben Epaulettentheile, darunter gezeigte  
Schoppen und Stulpen. Material: 5—6 m Tuch.

Abb. Nr. 24 und 26. Herbstkleid aus Tuch mit Zäckchen. Den Aufzug des aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen oder aus  
gezwickelten Theilen zusammengestellten Rockes geben drei etwa je 6 cm breite Blenden aus schwarzem oder dunkelgrauem Sammt, die nicht auf-,  
sondern eingeseht sind. Man hat demnach den Stoff beim Anbringen der Blenden in  
entsprechender Form auszuscheiden, was nach früher gezogenen Festsäden erfolgen kann,  
und die Blenden an das Futter des Rockes zu setzen. Selbstverständlich erfordert der an sich  
einfache Aufzug die größte Aufmerksamkeit der Ausführung, da die kleinste Unregelmäßigkeit  
die Nachart verderben könnte. Die letzte Blendenreihe reicht nicht bis zur vorderen Mitte,  
sondern endigt wie angegeben an der Kante des Rockes. Rückwärts in der Mitte stoßen alle  
drei Blenden in spitzer Form zusammen. Der nach Erfordernis umgebogene Stoff des Rockes  
wird an seinen Kanten mit Steppreihen an die Blenden festgehalten. Man trägt zu dem Rocke  
irgend eine Bloufentaille aus Taffet oder dem Stoffe des Rockes, die mit einem Gürtel aus  
Sammt abschließen kann. Das Zäckchen, dessen naturgroßer Schnitt, für Normalmaß berechnet,  
auf dem Schnittbogen dargestellt ist, schließt mit einer Doppeltreihe von Knöpfen an seinem  
übertretenden rechten Vordertheile. Die Knöpfe sind mit Sammt überzogen und nähern sich  
nach unten hin. Die Vordertheile des Zäckchens sind wie angegeben gezeilt. Der breite  
Ähnelkragen ist verstärkt angefügt und vorne zu Spangen getheilt. Er wird aus Sammt  
geschnitten, wie die spangenförmig abstehenden Stulpen, die die faltigen Ärmel abschließen.

Abb. Nr. 25. Besatzkleid aus schwarzem Taffet. Der Rock wird aus Zwickeltheilen  
zusammengestellt und am oberen Theile in angegebener Art mit Durchbruchverzierungen  
versehen, die ein schwarzes Sammtband einschließen. Man biegt auf die bereits öfters  
beschriebene Art auf Mouffelineunterlage den Stoff nach Bedarf ein, heftet das Bändchen in  
entsprechender Form fest und hält es mit Zierfäden an die Kanten des Stoffes. In gleicher  
Art wird der Aufzug an der Bloufentaille angebracht. Selbstverständlich muß man bei dem  
an sich einfachen Aufzug die größte Sorgfalt anwenden, besonders da, wo die beiden Bogen  
sich kreuzen. Der obere Theil des mittleren Taillenaufzuges wird mit faltig eingelegtem  
Battist oder Mouffelinechiffon ergänzt. Desgleichen zieren den Stehkragen an seinem vorderen  
Theile Säumdchen aus demselben Material. Die Ärmel sind am Epaulettentheile und an  
ihren hohen Stulpen mit Durchbruchverzierung versehen und erweitern sich zu großen  
Schoppen. Material: 10—11 m Taffet.

Abb. Nr. 26. Herbsthut aus grau-grünem langhaarigem Filz mit ringum aufgebogener  
Krämpe, die mit Application aus Blumen versehen ist. Um die niedrige Kappe legt sich ein  
Blattgewinde, das rückwärts seine Ausläufer von der Krämpe herabhängen läßt.

Abb. Nr. 27. Strohhat aus blauem langhaarigem Filz mit hoch aufgeschlagener  
Krämpe, die rückwärts breiter ist als vorne. Den einzigen Aufzug des eigenartigen Kleidamens  
Dutes geben grün-blau schattierte Flügel, die wie angegeben rückwärts auf dem Haar liegen.

Abb. Nr. 28—35. Englische Herbsthüte. Abb. Nr. 28 stellt einen Filzhut mit ringum  
aufgebogener breiter Krämpe und ediger Kappe dar, die mit einem Bandeau aus Seiderei  
mit Bänddurchzug versehen ist. Abb. Nr. 29 hat seitlich angebrachte schattierte Flügel, die  
aus einer Schleife heraustragen. Abb. Nr. 30 ist mit einer aufgebogenen Krämpe versehen,  
die vorne in der Mitte eine Stahlagrafie trägt. Die seitlich an der Krämpe angebrachten  
schattierten Flügel werden mit Sammtbandeau abgeschlossen, die sich an der Kappe zu  
einem Knoten vereinigen. Abb. Nr. 31 ist ein flacher, mit Seidenstoff und Sammtband in  
angegebener Art drapierter Herbsthut. Abb. Nr. 32 ist mit einer Schleife aus carriertem  
Taffet versehen. Abb. Nr. 33 hat eine seitlich aufgeschwungene Krämpe mit einer bogen-  
förmigen Zierfassung. — Abb. Nr. 34 stellt einen Strohhat mit ringum aufgebogener,

Abb. Nr. 26. Herbsthut aus grau-grünem langhaarigem Filz mit ringum aufgebogener  
Krämpe, die mit Application aus Blumen versehen ist. Um die niedrige Kappe legt sich ein  
Blattgewinde, das rückwärts seine Ausläufer von der Krämpe herabhängen läßt.

Abb. Nr. 27. Strohhat aus blauem langhaarigem Filz mit hoch aufgeschlagener  
Krämpe, die rückwärts breiter ist als vorne. Den einzigen Aufzug des eigenartigen Kleidamens  
Dutes geben grün-blau schattierte Flügel, die wie angegeben rückwärts auf dem Haar liegen.

Abb. Nr. 28—35. Englische Herbsthüte. Abb. Nr. 28 stellt einen Filzhut mit ringum  
aufgebogener breiter Krämpe und ediger Kappe dar, die mit einem Bandeau aus Seiderei  
mit Bänddurchzug versehen ist. Abb. Nr. 29 hat seitlich angebrachte schattierte Flügel, die  
aus einer Schleife heraustragen. Abb. Nr. 30 ist mit einer aufgebogenen Krämpe versehen,  
die vorne in der Mitte eine Stahlagrafie trägt. Die seitlich an der Krämpe angebrachten  
schattierten Flügel werden mit Sammtbandeau abgeschlossen, die sich an der Kappe zu  
einem Knoten vereinigen. Abb. Nr. 31 ist ein flacher, mit Seidenstoff und Sammtband in  
angegebener Art drapierter Herbsthut. Abb. Nr. 32 ist mit einer Schleife aus carriertem  
Taffet versehen. Abb. Nr. 33 hat eine seitlich aufgeschwungene Krämpe mit einer bogen-  
förmigen Zierfassung. — Abb. Nr. 34 stellt einen Strohhat mit ringum aufgebogener,



Nr. 28—35. Englische Frauenmüchüte für den Herbst.





Nr. 36. Herabhängende und bündelgraum Taub mit langer Jacke. (Rückansicht hierzu: Nr. 57; verwendbarer Schnitt zur Jacke, mit entsprechender Verlängerung: Nr. 11 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 14 auf dem August-Schnittbogen (H.)) Schnitt nach persönlichem Maß gegen Betrag der Echten von 30 h oder 30 fl.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Bruch-Kuffenberg. 6. Auflage. Preis K. G. — III. S. — für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ bei Voreinsendung des Betrages portofrei ins Haus. Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Fig. 17. Einfarbiges Kleid  
aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Fig. 18. Einfarbiges  
Kleid aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Fig. 19. Einfarbiges  
Kleid aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Fig. 20. Einfarbiges  
Kleid aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Fig. 21. Einfarbiges  
Kleid aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Fig. 22. Einfarbiges  
Kleid aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Fig. 23. Einfarbiges  
Kleid aus Stoff mit  
Reifen. (Schon früher  
wurde, wie die Nr. 16  
ein wenig gelehrt.)

Einziges und vorzügliches  
Kleid für den Sommer

an der Kante besetzter Krämpfe dar, dessen Kappe mit zartem Seidenstoff bespannt ist. —  
 Abb. Nr. 35 hat eine weilige Krämpfe und ein Faltenarrangement aus bordiertem Seidenstoff.  
 Abb. Nr. 36 und 37. Herbstkleid aus dunkelgrauem Tuch mit langer Jade. Den Anspitz  
 des auch für stärkere Damen geeigneten Kleides geben Sammitbändchen in dunkelgrauer Farbe,  
 die den Rand des Rockes und den oberen Theil des Paletots in angegebener Art zieren. Der  
 Rock wird aus geschweiften Bahnen zusammengestellt, um die an der Abbildung sichtbaren  
 Dänenfalten werfen zu können. Die Bändchen müssen nach sorgsam gezogenen Heftfäden mit  
 sorgfältiger Behandlung aufgenäht werden. Die Bänder sind etwa 12 cm voneinander  
 entfernt. Die Bänder selbst sind etwa 3 cm breit. Die oberen Bänder sind nur vorne  
 von den Figuren unterbrochen. Sonst laufen sie parallel um den ganzen Rock. Man kann ihn  
 entweder mit Tasset füttern oder mit einer separaten Grundform versehen, deren Rand einen  
 10 cm breiten Bolant hat. Zum Rocke trägt man entweder eine Tassetblouse in Form oder  
 eine beliebige andere Blousetaille, die mit einem Sammitbandgürtel abschließt. Die rückwärts  
 anliegende, vorne halbweite Jade schließt an ihrem übertretenden rechten Vordertheile mit einer  
 unterlegten Leiste. Beim Zuschneiden der getheilten Vorderbahnen hat man am untersten Theile  
 Stoff für die auspringenden Falten, etwa 20 cm lang, zuzugeben. Die Vordertheile schließen  
 nicht ganz bis zum Waude, sondern legen sich, so lang wie die Falten sind, lose übereinander.  
 Der breite Achselkragen aus dem Stoffe des Kleides wird mit einem unterlegten Theile aus  
 weißem Tuch versehen, der in Gitterreihen mit dunkelgrauen Schnurstrichen gefügt ist. Der

Rand des Tragens  
 ist in Figuren aus-  
 geschnitten, die mit  
 Schnurstrich verziert  
 sind, so daß der Kragen  
 aussieht, als bestände  
 er eigentlich aus zwei  
 übereinander liegen-  
 den Theilen. Die  
 Ärmel sind weit  
 und lassen die der  
 Blousetaille werden.  
 Sammitbänder sind in  
 angegebener Art an den  
 Ärmeln und an dem  
 oberen Theile des  
 Paletots angebracht.  
 Die mittleren zwei  
 Reihen sind unabhän-  
 gig von den übrigen  
 Bänderreihen befestigt.  
 Material: 7—8 m Tuch.

Abb. Nr. 37. Der Herbstpaletot (trois-quart) aus Tuch mit Tasset-  
 revers schließt mit einer unterlegten Leiste; er besteht aus zwei in der  
 Mitte leicht geschweiften Rückenbahnen, etwas geschweiften Seitenbahnen  
 und weiten Vorderbahnen. Seine Dänenärmel sind an der Kante ab-  
 gesteppt und haben unterlegte Tassettheile, denen wie an den Revers  
 des Mantels Verbindungspangen beigegeben sind. Der Oberstoff der  
 Ärmel wird der Form der Tassettheile entsprechend verschmälert und  
 liegt lose auf. Die umgeschlagenen Vorderbahnen sind mit schwarzem  
 Tasset montiert, an der Kante abgesteppt und liegen frei auf. Der  
 Doppelkragen aus Tasset ist wie der Revers an den Kanten abgesteppt  
 und verbindet sich an seinem unteren Theile mit unterlegten Spangen  
 mit den Reversumschlägen. Material: 3—3½ m Tuch, 2 m Tasset.

Abb. Nr. 38 und 39. Herbstkleid aus Tuch mit Tassetblenden. Das  
 Jäckchen, unter dem man eine beliebige Blousetaille aus dem Stoffe  
 des Kleides oder aus Tasset tragen kann, wird mit einem Seiten-  
 theile hergestellt und, wie die Abbildung angibt, an der Rückenbahn  
 in Längsbündchen eingenäht. Diese lassen am Schößchentheile den Stoff  
 wie angegeben auspringen. Die Vorderbahnen sind halbweit  
 und schließen nach der Vorderansicht Abb. Nr. 38. Der breite Achselkragen  
 hat zwei Reihen in entsprechender Form geschnittener, etwa 1 cm  
 breiter Blenden aus Tasset, die man an beiden Kanten weit macht und  
 mit Hohlstrichen befestigt. Die Ärmel sind an ihrem Obertheile in  
 gegenseitige Falten geordnet und springen zu Schoppen aus, die mit  
 Tasset besetzt werden. Der Rock kann entweder aus einem Vorderblatte  
 und zwei runden Bahnen zusammengestellt werden oder vorne in der  
 Mitte eine Naht haben, also aus zwei Bahnen verfertigt werden. Er  
 hat am oberen Theile zwei in Breite der Kragensblenden geschnittene  
 Tassetbesätze, die nach rückwärts zu steigend angebracht werden, und  
 schließt mit einer unterlegten Druckknopfleiste. Material: 4½—5 m  
 Tuch, 2—3 m Tasset.

Abb. Nr. 39 und 39. Herbstkleid aus feingrauem Tuch mit  
 Bordenbesatz. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, das vorne in  
 der Mitte mit Druckknöpfen schließt. Hieraus tritt das aus gemustertem  
 Foulard verfertigte Faltenplastron über, und über diesem verbinden sich  
 die beiden Theile der Vorderbahnen mit Druckknöpfen. Die Borden  
 sind in angegebener  
 Art aufgenäht. Sie  
 begrenzen die ent-  
 sprechend zu ver-  
 schmälernden und  
 zu verkürzenden  
 Vordertheile, geben  
 dann in Form von  
 Spangen von die-  
 sen Kantenbesätzen  
 aus und schließen  
 mit Ölfen ab. Die  
 ausgeschnittenen  
 Stulpen der  
 großen Schoppen-  
 ärmel werden in  
 parallelen Reihen  
 abgesteppt und  
 lassen Falten ein-  
 fache aus Foulard  
 sichtbar werden.  
 Material: 3½ bis  
 4 m Tuch.



Nr. 48. Reiseportemonnaie  
 aus Leder.



Nr. 49. Handtäschchen aus  
 gezeichnetem Leder.



Nr. 46. Zubehöriges Regenkleid aus imprägniertem Wollstoff mit Bordenbesatz. (Vervoll-  
 ständeter Schnitt zur Blousetaille; von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; verwendbarer  
 Schnitt zum Rock, mit entsprechender Zugabe für die Ärmel; Nr. 14 auf dem Haupt-  
 schnittbogen (H.). Schnitt nach persönlichem Maß gegen Erwerb der Eweien von  
 20 h oder 30 Pf.



Nr. 47. Faltschürze aus Batist mit Spitzenbesatz.

Abb. Nr. 40 und 60. Besuchkleid aus schwarzem Louifine mit Tüllinsätzen. Diese sind in bogenförmiger Anordnung am oberen Theile des Rockes und am unteren Theile der Blousetaille angebracht. Man unterlegt die Tüllfelder mit dem Stoffe des Kleides und befestigt sie parallel mit ihren Kanten mit schmalen, in entsprechender Form zu schneidenden Bias aus Louifine, die an beiden Seiten festgeschöpft werden können. Die Nachart eignet sich nur für schlanke Gestalten. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, in Längsfümmchen eingenahten Oberstoff und schließt zuerst in der Mitte des Futters mit Druckknöpfen, dann an der überragenden Hohlkante mit kleinen Hälchen. Der Kragen wird mit in den Halsrand gefasert und ebenfalls mit schmalen Blenden besetzt. Die Tülltheile sind eingesetzt, so daß der Oberstoff in entsprechender Form weggebogen und mit kleinen Stichen an sie befestigt werden muß. Der obere Theil des Rockes, der auf gleiche Art wie die Blousetaille durch die Tüllinsätze ergänzt wird, ist in kurze Säumchen genäht, die den Stoff auspringen lassen. Material: 12 bis 13 m Louifine.

Abb. Nr. 41 und 61. Herbstkleid aus Covert-coat mit Vordchenbesatz. Den Aufputz des Kleidamens Anzuges geben dünne Vordchen, die schmale, aus dem Stoffe des Kleides geschnittene Blenden abschließen. Die Blousetaille, die unter den Rock tritt, ist mit anpassendem Futter ausgestattet, das vorne mit Haken schließt, und hat ein Plastron, das wellenförmig mit Vordchen benäht ist und in der Mitte mit Knöpfchen schließt. Der Oberstoff besteht aus drei übereinander liegenden Theilen, die wie angegeben mit Leistenbesatz versehen sind. Der Kragen der Blenden theile entsprechend ist auch der Reverskragen geschnitten. Die Ärmel haben am oberen Theile Blendenbesatz mit Schnürchen und absteigende Dütensulpen. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und ist in angegebener Art mit schmalen, mit Schnürchen besetzten Blenden versehen.

Abb. Nr. 42. Kindermäntelchen aus drappfarbigem Tuch für den Herbst. Der Mantel hat vorne und rückwärts lose Form und schließt doppelreihig mit Knöpfen. Er ist in angegebener Art mit Blendenbesatz aus gleichem Stoff verziert, der an den Kanten abgestepft ist, und hat einen breiten Achselkragen, dessen Rand eine Applicationsbordüre aus gleichem Stoff zeigt. Die Figuren werden dazu in entsprechender Form ausgeschnitten und mit gleichem Stoff unterlegt.

Abb. Nr. 43. Herbsthut aus rothem Sammt für kleine Mädchen. Die schnabelförmig eingebogene Krämpfe ist außen und innen mit Sammt bekleidet und mit einem Nischchen aus gleichfarbigem Taffet besetzt. Vorne in der Mitte stellt sich an der glatt mit Sammt bespannten Kappe eine große Masche auf.

Abb. Nr. 44. Herbstkleid aus gerauhtem Stoff mit untersehten Sammttheilen. Unter dem Jäckchen kann eine Taffet- oder Stoffblouse in beliebiger Nachart getragen werden. Den Aufputz des Kleides geben den entsprechend ausgeschnittenen Oberstoffbahnen untersehte breite Sammtblenden in etwas dunklerer Schattierung. Der Oberstoff des Jäckchens wie des Rockes wird, wie die Abbildung angibt, der Länge nach so ausgeschnitten, daß die untersehten Sammttheile in Form schmaler Blenden und großer Scherben sichtbar werden. Der Oberstoff wird mit



Nr. 50. Besuch- und Theaterkleid aus Taffet oder Louifine mit Nichtblousetaille. (Küdanicht hierzu: Abb. Nr. 62; verwendbarer Schnitt zur Blousetaille: von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 aus dem Juni-Schnitt. (1).) Die Nachart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.

Nr. 51 Herbstkleid aus Tamentuch mit Schamkneinfaß. (Küdanicht hierzu: Abb. Nr. 63; verwendbarer Schnitt zur Blousetaille: von Abb. Nr. 12 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 14 aus dem August-Schnittbogen (1).) Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erfolg der Speise von 30 h oder 30 Pf.

einem Diebschnürchen oder mit Steppreihen kantiert. Das Jäckchen ist halbweit und schließt mit einer untersehten Leiste. Es hat einen breiten Umlegekragen aus Sammt und Schoppenärmel mit untersehten Blenden. Material: 5 bis 6 m gerauhter Stoff.

Abb. Nr. 45. Herbsthut aus dunkelblauem Filz. Die Krämpfe ist vorne in der Mitte in eine Falte eingelegt, innen mit Sammt montiert und wird außen und innen von je zwei blaugrün schattierten Flügeln begleitet. Die niedrige Kappe umgibt ein gefaltetes Bandeau aus blauem Taffet.

Abb. Nr. 46. Fußfreies Regenkleid mit Vordenbesatz. Die Blousetaille schließt unabhängig von dem sich mit Haken verbindenden anpassenden Futter sichtbar mit Knöpfen. Ihr Oberstoff ist ganz ohne Falten und bauscht sich nur am Vordertheile durch seine überhängende Form. An Stelle der Brustnähte ist eine schlingenförmige



Vordenverzierung, die parallel aufgesteppt ist, angebracht. Ein Achseltragen mit Vordenbesatz wird mit in den Halsrand gefügt, und nur die Borde ist bis zum Rande des Stehtragens zu führen. Anpassende Kermel mit kleinen unterlegten Stulpen. Der Gürtel aus gleichem Stoff hat vorne in der Mitte eine Schnalle. Der Rock wird aus einem schmalen Vordertheile und zwei rundgeschnittenen Bahnen verfertigt. Diese sind in gleichmäßigen Abständen in Säumchen abzunähen, die ganz leicht

und sich nach unten hin entsprechend verbreitern. Die einzelnen Säumchen sind mit Vorden besetzt, die unten in Schlingen endigen und in parallelen Reihen abgesteppt sind. Material: 4—5 m Wollstoff.

Abb. Nr. 47. Halschürze aus Batist mit Spitzenbesatz und Volant aus Spitzen, die mit Querreihen von Spitzenreduces abschließen.

Abb. Nr. 48 und 49. Handtäschchen. Das erste aus glattem Leder dient als Portemonnaie und Notizbuch, für Visitenkarten und Marken. Das zweite aus getriebenem Leder hat keine Einrichtung; beide hängen an dünnen Ketten.

Abb. Nr. 50 und 62. Schwarzes Taffetkleid mit Fischblouse. Der Kragen der mit einem gestickten Batistplastron versehenen Blousetaille soll zum Abnehmen eingerichtet sein, um leicht entfernt werden zu können. Man kann ihn allenfalls auch durch einen aus schwarzem Mousselinechiffon geschnittenen und farblich gestickten Kragen ersetzen. Die Blousetaille schließt zuerst vorne in der Mitte ihres anpassenden Futterd, dann tritt das gestickte Plastron mit dem Stehtragen über. Ferner verbindet sich der überstehende Oberstoff-Vordertheil an der Achsel- und Seitennaht, und hierauf erst wird der Kragen unter die Kante des linken Vordertheilanschnittes geschoben und mit Druckknöpfen befestigt. Das Batistplastron wird von drei Reihen von Stiderei-streifen unterbrochen. Der Fischtragen ist an seinem rückwärtigen Theile in Säumchen abgenäht, die mit einem Stiderei-streifen abgeschlossen werden und am Vordertheile des Tragens den Stoff auspringen lassen. Die Umrandung des Tragens gibt eine Stiderei und ein daran gefügter Volant aus Mousselinechiffon. Material: 10—11 m Taffet.

Abb. Nr. 51 und 63. Besuch- oder Strandkleid aus hellfarbigem Babeline. Der Rock wird am oberen Theile, statt in Zwickeln abgenäht zu werden, in parallele leichte Säumchen abgesteppt, die sich auch über den Rücken theil fortsetzen und nur das Vorderblatt glatt lassen. Die Blousetaille wird auf anpassendem Futter hergestellt, das vorne mit Haken schließt. Der Oberstoff-Vordertheil tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über. Der Stehtragen wird rückwärts mit Haken geschlossen. Bieulich

runde, an beiden Ranten abgesteppte Blendentheile aus gleichem Stoff, die etwa 4 cm breit sind, geben den Kusspuz der fleischigen Taille und schließen am Halsrande ein in senkrechte Säumchen genähertes Plastron und am Brusttheile einen ebenfalls in Säumchen abgenäherten Blendentheil ein, der hier etwa 7—8 cm breit ist. Vorne in der Mitte gehen die Blenden auseinander und werden durch eine Spinne ersetzt, die hellen Seidenstoff durchschimmern läßt. Material: 4½—5 m Tuch.



Nr. 64. Anstretes Herbstkleid aus Babeline; auch für härtere Tamen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. Verwendbarer Schnitt zur Blousetaille: von Abb. Nr. 12 auf dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 14 auf dem August-Schnittbogen (I).

Nr. 65. Anstretes Herbstkleid aus Wollstoff; auch für härtere Tamen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. Verwendbarer Schnitt zur Blousetaille: von Abb. Nr. 12 auf dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Juni-Schnittbogen (I).

Schnitte nach verhältnißlichem Maß gegen Ertrag der Ezeelen von 30 h ober 30 W.

Abb. Nr. 64 und 65. Zwei englische Kleider. Der Rock der Abb. Nr. 64 hat einen schmalen Vordertheil, der wie die Blendepatten an der Taille mit dunkleren Bördchen eingefasst ist. Ein aus ausgezackten Blendepatten zusammengesetzter Volant umgibt den Rock. Die Blousetaille schließt vorne mit Druckknöpfen. Die Blendeleisten werden aufgesetzt. — Abb. Nr. 65 ist in angegebener Art abgesteppt oder mit Schnurleihen verziert, die in gleichmäßigen Entfernungen mit nachgestickten Knöpfen versehen sind.



Nr. 64. Wandbehang oder Lambrequin mit gezählter Flachstickerei. (Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

## Handarbeit.

Abb. Nr. 66. Der Wandbehang mit gezählter Flachstickerei zeichnet sich durch besonders harmonische Farbzusammenstellung und leichte Ausführung aus. Unser 190 cm hohes und 130 cm breites Modell war aus drei nordischen Stoffstreifen zusammengesetzt. Der obere (32 cm breite) und der untere (42 $\frac{1}{2}$  cm breite) Streifen sind erbsengrün und ohne jede Verzierung. Den mittleren, cremefarbenen Streifen ziert ein reiches Muster in gezähltem Flachstick.

Die drei Streifen (von denen man jeden um 3-4 cm breiter schneidet) werden durch fadengerade Nähte verbunden, die man durch Flachstickreihen deckt. Die Stickerei arbeitet man nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkel-goldbrauner, goldfarbiger, mittel- und dunkel-heliotropfarbiger, hell- und mittel-erbsengrüner und mittel-grünlichbrauner, nordischer Wolle. Eine Type des Musters umfasst zwei Zeile über zwei Stoffäden Höhe und einen Stoffaden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst die Contouren aller Formen, wobei man zugleich die Rasterung einträgt, und füllt dann jede einzelne Form mit Flachstickreihen. Die Höhe der einzelnen Reihen ist mit kräftig ausgezogenen Linien auf dem Typenmuster markiert. Die fertige Stickerei wird auf der Rehrseite geplättet und mit einem einfachen Steppsaum eingefasst.



Nr. 67-69. Drei Buchhüllen mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 82.) In einer naturgroßen Zeichnung gegen Versuch von 50 St. oder 20 h. In einer naturgroßen gehobenen Bausse gegen Versuch von 80 St. oder 30 h.

Abb. Nr. 67-69. Drei Buchhüllen mit leichter Stickerei. Die 18 $\frac{1}{2}$  cm hohen und 13 cm breiten, mit einem 3 $\frac{1}{2}$  cm breiten Rücken versehenen Hüllen sind für octavförmige Bücher bestimmt. Unsere Modelle waren nur an der Vorderseite und am Rücken verziert; man kann jedoch auch die Rückseite in der gleichen Art oder nur mit einigen Linien schmücken. Zur Herstellung einer jeden Hülle benötigt man ein 32 cm breites und 22 cm hohes Stück Stoff. Die helle Hülle war aus erbsengrünem Leinen, auf dem die Stickerei mit dunkel-pfauenblauer, zweifach geheilter Filzlosseide in Platt- und Stielstick gearbeitet war, hergestellt. Die zweite stehende Hülle ist aus fraisefarbiger, schwerer Seide und mit Goldstickerei verziert. Alle Formen und Punkte werden mit feinstem glattem Goldfaden plattgestickt, die Stiele geben mittelstarke Goldschnürchen. — Abb. Nr. 82 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Der Grund der liegenden Hülle war aus dunkel-olivgrünem und cremefarbigem, leichtem Tuch. Der helle, Ornament schmückt. Die fertigen Stickereien werden mit gleichfarbigem Stoff gefüttert und mit Taschen, die zum Einfügen des Buches dienen, versehen.



Nr. 71. K. K. Verzerrtes Monogram für Flachstickerei.

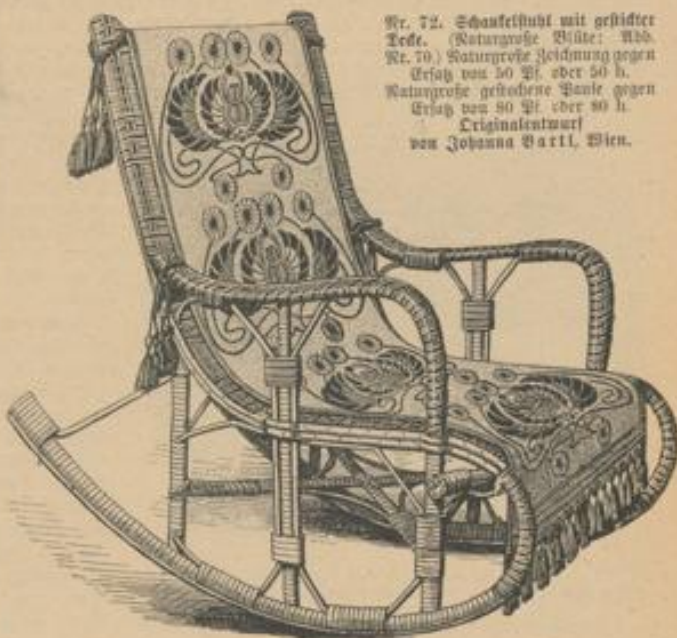
3 $\frac{1}{2}$  cm breite Tuchstreifen bleibt unverziert, während den übrigen Theil ein mit cremefarbigem Cordonneseide in Platt- und Stielstick gearbeitetes

Abb. Nr. 72. Schaukelstuhl mit gestickter Decke. Den eleganten Schaukelstuhl aus farbigem Geflecht ziert eine 43 cm breite, 162 cm lange, reich verzierte Decke. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 48 cm breites und 158 cm langes mumienbraunes Stück Holzdrucklein übertragen, die Stickerei führt man mit canariengelbem, hochrothem, pfauenblauen, blattgrünem, elfenbeinweißem und schwarzem D-M-C-Coton Perle Nr. 5 und mit D-M-C mouliné spécial in Blau-, Stiel- und Schnurstich aus. — Abb. Nr. 70 zeigt eine naturgroße Sternblume



Nr. 70. Naturgroße Blüte zu Abb. Nr. 72.

Abbildung ersieht man die Art des Stoffes und Stilmaterials. Die Vertheilung der Farben ist aus der naturgroßen Zeichnung zu ersehen. In der Folge geben wir die Farbe der einzelnen Formen an, die durch Ziffern auf der Zeichnung (oder Bausse) bezeichnet sind. 1 = blattgrün mit rother Contour, 2 = pfauenblau mit rother Contour, 3 = elfenbeinweiß mit rother Contour, 4 = blattgrün mit schwarzer Contour, 5 = hochroth, 6 = canariengelb, 7 = schwarz. Die großen Ranken und Stiele werden mit hochrothem Garn in Schnurstich gearbeitet. Der Stich besteht aus Kettenstichen,



Nr. 72. Schaukelstuhl mit gestickter Decke. (Naturgroße Blüte: Abb. Nr. 70.) Naturgroße Zeichnung gegen Versuch von 50 St. oder 50 h. Naturgroße gehobene Bausse gegen Versuch von 80 St. oder 30 h. Originalentwurf von Johanna Bartl, Wien.



Nr. 73. Schreibmappe, Holzmalerei, Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Originalentwurf von W. Schumler, Wien.

die mit dem gleichen Faden überstochen sind. Die fertige Stickeret wird mit Watte unterlegt und mit munitenbraunem Satin gefüttert. Rote Flachknottenschnüre, die mit Quäßen in den Farben der Stickeret verziert sind, dienen zum Anbinden der Decke an den Stuhl. Die beiden Schmalseiten zieren geknappte Franzen.

Abb. Nr. 73. Schreibmappe mit Holzmalerei. Die elegante, besonders originell verzierte Mappe, die ganz ausgebreitet dargestellt ist, ist 38 cm lang und

27 cm breit. Unser Modell war aus graublau gebeiztem Ahornholz hergestellt. Das Ornament war mit Gouachefarben ausgeführt. Die Blüten waren mit Zinnobergrün, die Stiele Indischroth und die Stempel Kremlerweiß und Chromgelb Nr. 2 gemalt. Die fertige Arbeit wird poliert. Im Innern war die Mappe mit graublauem Leder ausgefüttert. Die Mappe kann auch auf Seide gestickt oder auf Leder gemalt werden.



Nr. 74 und 76. Streifen für Stiel-, Stemp- und Janinastickeret, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen etc.

Abb. Nr. 76. Zeitungshälter mit Stiel- und Plattstickeret. Der 40 cm hohe und 52 cm breite Hälter war aus naturfarbigem Leinen hergestellt. Für den Rückenteil benötigt man ein 45 cm hohes und 58 cm breites und für den Vordertheil ein 30 cm breites und 48 cm hohes Stück Leinen. Auf beide Theile überträgt man die naturgroße Zeichnung und führt dann die Stickeret mit dunkel-bordeaurrothem Frisgarn in Stiel- und Plattstich nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 86 aus. Die fertig gestickten Theile spannt man über Cartonformen und füttert sie mit naturfarbigem Satin. Spangen aus Leinen verbinden beide Theile. Messingringe, die an die Rehrseite der oberen Ecken befestigt werden, dienen zum Aufhängen des Gegenstandes an die Wand.



Nr. 77 und 78. Zwei Kastenkreiser mit Kreuzstickeret. (Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 77 und 78. Zwei Kastenkreiser mit Kreuzstickeret. Die beiden für den Wäscheschrank bestimmten Streifen sind 10 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 10 cm breites Stück Batavialeinen, auf dem man die Stickeret mit rothem, blauem oder andersfarbigem D-M-G-Garn Nr. 30 nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) in Kreuzstich ausführt. Eine Type des Musters ist ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen arbeitet man über eine Fadenkreuzung des Gewebes. Der mit Abb. Nr. 77 dargestellte Streifen erhält einen einfachen à jour-Saum als unteren Abschluss, dessen Kante ein 2 cm breites, geflügeltes Spitzchen ziert. Ist der Kreuzstich des zweiten Streifens fertig, so zeichnet man 2 cm unterhalb der Stickeret runde Bogen (siehe Abbildung) auf den Stoff und schlingt dann diese mit dem gleichen Garn.

Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 10 cm breites Stück Batavialeinen, auf dem man die Stickeret mit rothem, blauem oder andersfarbigem D-M-G-Garn Nr. 30 nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) in Kreuzstich ausführt. Jedes Kreuzchen arbeitet man über eine Fadenkreuzung des Gewebes. Der mit Abb. Nr. 77 dargestellte Streifen erhält einen einfachen à jour-Saum als unteren Abschluss, dessen Kante ein 2 cm breites, geflügeltes Spitzchen ziert. Ist der Kreuzstich des zweiten Streifens fertig, so zeichnet man 2 cm unterhalb der Stickeret runde Bogen (siehe Abbildung) auf den Stoff und schlingt dann diese mit dem gleichen Garn.

Plattformen näht man aus mittel-olivgrüner Seide auf. Die leigennannten Figuren überträgt man auf die Rehrseite des Seidenstoffes, schneidet dann die Contouren aus und heftet sie auf die correspondierenden Formen des Grundstoffes auf; die so weit vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen, befestigt die Kanten der angelegten Formen mit gleichfarbigen Saumstichen an dem Grunde und zieht hierauf die Heftstiche aus. Gleichfarbige, mittelstarke Seidenschnürchen decken die Schnittkanten. Die Blüten führt man nach der verkleinerten Abb. Nr. 81 aus. Aus dieser Abbildung ersieht man die Anordnung der Stichlage. Die fertige Stickeret füttert man mit grauer, leichter Seide.



Nr. 76. Zeitungshälter mit Stiel- und Plattstickeret. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 86.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h.

Abb. Nr. 79. Der Salontischläufer mit Aufnäharbeit und Plattstickeret ist 130 cm lang und 36 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 140 cm langes und 40 cm breites Stück graues Tuch, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Blütenformen werden mit goldgelber Gordonneseide plattegestickt, die Stiele und mittel-olivgrüner Seide auf. Die leigennannten Figuren überträgt man auf die Rehrseite des Seidenstoffes, schneidet dann die Contouren aus und heftet sie auf die correspondierenden Formen des Grundstoffes auf; die so weit vorbereitete Arbeit spannt man in einen Rahmen, befestigt die Kanten der angelegten Formen mit gleichfarbigen Saumstichen an dem Grunde und zieht hierauf die Heftstiche aus. Gleichfarbige, mittelstarke Seidenschnürchen decken die Schnittkanten. Die Blüten führt man nach der verkleinerten Abb. Nr. 81 aus. Aus dieser Abbildung ersieht man die Anordnung der Stichlage. Die fertige Stickeret füttert man mit grauer, leichter Seide.



Nr. 79. Salontischläufer mit Aufnäharbeit und Plattstickeret. Verkleinertes Detail zu Abb. Nr. 81. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Originalentwurf von August Patet, Wien.



Ab. 80. Wille mit Fillet-galpane-Arbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 83. Typenmuster und naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)

Höhe und Breite ausgeführt. Jede folgende Falte ist von der mittleren 16 cm (oder bei 120 Stoffäden) entfernt. In diese Zwischenräume füllt man das aus kleinen Quadrätchen bestehende Kleinmuster mit pfauenblauer Seide ein. Ist die Stickerei fertig, so wird sie an den beiden Längen- und der unteren Breitseite mit einem 1 cm breiten Hohlsaume abgeschlossen. Sodann legt man nach der Abbildung drei Hohlalteln, die nach unten etwas breiter werden, ein und setzt den spitzen Besatzgürtel auf, den man mit einem Grätenstich befestigen kann. Pfauenblaue Seidenbänder geben den Verschluss.

Abb. Nr. 87. Torchonspitze in Netz- und Löcherschlag, Formenschlag und Musche auszuführen. Mit 29 Klöppelpaaren und weißem Spitzenwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. 16) zu arbeiten. Auf Punkt 1 drei Paar Klöppel, auf die Punkte 2, 3, 4, 17, 18, 19 und 20 je zwei Paar Klöppel, auf die Punkte 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 und 16 je ein Paar Klöppel ansetzen. Mit dem 15. und 16. Paar beginnt man den einfachen Löcherschlag. (Das rechte und linke Paar einmal werfen, die inneren Fäden kreuzen, den Halbschlag feststeden und die Stednadel mit einem zweiten Halbschlag einschließen.) Auf Punkt 1 noch links abwärts bis Punkt 7 und nach rechts abwärts bis Punkt 13 — Formenschlag, Musche (Halbschlag, sodann siebenmal Formenschlag, das heißt das rechte Paar zweimal



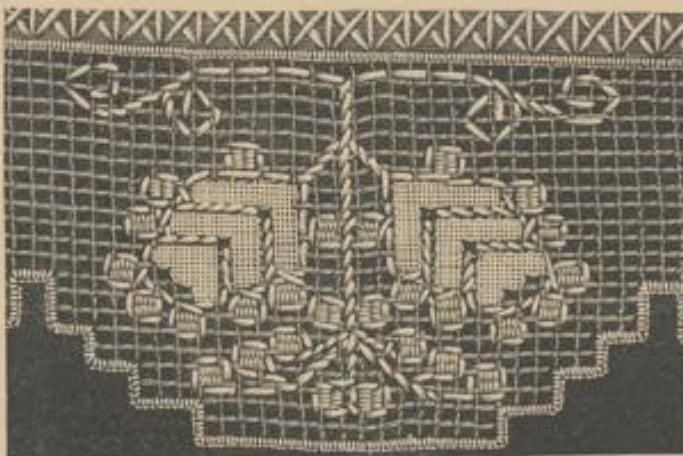
Ab. 81. Verfleimtes Detail zu Abb. Nr. 79.

naturgroßen Zeichnungen (auf dem Schnittbogen) der äußeren und der sich an das Mittelfeld anschließenden Ecken auf, und fñhrt dann diese Stickerei mit cremefarbigem Garn aus. Die Gitter werden gespannt und an den Kreuzungsstellen niedergestochen. Das Muster wird nach der Abb. Nr. 80 eingearbeitet. Zur Herstellung der einzelnen Rechen spannt man drei Fäden vor, die man durchkopft. Ist die Stickerei fertig, so wird die Spitze an dem äußeren Rande befestigt.

Abb. Nr. 85. Schürze mit Kreuzstickerei. Die leicht ausführbare Schürze ist auf cremefarbigem, mittelstarkem Congressstoff hergestellt, von dem man ein 66 cm langes und 86 cm breites Stück benötigt. Die Stickerei arbeitet man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit orangegelber, dunkel-olivgrüner und pfauenblauer, dreifädig getheilter, waschweicher Filosolsseide. Man sucht die Mitte der Stoffbreite und arbeitet 5 cm vom unteren Rande entfernt das Ornament für die mittlere Falte. Jeder Stich wird über zwei Stoffäden



Ab. 82. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 68.



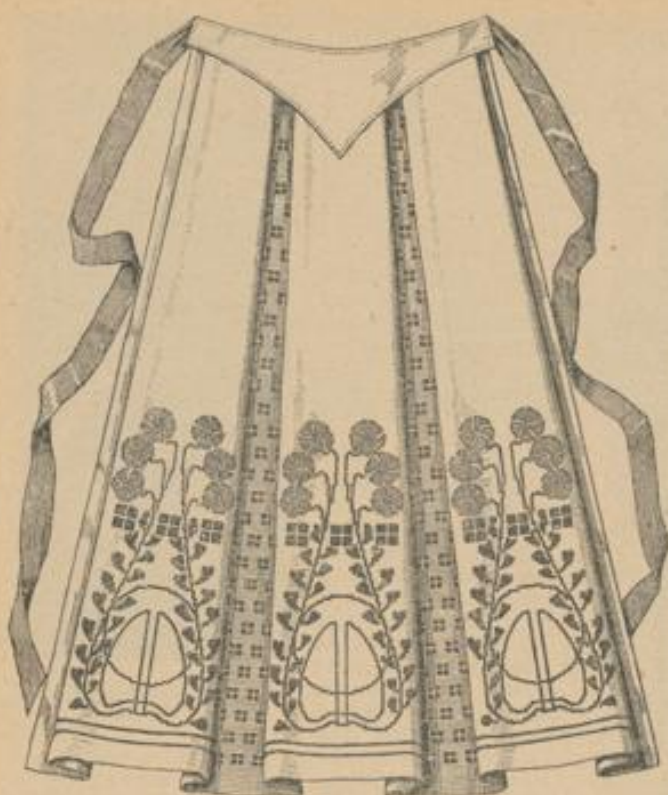
Ab. 83. Naturgroße Spitze zu Abb. Nr. 80.

werfen, das linke Paar nicht werfen, die inneren Fäden kreuzen und das linke Paar zweimal werfen, das rechte Paar nicht werfen, kreuzen), auf Punkt 14. — Löcherschlag auf die Punkte 15 bis 17. — Musche auf Punkt 18. — Löcherschlag auf die Punkte 19 bis 21. — Musche auf Punkt 22. — Löcherschlag auf die Punkte 23 bis 25. — Musche auf Punkt 26. — Löcherschlag auf die Punkte 27 bis 29. — Musche auf Punkt 30. — Löcherschlag auf die Punkte 31 bis 33. — Musche auf Punkt 34. — Löcherschlag auf die Punkte 35 bis 37. — Musche auf Punkt 38. — Löcherschlag auf die Punkte 39 bis 41. — Musche auf Punkt 42. — Löcherschlag auf die Punkte 43 bis 45. — Musche auf Punkt 46. — Löcherschlag auf die Punkte 47 bis 49. — links mit dem 3. und 4. Paar beginnt das Eternelle-Mädchen (Halbschlag mit dem 3. und 4. Paar, Stednadel auf Punkt 50, Halbschlag — Ganzschlag mit dem 2. und 3. Paar — das 1. Paar zweimal werfen, das 2. Paar einmal werfen, kreuzen, Halbschlag — Stednadel auf Punkt 51, rechts von beiden Paaren einstecken — Ganzschlag mit dem 2. und 3. Paar — Ganzschlag mit dem 4. und 5. Paar u. s. w.), über die Punkte 50 und 51. — Netzschlag (das 6. und 7. Paar einmal werfen und kreuzen — das 7. und 8. Paar einmal werfen und kreuzen — Stednadel auf Punkt 52, Halbschlag — das 6. und 7. Paar einmal werfen und kreuzen u. s. w.) nach rechts, mit dem 6. und 7. Paar beginnend über die Punkte 52 bis 56. — Eternelle über die Punkte 57 bis 59. — Netzschlag über die Punkte 60 bis 62. — Eternelle über die Punkte 63 bis 65. — Netzschlag über die Punkte 66 bis 68. — Eternelle über die Punkte 69 bis 71. — Netzschlag über die Punkte 72 bis 74. — Eternelle über die Punkte 75 bis 77. — Netzschlag über die Punkte 78 bis 80. — Eternelle über die Punkte 81 bis 83. — Netzschlag



Ab. 84. T. W. Verzerrtes Roundgramm für Stichstickerei.



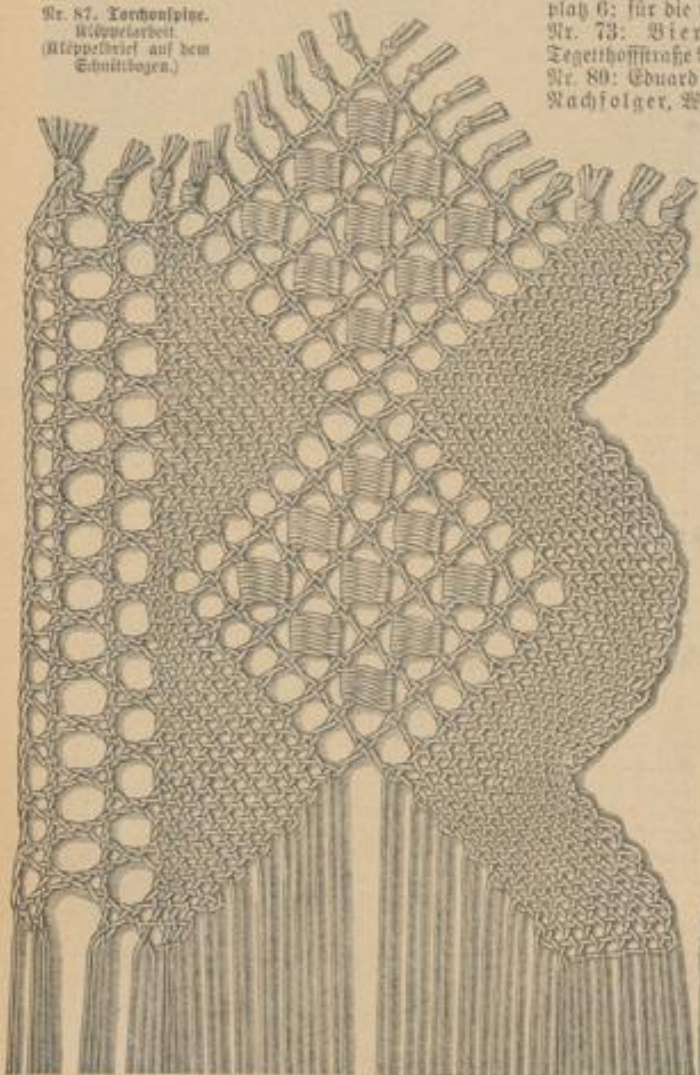


Nr. 85. Schürze mit Kreuzstickerei. (Tupenmuster sammt Hasenohr auf dem Schnittbogen.)

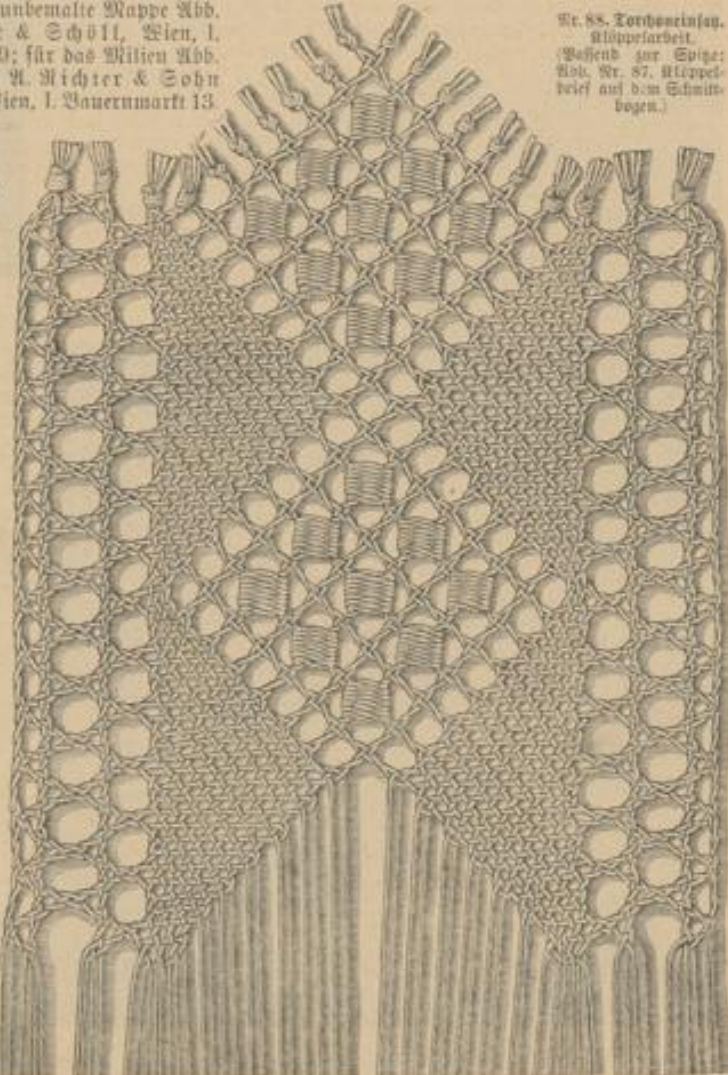
über die Punkte 110 bis 112, — Rehschlag über die Punkte 113 bis 115, — Eternelle über die Punkte 116 bis 118, — Rehschlag über die Punkte 119 bis 121, — Eternelle über die Punkte 122 bis 124, — Rehschlag über die Punkte 125 bis 127, — Eternelle über die Punkte 128 bis 130, — Rehschlag auf Punkt 11; sodann vom Anfang an wiederholen.

Bezugquellen. Für den Wandbehang Abb. Nr. 66: Ludwig Nowotny, Wien, I. Freisingergasse 4; für den Schaufelstuhl Abb. Nr. 72: Prag-Rudolfer-Stradwarenniederlage, Wien, I. Mariahilferstraf. 1a; für die Stickerei des Schaufelstuhles Abb. Nr. 72: Ciffere-Stickerhaus, Wien, I. Stefansplatz 6; für die unbemalte Mappe Abb. Nr. 73: Bier & Schöll, Wien, I. Legnthofstraf. 9; für das Milien Abb. Nr. 80: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien, I. Vauermarkt 13.

Nr. 87. Torsionspie. (Kloppelarbeit. (Kloppeltrieb auf dem Schnittbogen.)



Nr. 88. Torsionspie. (Kloppelarbeit. (Kloppeltrieb auf dem Schnittbogen.)

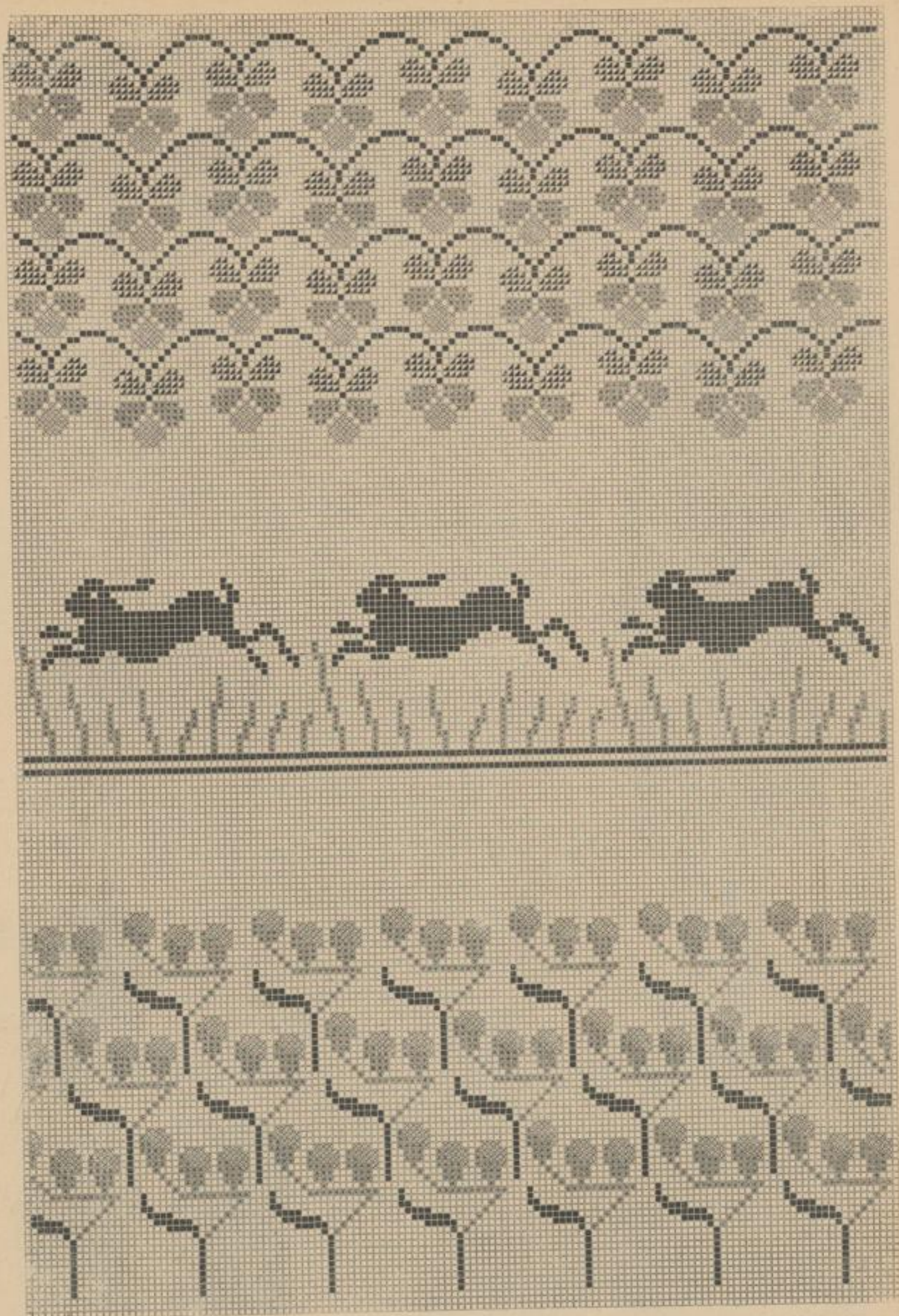


über die Punkte 84 bis 86, — Eternelle über die Punkte 87 bis 89, — Rehschlag auf Punkt 90, — den Bogenrand im Rehschlag, rechts mit dem 28. und 29. Paar beginnend über die Punkte 91 bis 118 ausführen, sodann vom Anfang an wiederholen.

Abb. Nr. 88. Torsionspie, passend zur Spitze Abb. Nr. 87. Mit 30 Klöppelpaaren und weissem Spitzenwirn. Lin pour dentelles D-M-C Nr. 16 zu arbeiten. Auf die Punkte 1 und 20 je drei Paar Klöppel, auf die Punkte 2, 3, 4, 17, 18 und 19 je zwei Paar Klöppel, auf die Punkte 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 und 16 je ein Paar Klöppel ansetzen. Die Ausführung ist die zu Punkt 90 gleich der der Spitze. Der rechte Seitenabschluss ist beim Eternelle-Mädchen mit dem 27. und 28. Paar zu beginnen, über die Punkte 91 und 92, — Rehschlag nach links, mit dem 24. und 25. Paar beginnend über die Punkte 93 bis 97, — Eternelle über die Punkte 98 bis 100, — Rehschlag über die Punkte 101 bis 103, — Eternelle über die Punkte 104 bis 106, — Rehschlag über die Punkte 107 bis 109, — Eternelle über die Punkte 110 bis 112, — Rehschlag über die Punkte 113 bis 115, — Eternelle über die Punkte 116 bis 118, — Rehschlag über die Punkte 119 bis 121, — Eternelle über die Punkte 122 bis 124, — Rehschlag über die Punkte 125 bis 127, — Eternelle über die Punkte 128 bis 130, — Rehschlag auf Punkt 11; sodann vom Anfang an wiederholen.



Nr. 86. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 76.



Drei Muster im neuen Stil, in Skizzen angeführt. Gemeinlich zur Verzierung von Tüchern, Vorhängen, Kissen, Schürzen u. s. w.  
Componiert von Fausine und Johanna Kabicka, Wien I. Elisabethstraße 4.

Fortsetzung von Seite 1006.

Abb. Nr. 89. Herbstanzug mit langem Schlusbrock aus Foulé-Kaschmir, engem Beinleid und hoher, einreihig geschlossener Weste. Der Kragen des Rockes ist mit Seide montiert.

Abb. Nr. 90-92. Plastroncravaten für Herbstanzüge. Die aus gemusterten schweren Seidenstoffen hergestellten Cravaten sind für ziemlich hoch geschlossene Westen bestimmt und können zu Besuchs- und Straßenanzügen getragen werden. Sie sind fertiggestellt, so daß sie am rückwärtigen Theile ihrer Halsleisten mit Schnallenschlüssen versehen sind. Die Cravaten sind in verschiedenen Farbzusammenstellungen erhältlich; die erste Cravate hat verschieden große Bierecke, die zweite verschwommene Musterung und die dritte verschwommene breite Streifen auf hellem Grunde.



Nr. 90-92. Plastroncravaten zu Herbstanzügen



Nr. 89. Herbstanzug aus Foulé-Kaschmir.

Abb. Nr. 94-96. Brieftaschen aus verschiedenfarbigem Cerafleder mit Beschlägen aus glänzendem Silber.

Abb. Nr. 97. Stuhlrisen aus Sammt. Die beiden verschiedenfarbigen kleinen Risien sind in den Ecken, wie dies die Abbildung angibt, mit aufgesteppten Bandstreifen verziert und mit zwei Bandstreifen miteinander verbunden. Das Risien wird über die Stuhllehne gehängt und gibt dem einfachsten Sessel elegantes Aussehen; es ist in den aller verschiedensten Farbzusammenstellungen erhältlich.

Abb. Nr. 98. Theaterhaube aus weißem oder hellfarbigem Mousselinechiffon mit feinstich am Rande angebrachten Rüschenrosetten und langer Straußfeder, die in leidensamer Weise das Haar umrahmt. Die Haube hat lange Schärpenheile aus Viberiband.

Abb. Nr. 99-101. Amerikanische Herbsthütleletten mit Schnurverschluss und geraden und geschweiften Haken.

**Hmschlagbild (Vorderseite).**

A. Promenadelleid aus Tuch für den Herbst. Der Rock ist glatt und kann entweder aus geschweiften Zwickeltheilen oder einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt werden. Er ist fußfrei und wird mit Taffet gefüttert, aus welchem Stoff man auch den etwa 15 cm hohen Bolant schneidet, der dem Innerrande des Rockes eingenäht wird. Zu dem Rocke trägt man entweder eine Fräckschenblouse aus gleichem Stoff oder eine Blouse aus gleichfarbigem Taffet in beliebiger Machart. Der lange Paletot ist rückwärts anliegend, vorne durch je eine Brustnaht mäßig geschweift und reicht fast bis zu den Knien. Sein rechter Vordertheil tritt über den linken und sitzt sich, wie die Abbildung genau angibt, mit großen Knöpfen, die in Doppelreihen angebracht sind, an den anderen Vordertheil. Der spitze Halsanschnitt des Paletots wird mit einem breiten Achseltragen versehen, der rund geschnitten ist und dem man zwei Reihen irgendeiner Stiderei auf- oder einsetzt. Zwischen den Stiderei ist in paralleler Richtung Schnurstickerei angebracht. Die Kermel des Paletots sind von oben an weit und werden mit Stulpen am Handgelenke eng zusammengefaßt. Die Knöpfe nähern sich dem Taillenschlusse zu und schließen in spitzer Form mit einem Knopfe ab.

B. Besuchsleid mit langer weiter Jacke für den Herbst. Unter der Jacke trägt man zum Rocke entweder eine aus gleichem Stoff angefertigte Fräckschenblouse oder eine Blouse aus abstechemem oder gleichfarbigem Taffet, die mit einem Gürtel aus Pannejammt oder Libertyseidenstoff abschließt. Die Jacke hat vorne und rückwärts glatte Form und schließt verdeckt mit einer untersehten Knopfschleife. Ihrem breiten Umlegebogen, der glatt bleibt, schließen sich Revers an. Die Revers sind an den Ecken mit Schnurstickerei verziert, die in parallelen Reihen von gestickten Tupfen begleitet sind. Vier Reihen glatter Schnurstickerei begleiten auch die Kante des abtretenden Vordertheiles und werden von zwei Reihen gestickter Tupfen abgeschlossen, die entweder in gleicher oder abstechender Seide ausgeführt sind. Die weiten Kermel des Paletots schließen mit Ritterstulpen ab, die aus je zwei Theilen bestehen und mit Schnurstickerei und gestickten Tupfen verziert sind. Der Rock zum Kleide ist glatt und wird entweder aus geschweiften Zwickelbahnen oder einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt. Er kann fußfrei sein und wird am Innerrande mit einem Bolant aus gesticktem Taffet verziert.

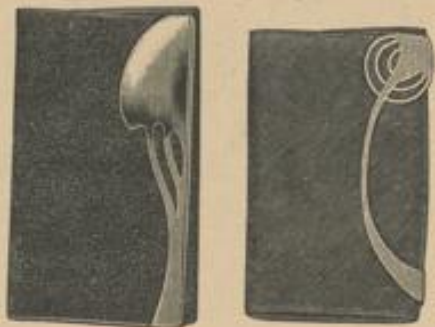
**Hmschlagbild (Rückseite).**

Herbsthut aus Sammt. Die eigenartige Hutform hat eine an beiden Seiten stark aufgebogene Krümpe, die aus fünf Bandreihen zusammengestellt ist und bei deren Montierung die größte Genauigkeit und Sorgfalt angewendet werden muß. Die Kappe bleibt ohne jeden Anspuh; als alleinige Verzierung des Hutes ist rückwärts in der Mitte eine große Schleife aus Libertyband angebracht, deren Enden unterhalb des Haarknotens wieder zu einer breiten Schleife vereinigt sind.



**Bezugsquellen.**

- Hüte: für Abb. Nr. 1 und 45: Wolfen Werberger, Wien, I. Baumgasse 3; für Nr. 28-35: Eleonore Grün, Wien, VI. Mariahilferstraße 35.
- Wäse: für Abb. Nr. 1: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Gürtel und Gürtelschnallen: für Abb. Nr. 4, 12-14: Friedrich Hoyer, Wien, I. Bäckerstraße 2 (Palais Equitable).
- Hinderhütchen: für Abb. Nr. 43: J. Th. Rejzlar, Wien, VII. Ringgasse 9.
- Hindermanteichen: für Abb. Nr. 42: Julius Kränzl, Wien, VII. Ringgasse 6.
- Halbschärpe: für Abb. Nr. 47: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Fätschen: für Abb. Nr. 48 und 49: Friedrich Hoyer, Wien, I. Bäckerstraße 2 (Palais Equitable).
- Taffet: für Abb. Nr. 9, 10 und 46: Adolf Gröcher & Cie., Hoflieferanten, Jülich.
- Seidenstoffe: für Abb. Nr. 50: Gebrüder Schiel, Wien, VII. Ringgasse 33, Grabenstraße 23.
- Wollstoffe: für Abb. Nr. 23-25 und 40: Kappel, Frisch & Cie., Wien, I. Goldschmidgasse 4.
- Herbstanzug: für Abb. Nr. 89: Klein & Krauß, Wien, I. Baumgasse 1.



Nr. 94-96. Brieftaschen aus Cerafleder mit Silberbeschlägen.

# Seidenstoffe

reizende Neuheiten für die Herbst- und Winter-Moden, Mousseline, Milet, Dubuffe, pelin, Venat in schwarz und farbig in nur soliden Qualitäten zu billigen Fabrikpreisen, direct zu beziehen von der **Seidenwarenfabrik Gebrüder Schiel, Wien**

Niederlage: **I. Rothenthurmstrasse 23. VII. Lindengasse Nr. 33.**  
Muster franco durch die Centrale.

**Herrencravaten:** Für Abb. Nr. 90-92: J. G. Zacharias, L. u. L. Hoflieferant, Wien, I. Seilerergasse 1.  
**Herrentaschen:** Für Abb. Nr. 93-95: Friedrich Fischer, Wien, I. RautenstraÙe 9 (Palais Quatlet).  
**Stuhlflecken:** Für Abb. Nr. 96: Teppichhaus Orzelski, L. u. L. Postleferant, Wien, I. August 2.  
**Theaterhaube:** Für Abb. Nr. 97: Ludwig Herzfeld, L. u. L. Postleferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.  
**Amerikanische Stiefelknoten:** Für Abb. Nr. 98-100: E. Reschovsky, W. u. L. Rothenthurmstrasse 4 und I. Fichtberg 1.



Nr. 96. Doppelflecken für Stuhlflecken.

später auch ein bekannter Maler geworden ist, die Liebe zur Kunst, vor allem zur Malerei, und bald erkannten die Eltern, daß ihre Kinder

## Frauendronik.

Dem Andenken der im Jahre 1898 verstorbenen berühmten russischen Malerin Eljona Dmitriewna Poljenowa war eine kürzlich im historischen Museum zu Moskau abgehaltene Ausstellung gewidmet. Die zahlreichen Freunde und Verehrer der für die russische Kunst viel zu früh verstorbenen Künstlerin haben in den chronologisch aneinander gereihten Werken ein ziemlich deutliches Bild der künstlerischen Thätigkeit von E. D. Poljenowa geliefert und dem Bilderkatalog eine sehr interessante biographische Skizze der Künstlerin vorausgeschickt. Aus dieser Skizze entnehmen wir, daß E. D. Poljenowa am 15. November 1850 in Petersburg geboren wurde. Ihr Vater war ein bekannter Schriftsteller, später Secr. d. d. Moskauer archäologischen Gesellschaft. Schon frühzeitig erwachte in Eljona Dmitriewna Poljenowa und ihrem älteren Bruder Wassilji Dmitriewitsch, der

mit einem großen Talent bedacht waren. Die Phantasie der jugendlichen E. D. Poljenowa wurde durch ihre Großmutter mütterlicherseits, einer Nichte des berühmten Dichters Derjawnin, geweckt, die ihre Enkelkinder mit der russischen Märchenwelt und der russischen Geschichte vertraut machte und die Liebe zur Natur und zum russischen Volke in die Herzen der empfänglichen Kinder säete. Im neunten Jahre begann E. D. Poljenowa sich ernstlich mit der Malerei zu beschäftigen. Ihr Unterricht wurde von hervorragenden Malern geleitet. Im Jahre 1870 wurde sie in die keramische Classe der von der „Gesellschaft zur Pflege der Kunst“ geleiteten Schule aufgenommen und bei der ersten Prüfung mit der kleinen silbernen Medaille ausgezeichnet; im zweiten Jahre erhielt sie für ihre Arbeiten die große silberne Medaille und wurde dann auf Kosten der Gesellschaft zur weiteren Ausbildung nach Paris geschickt. Ihr erstes großes, bei einer Preisauschreibung in Petersburg im Jahre 1887 ausgestelltes Bild „Ihne“ (Heiligenbild) trug den zweiten Preis davon. Von da an betheiligte sie sich mit Genrebildern und Landschaften an allen Ausstellungen. Auch schuf sie reizende Illustrationen zu russischen Volksmärchen, Blätter, die einen bleibenden Wert besitzen. Von hervorragender Bedeutung sind auch ihre Entwürfe für kunstgewerbliche Arbeiten. Sieben Jahre war E. D. Poljenowa an der im Dorfe Abramowo errichteten Schule für künstlerisch ausgeführte Tischlerarbeiten als Zeichnerin thätig; ihre während dieser Zeit geschaffenen Arbeiten sind wahre Meisterwerke der russischen Kunst und Ornamentik. E. D. Poljenowa war aber nicht bloß eine Künstlerin, sie war auch eine feinfühlende, zu jeder Selbstaufopferung fähige Natur, was sie im Jahre 1877 gelegentlich des türkisch-bulgarischen Krieges durch ihre wahrhaftige Samariterthätigkeit bewies; sie gieng damals nach Kiew, um dort die Kranken und Verwundeten mit der vollsten Hingebung zu pflegen. Auch war sie eine eifrige Kämpferin für die Fraueninteressen. Der bekannte russische Kunstkritiker W. W. Stassow widmete ihr folgende Zeilen: „E. D. Poljenowa hat bei weitem nicht alles geschaffen, wozu sie ihre Veranlagung, ihre heiÙe Liebe zu Rußland und zur russischen Kunst befähigte, aber das, was sie geschaffen hat, ist so originell, so eigenartig und neu, daß es gewiß ein unvergängliches Denkmal des hohen Schaffens einer russischen Frau des XIX. Jahrhunderts bleiben wird.“  
Julie Goldbaum.



Nr. 97. Theaterhaube mit Straußfeder.

# Kaufen Sie Nonpareil-Silk!

Nonpareil-Silk ist ein im Eidgen. Amt für geistiges Eigenthum eingetragener und beim D. P.-A. angemeldeter Name für ein weichglänzendes neues Seidengewebe von vornehmer Eleganz, welches sich zu Roben, Blousen und hochfeinem Jackettutier vorzüglich eignet. Nonpareil-Silk schneidet sich nicht, bricht nicht, reisst nicht, knistert nicht.

Porto- und zollfreier Versandt an Private. Muster sämtlicher Neuheiten in Seide jeder Art umgehend franco. Briefe 25 A.

Nonpareil-Silk ist in Bezug auf Haltbarkeit und Solidität unerreicht und unverwundlich im Tragen, daher das Beste. Nonpareil-Silk wird von der eleganten Dame wie auch von der praktischen Hausfrau ihrer exquisiten Eigenschaften wegen mit Recht vor allen ähnlichen Geweben bevorzugt. Nonpareil-Silk allein echt zu beziehen direct beim

**Seiden-Grieder-Zürich.**

# Jbsen.

Von Dr. Rud. Lothar. Ein Lebensbild. Ueber 100 Illustrationen. Preis geheftet K 4.80 = Mk. 4.—, elegant gebunden K 6.— = Mk. 5.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien und E. N. Seemann in Leipzig.

## Bei Rheumatismus, Gicht, Podagra, Ischias, Lumbago, Paralyse

badet man am besten mit Zusatz von **Mattoni's Moorsalz.**

Badedauer, Temperatur und Menge des Zusatzes bestimmt der Arzt. **Erfolge überraschend** schon nach wenigen Bädern.

**Mattoni's Moorsalz** ist in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich. Broschüren und Gebrauchsanweisung kostenfrei. 4539

# Hunyadi János

**DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER**  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HÖFLIEFERANT.

# Damen

die ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Hehr. Simons' unerreichte Schönheitsmittel: Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder etc.

**Hehr. Simons,**  
Institut für Schönheitspflege  
Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 1 a.

Filiale:  
Wien, IV. Schönburgstrasse 20.  
Man lese: „Aerztl. Rathgeber f. Schönheitspflege“ von Dr. Bergmann, Arzt.  
Preis Mk. 1.20 = K 1.45. Zu beziehen durch Hehr. Simons. 4497

Prosp. gratis!

In Berlin besteht seit einer Reihe von Jahren eine Vereinigung Mädchen- und Frauengruppen für sociale Hilfsarbeit, die sich die Aufgabe gestellt hat, die für das Gemeinwohl so überaus wichtigen weiblichen Fähigkeiten durch gründliche Schulung für die Mitarbeit am großen Werk der Menschheit heranzubilden. Die Bedeutung dieser Vereinigung findet in immer weiteren Kreisen Anerkennung, besonders seit jüngster Zeit, seitdem es den Frauen in Deutschland gelungen ist, das erste communale Amt: die öffentliche Armenpflege, zu erobern. Die Organisation ist vor einigen Jahren auf breiter Grundlage von Frau J. Schwerin begründet worden; ihre jetzige Leiterin ist Fräulein Alice Salomon, eine der hervorragendsten, tüchtigsten jüngeren Vertreterinnen der deutschen Frauenbewegung. Die Ausbildung erfolgt praktisch und theoretisch. Erstere gliedert die Helferinnen in Gruppen, die jede ihre Vorsitzende hat, die die Anleitung zu den in ihr Ressort fallenden Beschäftigungen erteilt. Gruppe A widmet sich der Armen- und Wohlfahrtspflege, B den Blinden, sowohl den einzeln Lebenden als den Anstalten, C der Fürsorge jeder Art für Kinder und D für Kranke und deren Familien aus. Der Verein steht mit fast allen staatlichen und städtischen Wohlfahrtsanstalten in Verbindung und vermag der Anfrage nach vorgebildeten Hilfskräften nie voll zu genügen. Es steht jeder Helferin völlig frei, sich die Art der Thätigkeit zu wählen; das Maß richtet sich durchaus nach der verfügbaren Zeit. Die theoretische Ausbildung umfasst drei Vortragscyclen im Winterhalbjahr. 1. Einführung in die praktische Armenpflege unter besonderer Berücksichtigung der Frauenthätigkeit, 2. ausgewählte Capitel aus dem Familienrecht des bürgerlichen Gesetzbuches, 3. Grundlagen der modernen deutschen Volkswirtschaft. Die Vertheiligung kann auch hier ganz nach Belieben erfolgen, doch hat man außerdem einen geschlossenen Jahrescurfus zu systematischer Ausbildung für Berufsarbeit in der Armenpflege oder auf einem anderen Gebiete socialer Hilfsarbeit eingerichtet. Man hofft, durch solch planmäßiges Vorgehen das Niveau der Frauenarbeit auf socialen Gebiete zu heben und dem Bedürfnisse nach geschulten Kräften, das sich sowohl für ehrenamtliche wie für besoldete Stellungen immer fühlbarer macht, zu entsprechen. Die Anstellung besoldeter städtischer Armenpflegerinnen in Berlin ist nur noch eine Zeitfrage. An Erkenntnis der socialen Bedeutung der „Gruppen“ haben sich Schwesternvereine in Wien, Hamburg, Bremen, Königsberg und Mannheim gebildet, die auf ähnlichen Bahnen dem gleichen Ziele zustreben. Eine besondere Erwähnung verdient die Wiener „Frauenvereinigung für sociale Hilfs-thätigkeit“, die seit einigen Jahren rastlos an der Arbeit ist und eine lebhafte Thätigkeit entfaltet hat.

Die erste, von der Berliner Universität promovirte Doctorin der Medicin, Fräulein Dr. Elise Reumann, ist kürzlich an einer Chankali-vergiftung gestorben, die sie offenbar aus Versehen zu sich genommen hat. Die Verstorbene, deren Hinscheiden in der Berliner Gesellschaft das lebhafteste Mißgefühl hervorgerufen hat, war erst 27 Jahre alt. Sie hatte die Prüfungen seinerzeit mit dem glänzendsten Erfolge bestanden und sich seit ihrer im Jahre 1893 erfolgten Promotion mit elek.chemischen Studien befaßt. An der Frauenbewegung nahm sie den regsten Antheil; wiederholt ergriff sie die Gelegenheit, im Interesse ihrer Mitgeschwestern thätig zu sein. Nun hat sie der Tod in so jungen Jahren der Seute ihrer Wirksamkeit, ihren zahlreichen Freunden entzissen!

An der Wiener Universität promovirte kürzlich Fräulein Anna Dgrinz zum Doctor der Philosophie. Einige Tage vorher fand an der Budapester Universität die Promotion des Fräuleins Ida Szendeff zum Doctor der Medicin statt.

**Pariser Brief.**

Die Pariserin hat ihre Penaten in die Sommerresidenz verpflanzt und glänzt auf dem Lande oder im Seebade durch ihre raffinierte Eleganz. Aber nicht durch die Toilette allein kann sie ihren gefährlichen Reiz ausüben. Dichte Augenbrauen, lange seidige Wimpern sind der schönste Schmuck des Auges; sie lassen es durch ihre dunkle Umgebung doppelt feurig und doppelt verführerisch erscheinen. Der Gebrauch der Sève Sourcilière löst Brauen und Wimpern rasch wachsen und macht die entstellende Koble überflüssig. Sève Sourcilière aus der Parfumerie Ninon, Paris, 31, Rue du Quatre Septembre, ist das bewährteste Mittel, das die Pariserin für die Schönheit ihrer Augen kennt. Selbstverständlich wird also auch dem Kopfe und den Haaren besondere Aufmerksamkeit gewidmet und alles angewendet, um dem Haarwuchs nachzu helfen. Leider sind die meisten Mittel zum Waschen der Haare, wenn nicht schädlich, so doch unnütz. Die Pariserin schenkt ihr Vertrauen den Präparaten der Benedictiner vom Mont Majella, deren Extrakt

Capillaire dem Haarboden Kraft und Gesundheit verleiht und somit das Waschen der Haare befördert. Das Extrait Capillaire des Benedictins du Mont Majella findet man in Paris beim Administrator Mr. Senet, 35, Rue du Quatre Septembre. Ihrem Teint bewahrt sie die Frische und Zartheit der Jugend durch die tägliche Anwendung der Sachets de Toilette des Dr. Dgs. Die Sachets de Toilette wie die Sachets de Beauté de Jeunesse und Sachets de Fraicheur des Dr. Dgs von Darby in Paris präpariert, sind jeder Dame unentbehrlich. Die ästhetischen Producte des Dr. Dgs findet man auch in Wien im Depot Darby, IX. Türkenstraße 10. **Georgette Francine.**

**Notiz.**

**Mutter und Kind.** Die Milchabsonderung bei stillenden Frauen läßt häufig zu wünschen übrig, deshalb empfiehlt Dr. Drews, der bekannte Hamburger Kinderarzt, in solchen Fällen die Somatose, welche sowohl die Milchsecretion erhöht als auch eine solche wieder erzielt, wenn sie durch Krankheiten, Gemüthsregungen oder andere Störungen schon zu Beginn des Stillens zu versiegen droht und die dafür charakteristischen Anzeichen, wie Kopfschmerz, Rücken- und Brustschmerzen bereits eintreten. Es wurden damit oft geradezu überraschende Erfolge erzielt. Schon nach kurzem Gebrauche der Somatose tritt Besserung des Allgemeinbefindens, Steigerung der Verdauungskräfte und des Appetits sowie reichliche Milchsecretion ein, wodurch auch das Befinden des Kindes günstig beeinflusst wird.

**Büchereinlauf.**

(Besprechung vorbehalten.)

„Zeitgemäße religiöse Fragen.“ Nr. 1. Der Reichthum Von Leander. Verlag von Casar Schmidt, Zürich. Preis M. — 60.

„Die Intriguen der Gräfin Elisabeth Seefeld.“ Ein Roman von Moriz v. Kallenberg. Verlag von Casar Schmidt, Zürich. Preis M. 4.—

„Der Nachfolger.“ Ein Roman aus Lyngaz von Carry Brachvogel. Verlag von Hermann Seemanns Nachf., Leipzig. Preis M. 4.—

„Die läende Hand.“ Roman von Ida Vos-Ed Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf., G. m. b. H., Stuttgart. Preis M. 3.50.

„Seine Madonna.“ Sittengemälde in vier Aufzügen und fünf Bildern von Wilhelmine Emilie Elisabeth Verlag von Casar Schmidt, Zürich. Preis M. 2.40.

„Regina Bertolina.“ Drama in vier Aufzügen von Wilhelmine Emilie Elisabeth. Verlag von Casar Schmidt, Zürich.

„Der große Krieg.“ I. Der Unstern. Von Paul und Victor Margueritte. Zwei Bände. Verlag von Hermann Seemanns Nachf., Leipzig. Preis br. der Band M. 2.50.

„Die Magister von Desteras.“ Erzählung von Oscar Levertin. Verlag von Hermann Seemanns Nachf., Leipzig. Preis M. 3.—

„Die Spiritisten.“ Roman von Victor Büchtem. Verlag von Hermann Seemanns Nachf., Leipzig. Preis M. 3.—, geb. M. 4.—

„Aus der Werde-Epoche einer Individualität.“ Von Ida Vos. Verlag von Karl Strittner, Wien.

„Alte Heidelberg, du Feine.“ Roman einer Studentin von Rudolf Sira. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachf., G. m. b. H., Stuttgart. Preis M. 3.50.

„Die Physiologie der Wonne.“ Von Paolo Mantegazza. Verlag von Casar Schmidt, Zürich. Preis M. 4.—

„Der Ruf des Lebens.“ Erzählung von Karl Rosner. Verlag von Hermann Seemanns Nachf., Leipzig. Preis M. 2.50.



Nr. 98-100. Amerikanische Perückenfabriken.

**Bestens empfohlene Firmen:**

**Ärztliche Rathschläge** in Gesundheits- u. Isomet. Fragen erteilt (auch deutsch) Dr. Weinberg, IX. Fleischmarkt 62.

**Agraffes** Perlen und Modertitel „Der Goldperle“

M. Hurk & Sohn, Wien, I. Goh. Markt 4

**Bettwaren** J. Pauly & Sohn, u. I. Hof-Bettwaren-leiterant, Wien, I. Spiegelgasse 12.

**Chem. Färberei u. Vuherei** prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien, I. Spiegelgasse nur 5.

**Damen-Handarbeiten** angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I. Breillingerstraße 4.

**Engl. u. franz. Damenschuhe** in Joden, Amazonen, Costüm, Straßen, Bad- und Salettoletten. Provinzanzstr. N. Garabo, I. Körntnerstr. 17.

**Handarbeit** Specialgeschäft G. Rogst, Wien, I. Wollgasse 5. Anfang u. fertige Arbeit sowie jedes Material.

**Handschuhe** P. A. Ament, Wien, Wollgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.

**Linoleum** (Kochleppiche) F. C. Collmann's Nachf., A. Reichle, Wien, I. Kolowratring 1.

**Mme. Gabrielle Kohn.** für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr, auch brieflich. Wien, I. Fleischmarkt 6.

**Maison Eservinka** Moderne Damen- und Kinderhüte. Original Pariser Modelle. Telefon Nr. 968. Wien, I. Seilergasse 13.

**Maison Binagl** Wien, II. Be. Theaterstraße 50. Goldschmied für Theater und Varietés.

**Mal-, Brandmal-** u. Pausbige-Stein & Schöll, Wien, I. Legnthofstraße 9.

**Mädchentoiletten** Paletoto, Daquelo, Hüte, nach englischen und franz. Modellen. Maison Ada, Wien, I. Tomzalle 1.

**Parfümerien u. Toiletteartikel** Calderara & Ganmann, I. Graben 50.

**Passementerie** Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schmeider-artikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuesten. Johann Wegl, Wien, I. Spiegelgasse 6.

**Porzellan-Wiederlage Ernst Reus** Wien, Wollgasse 12, 16. Complete Service jed. Genre in reichster Auswahl.

**Specialisten** in Sport-Modeschuhen. F. H. Pollat & Co. Wien, I. Körntnerstraße 9. Triest, Corso 7.

**Stickerieien** angefangene und fertige Arbeit. A. Hollan, Wien, I. Seilergasse 8.

**Übersiedlungen** Caro & Zellner Wien, I. Degler-Schwarzring 27. Möbelaufstellung



## Abendlied.

Selige Müdigkeit umschließt  
All meine Glieder,  
In meine lechzende Seele fließt  
Besänftigend nieder  
Süßer Frieden; verklungen der Schmerz  
Mit leisem Verzittern,  
Nur stummes Leuchten mitternachtswärts  
Von verrauschten Gewittern;  
Träumende Weide, von Schatten bewohnt,  
Doch im regungslosen  
Teich schwimmt leuchtend der Horizont  
Mit seinen Rosen —  
Einsamer Flöte sehnsüchtig Lied  
Klingt über die Heide —  
Meine Seele jauchzt und schluchzet es mit  
Und träumt mit der Weide. —

Joseph Aug. Lutz.

## Was Liebe vermag.

Kochdruck verboten.

Roman aus dem Russischen von J. R. Potapenko. — Deutsch von Marianne Bohrmann.

22. Fortsetzung.

Sie fahren in eines der renommiertesten Restaurants und speisten table d'hôte. Seit zwei Jahren hatte Natajscha nicht so viele Menschen beisammen gesehen.

„Ich habe mich in dem Tumult der Straßen ganz verloren — es summt mir im Kopfe von dem ungewohnten Lärm der Großstadt,“ meinte sie voll innerer Unruhe, die sie vor der Schwester zu verbergen suchte.

„O, ich verstehe das. In den ersten Tagen, als ich nach Petersburg kam, konnte auch ich kaum zu mir kommen, und wie es da erst in London zugehen mag!... Du warst, glaub ich, dort?“  
„Nein... Ich fürchtete mich damals vor der Fahrt übers Meer.“

„Nun, ich werde mich nicht fürchten — und werde fahren.“  
„Du?“ fragte Natajscha erstaunt. „Wohin willst du denn fahren?“

„Nach England — wahrscheinlich im Herbst.“  
„Diesen Herbst?“  
„Den kommenden Herbst. Jetzt ist es schon spät, und ich bin noch nicht so weit, oder...“

Natajscha sah sie erstaunt an.  
„Das ist eine große Neuigkeit für mich!“  
„Ich habe auch davon noch niemandem erzählt, außer der Monzew,“ sagte Vera einfach.

„Aber zu welchem Zwecke fährst du hin?“  
„Um weiter zu lernen.“  
„Du wirst dich also ganz der Wissenschaft weihen?“  
„Ganz!“

„Die Wissenschaft ist nach deiner Auffassung unbegrenzt. Zu welchem Zwecke also sich ihr ganz hingeben? Wie ist dies überhaupt mit unierem eigentlichen Lebenszweck zu vereinbaren?“

„Ich grübele oft darüber nach,“ sagte Vera nachdenklich. „Es gibt Augenblicke, wo mir bange wird vor meiner eigenen Entscheidung. Ich gebe zu, daß es in Wirklichkeit nackter Egoismus ist...“

„Das gibst du also zu?“  
„Ja, aber ich bin nicht imstande, zu entzagen.“

Natajscha wurde nachdenklich. Vera schwieg. Beide blieben einige Minuten wortlos.

„Zahle, Natajscha! Ich habe auf deine Rechnung gegessen und bin ohne Geld,“ sagte endlich Vera. „Egor hat sich diesmal verspätet.“

„O, ich kann dir aushelfen... Ich habe viel Geld mitgebracht. Den ganzen Rest meines Vermögens.“

„Wie groß ist dein Rest?“  
„Zehntausend Rubel.“

„Das andere ist weg?“  
„Natürlich. Tadelst du mich deshalb, Vera?“

„Ich kann doch ein gutes Werk nicht tadeln. Aber ich denke über deine Zukunft nach.“

„Was wäre da zu denken? Wenn ich mit meinem Kinde nur ein Plätzchen und Nahrung habe — und wenn ich selbst nicht zu verdienen verstehe — so sind doch immer noch Egor und Mamachen da, die nicht aufgehört haben, mich zu lieben. In ihrem Hause werde ich immer noch ein Winkelchen finden... Ist dem nicht so? Man soll zu allererst an sich selbst denken, liebe Vera.“

„An sich selbst, ja! Aber du hast einen Sohn...“  
„Der ist versorgt. Er ist doch der Erbe des Brazalof'schen Vermögens. Materiell also ist mein Kind versorgt, wenn dies nur auch moralisch der Fall wäre...“

„Wie meinst du das?“  
„Ich fürchte für meine Gesundheit...“

„Ach ja, theure Natajscha, wenn du schon davon sprichst... Ich wollte dir schon lange rathen, einen Arzt zu befragen. Vielleicht darfst du gar nicht in Petersburg bleiben.“

„Ich muß bleiben, auch wenn alle Aerzte dagegen wären... Gehen wir, ich fürchte mich, Petia solange allein zu lassen!“

Die Dämmerung brach an. Auf dem Newsky-Prospect brannten schon die elektrischen Lampen; die Leute gingen noch hin und her, aber der frühere Tumult war vorüber.

„Sollten wir nicht einen Wagen nehmen?“ schlug Vera vor. „Ich liebe es nicht, um diese Stunde hier allein zu gehen.“

Nicht deshalb, weil ich die Judringlichkeiten fürchte, aber sie ekeln mich an.“

„Ich würde lieber zu Fuß gehen, Wera, die Straßen sind ja jetzt ruhiger,“ meinte Natafcha.

Wera blickte die Schwester verwundert an.

„Was ist mit dir, Natafcha? Wohin willst du mich eigentlich bringen?“

Natafcha Nikolajewna faßte die Schwester unter dem Arm und machte einige rasche Schritte nach seitwärts. Sie standen vor einer großen Wassenanlage. Der künstlerisch aufgestellte Stahl glitzerte bei dem hellen Licht der elektrischen Lampen.

„Was hast du vor, Natafcha?“ wiederholte Wera.

„Nichts... Es schien mir nur...“ antwortete Natafcha, den Arm der Schwester noch fester an sich drückend.

Sie war entseßlich blaß und zitterte.

„Nehmen wir einen Wagen!“ bat sie jetzt selbst.

Wera errieth halb und halb und hoffte, Natafcha werde sich weiter erklären. Aber diese blieb stumm. Wera konnte nur an dem Zucken ihres Armes erkennen, wie aufgereggt sie war. Als sie schon im Wagen saßen und dieser in eine andere Gasse einbog, sagte Natafcha endlich:

„Vielleicht habe ich mich geirrt... aber es schien mir, daß er an uns vorüberging!... Hast du nichts bemerkt?“

„Nein. Aber möglich ist's ja. Es hat dich furchtbar ergriffen!“

„Umsomehr, da es so unerwartet kam!... Ich bin stets ergriffen, wenn mir etwas Unerwartetes zustoßt... doch laß es uns als eine Kinderei betrachten, die schon wieder verflogen ist... Du wirst doch mit zu mir gehen?“

„Ich werde dich begleiten. Schlafen muß ich zu Hause, denn ich habe Arbeit bis in die späte Nacht.“

Wera bemerkte, wie sich Natafcha zur Ruhe zwang und wie ihre Erregung noch lange nicht vorüber war.

Sie wußte auch, wie schwer der Schwester in solchen Fällen das Sprechen fiel und wie sie dann gern stundenlang auf dem Divan liegen blieb, um ihre Gedanken in Ordnung zu bringen.

Sie brachte Natafcha heim, nahm ihre Hefte und Bücher und verabchiedete sich kurz, aber innig.

## XIX.

Natafcha brachte eine unruhige Nacht zu.

Wenn sie auch Wera vorgegeben hatte, sich vielleicht geirrt zu haben, so wußte sie doch genau, daß dem nicht so war. Sie hatte Anatol Petrowitsch erkannt; wie sollte sie ihn auch nicht erkennen! Er war an ihnen rasch vorübergegangen, ohne sie bemerkt zu haben. Sein Gesicht hatte einen finsternen Ausdruck, auch schien er schlanker geworden zu sein — das alles hatte Natafcha bemerkt.

Wie lebt er, was thut er und hauptsächlich, was denkt er und was fühlt er? alle diese Fragen stellte sich Natafcha unzähligemale. Was wird er nun weiter thun? Seine Mutter wird ihm selbstverständlich ihre Abreise nach Petersburg melden. Und was dann, wenn er nach Brazalowa heimkehrt? Das wäre ein fürchterlicher Schlag für sie, die letzte Niederlage — und dennoch muß sie sich auch darauf gefaßt machen. Aber wenn es kämpfen heißt, so soll es bis ans Ende sein — sie will's!

Der Morgen traf sie noch schlaflos. Petia erwachte zeitig, und sie befaßte sich selbst damit, ihn anzukleiden. Um 9 Uhr kam Wera.

„Wirfst du mit mir gehen?“ frug sie. „Hast du dich ordentlich ausgeruht?“

„Gewiß, vollkommen!“ erwiderte Natafcha, trotzdem ihre Blässe und rothgeränderten Augen das Gegentheil bewiesen. „Aber ich werde mir noch ein wenig Zeit lassen... Es hat ja keine so große Eile... Man wird mich deshalb doch nicht ausschließen?“

„Das nicht... Aber ich verstehe dein Zögern nicht...“

„Habe Geduld mit mir, liebe Wera, und nimm die Sache nicht so ernst,“ sagte Natafcha scherzhaft. „Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich zum Studium tauge... Ich möchte nur noch etwas lernen zum Zeitvertreib... Zuerst möchte ich ja doch Petersburg kennen lernen, die Eremitage sehen, die Umgebung, die Oper besuchen; das ist doch auch alles sehr belehrend, nicht wahr?“

Wera kam durch diese Worte zur Ueberzeugung, daß Natafcha das Studium nur als Vorwand gebraucht hatte, um Egor, die Mama und Tschinarof zu beruhigen, und auch sie, Wera, die Natafchas Pläne jetzt errieth und nun tiefen Schmerz bei dem Gedanken empfand, das Vertrauen der Schwester verloren zu haben.

Sie waren allein im Zimmer. Brigitta hatte mit dem Kinde nebenan zu thun.

„Warum sprichst du nicht, wie du denkst, Natafcha? Früher war das zwischen uns so!“

„Du hast recht, Wera, ich spreche wirklich nicht, wie ich denke,“ sagte Natafcha langsam und gedehnt. Sie schien einen Entschluß zu fassen.

„Kannst du das nicht begreifen, Natafcha, wie schmerzlich mich deine Zurückhaltung berührt?“

„Ich wußte das nicht,“ erwiderte Natafcha. „Ich sah nur, daß du all mein Thun und Lassen nicht billigst. Ich merkte das schon damals, als du bei mir zu Gast warst. Und ich kann dir eben nicht alles begreiflich machen. Du willst die Absicht meines Verkommens wissen? Das ist die Frage, die du nicht an mich richten magst — du sollst aber die Wahrheit erfahren. Ich bin nicht des Studiums wegen hergekommen. Das Leben hat mir eine harte Aufgabe gestellt, der ich mich, so gut ich kann, zu entledigen habe!“

Sie sprach ruhig, aber in ihrer Stimme ließ sich der Wiederklang eines tiefen Schmerzes vernehmen. Nicht die Worte an und für sich, sondern ihr melancholischer Ton rührte Wera beinahe zu Thränen. Sie wollte nicht mehr wissen, nicht weiter fragen. Natafcha litt, das war klar, und deshalb mußte ihr Berstreuung geboten werden.

„Verzeih, Natafcha, ich werde dich nie wieder mit meinen Vorwürfen und Ansichten kränken! Ja, ich will dir Petersburg zeigen, ich werde die Konzerte herbringen, und dann wollen wir zusammen in die Oper gehen.“

Mit diesen freundlichen Worten war die peinliche Spannung zwischen den zwei Schwestern geschwunden.

Um eine Loge für die Oper zu bekommen, mußte man nothwendigerweise Mikopolsty in Anspruch nehmen. Wera schrieb ihm, er möge eine Loge besorgen. Das Geld legte sie bei und sprach noch den Wunsch aus, daß er sie begleiten möge. Sodann bestellte Wera bei der Quartierdame ein Diner für fünf Personen und gieng dann zur Universität, um die Sibirierinnen einzuladen.

Indessen lag Natafcha sinnend auf dem Divan, die Rückkehr der Schwester erwartend. Im Zimmer wurde ein großer, runder Tisch aufgestellt und sauber gedeckt. Es läutete, und bald darauf klopfte man an ihre Thür. Natafcha sprang auf und bat:

„Herein!“

Auf den ersten Blick erkannte sie in den zwei eintretenden Damen die Konzerte und die lebenslustige Buchtejew mit dem blonden Vordentopf und dem schönen, frischen Gesichtchen, wie Wera sie in ihren Briefen geschildert hatte.

„Bitte um Entschuldigung,“ sagte die Konzerte verlegen. „Wera Nikolajewna ist noch nicht hier?“

Natafcha gieng den Damen freundlich entgegen.

„Das thut nichts. Ich kenne Sie ja bereits sehr gut! Die Schwester hat mir viel von Ihnen erzählt, und auch ich dürfte Ihnen nicht unbekannt sein!“

„Freilich nicht! Wera Nikolajewna hat viel von Ihnen gesprochen.“

Bald entspann sich zwischen ihnen ein lebhaftes Gespräch.

Als Wera später kam, konnte sie zu ihrem Vergnügen bemerken, daß die gegenseitige Bekanntschaft den denkbar günstigsten Verlauf genommen hatte.

„Ich habe mich bei einem Buche verspätet,“ entschuldigte sie sich.

„Bei einem englischen?“ frug die Konzerte, ihr scherzend drohend.

„Nein, bei einem russischen!... Sie ist eifersüchtig auf mein Englisch,“ erklärte Wera ihrer Schwester.

„Jawohl, eifersüchtig und neidisch!“ meinte die Konzerte achselzuckend.

„Sie sind selbst Schuld. Ich habe mich Ihnen als Lehrerin angetragen, und zwar unter den bequemsten Bedingungen...“

„Was für Bedingungen?“ frug Natalia Nikolajewna neugierig.

„Ich schlug ihr vor, mit mir nach England zu fahren. Natürlich auf meine Rechnung, und gestand ihr zugleich das Recht zu, mir alles zurückzahlen, sobald sie Professorin sein wird.“

„Sie sehen, welche schwere Bedingung ihre Schwester stellt. Wann sollte ich Professorin werden, und wo? Da müßte erst eine Frauenuniversität errichtet werden, auf die wir wohl noch anderthalb Jahrhunderte zu warten haben.“

„Als ob das so wichtig wäre! Sie thäten es ja Ihrem Sohne zuliebe...“

„Das schon. Sie werden mich am besten verstehen, Natalia Nikolajewna. Ich habe einen zwölfjährigen Sohn, der bei fremden Leuten meiner Rückkehr harret. Niemand es sich für eine Mutter, die Erziehungspflichten ganz beiseite zu schieben, nur um sich in England größere Bildung zu holen?“

„Dies wäre jedenfalls zu tadeln!“ sagte Natafcha mit Ueberzeugung.

„Nun also! Sie begreifen mich, weil Sie auch einen Sohn haben.“

„Ob ich Sie begreife! Die Wissenschaft ist gewiss etwas Schönes, aber die Pflichten der Mutter überwiegen sie. Das Mutterauge, das die Schritte ihres Kindes gewissenhaft überwacht, ist für die Menschheit wichtiger und ihr auch nützlicher als alle Gelehrsamkeit!... Mütter sollten ihre Kinder selbst erziehen und dies herrliche Stück Arbeit nicht fremder, bezahlter Kraft überlassen!“ sagte Natascha freierlich.

„Ah, ah! Als ob ich Ihnen das ins Ohr geflüstert hätte, so stimmen unsere Ansichten überein, Natalia Nikolajewna! Es überfällt mich eine wirkliche Angst, wenn ich bedenke, welch lange Zeit ich mein Kind allein gelassen habe! Die Entwicklungsperioden des Kindes bergen die größten Gefahren in sich. Die Kinderseele ist für das Gute wie für das Schlechte gleich empfänglich, wie ein Schwamm reines und schmutziges Wasser einjaugt... Es zog mich nach Petersburg, um etwas zu lernen, damit ich meinem Kinde hilfreich zur Seite stehen könne. Ich bedauere es auch nicht, aber es ist die höchste Zeit, der eigenen Ehre zu gedenken! Im nächsten Sommer lehre ich für immer nach Sibirien zurück.“

„Sie werden Ihre Universitätsstudien nicht beendigen?“ rief Wera verwundert aus.

„Sie wollen ja auch nach England, ohne sie zu beenden!“

„Ich fahre hin, um meine Studien fortzusetzen!...“

„Und ich, um dem Leben mit dem zu nützen, was ich hier gelernt habe, meinen Sohn zu erziehen... Veräusertes nachzuholen...“

„Nehmen Sie auch die Buchtejew mit?“ fragte Wera.

„Nein. Sie hat keine Verpflichtungen. Sie soll lernen, um ein Diplom oder dergleichen zu erlangen. Immerhin ein Trost für die späteren Jahre.“

Die Buchtejew lachte und erröthete. Sie hatte Sibirien mit starkem Wissensdrange verlassen, zu welchem die Monzew mit ihrer Ueberredungsgabe sie aufgestachelt. Anfangs hielt sie mit Wera und ihrer älteren Freundin gleichen Schritt. Später blieb sie zurück, und man erkannte, daß ihr Wissensdrang kein echter und sie sich von dem Studium nur das Angenehme anzueignen pflegte. Sie war schön, das wußte sie. Ueberall wurde sie von Verehrern umschwärmt. Dies schmeichelte ihrer Eitelkeit, weckte aber auch zugleich in ihr eine gewisse Vergnügungssucht. Zuerst hatten die stürmischen Vorwürfe der Monzew eine scheinbare Wirkung, dann aber beachtete sie diese nicht und meinte, daß ein schönes Mädchen das Studium niemals ernst zu nehmen brauche. Sie wollte zwar ein Diplom erhalten, um dann aber einen von ihren Verehrern zu heiraten.

Als die Damen beim Diner saßen, erschien Miropolsky, die Logenartie in der Luft schwebend, und beanspruchte für seine Mühe mitessen zu dürfen. Gleich nach Tisch waren alle zum Aufbruch bereit. Natascha und



die Buchtejew nahmen die vorderen Plätze der ersten Rangloge ein, die übrigen blieben rückwärts.

Natalia Nikolajewna betrachtete mit großem Interesse den Saal, das sich anjammelnde Publicum und schien vergnügt den Anfang der Oper zu erwarten. Sie hatte schon lange keine Musik gehört. Schon die Ouverture wirkte und gleich darauf die erste Scene noch mehr. Ihr schmal gewordenes Gesicht färbte sich, die Augen geriethen in Feuer und schienen an Größe und Glanz gewonnen zu haben.

Im ersten Zwischenacte führte man Natascha in den Foyers herum.

Am Schlusse des zweiten Actes musterte Wera das Parterre und rühte plötzlich zurück. Sie hätte beinahe aufgeschrien. In der dritten Reihe saß Brazalof. Sie warf einen raschen Blick auf ihre Schwester, die sie vor einer möglichen Begegnung schützen wollte. Natascha war die Aufregung Weras nicht entgangen.

„Was hast du, Wera?“ fragte sie leise.

„Nichts!“ antwortete diese verlegen.

„Du hast jemanden gesehen...?“

„Nein, ich habe mich nur zu sehr vorgebeugt.“

Natascha gab sich den Anschein, der Schwester zu glauben.

„Ich würde dir nicht rathen, hinauszugehen,“ sagte Wera, als der Vorhang zum zweitenmal fiel. „In den Corridoren zieht es überall — du könntest dich leicht erkälten.“

Natascha wurde aufmerksamer. In der ersten Pause hatte sie Wera selbst in das Foyer hinausgeführt... Und jetzt wollte sie sie davon abhalten?

„Uebrigens,“ meinte Wera, als sie sich bei ihrem Widerspruch selbst ertappte, „wenn du gerade wolltest, so können wir ja hinausgehen... Aber ich habe mir lehtthin ganz heftige Halschmerzen zugezogen,“ fügte sie vorsichtshalber bei.

„Also gehen wir... Du kannst ja bleiben, ich weiß unsere Logennummer und werde zurückfinden.“

Wera warf einen Blick ins Parterre, sie sah, Brazalof hatte sich von seinem Sitze nicht erhoben, sie ließ deshalb Natascha allein gehen, behielt jedoch Brazalof im Auge. Die anderen Damen hatten mit Miropolsky schon früher die Loge verlassen.

Natascha errieth alles. Wera verstand es nicht, Komödie zu spielen. Sie war überzeugt davon, daß er da sei. Wera hat ihn gesehen und fürchtete die Begegnung.

Sie gelangte bis zum Foyer und blieb zuletzt am Eingang stehen, um die Vorübergehenden zu betrachten. Dabei meinte sie auch ihn ruhig an sich vorbeigehen lassen zu können. Doch die Glocke ertönte. Das Publicum eilte in den Saal zurück, und auch sie mußte wieder gehen, ohne Brazalof gesehen zu haben.

Wera saß während der ganzen Zeit in der Loge, auch Brazalof stand von seinem Sitze nicht auf. Sie hatte Zeit, ihn zu beobachten. Sein Antlitz war schmal und dunkel geworden. Das reiche, langgeschnittene Haar stand ihm nicht mehr so gut



und ließ sein Gesicht noch schmaler erscheinen, als es in Wirklichkeit war. Sein Blick war gleichmäßig ruhig, aber finster.

Natascha, dann die anderen Damen und Mikopolsky kamen zurück. Wera suchte wieder merklich zusammen und heftete ihre Augen auf die Schwester. Brazalof stand auf, lehnte den Rücken an die Wandbrüstung, sah das Publicum an und richtete plötzlich das Glas auf ihre Loge, betrachtete eine halbe Minute die Injassen — und ließ dann wie überrascht die Arme fallen. Wera blickte ihm gerade in die Augen und sah, wie verwundert und verlegen er war; dann wischte er mit dem Taschentuche das Opernglas und sieng wieder an, ihre Loge zu fixieren. Sie bemerkte weiter, wie er abermals seine Arme sinken ließ, sie verwirrt und wie rathlos anschaugend, als wollte er sie fragen, ob neben ihr wirklich Natascha, seine Frau, sitze?

Es begann der dritte Act. Wera hörte nichts mehr, sie dachte nur nach, was weiter mit Brazalof und Natascha geschehen werde. Natascha merkte nichts. Ihre Aufmerksamkeit war ganz von der Vorstellung und der Musik in Anspruch genommen. Plötzlich jedoch lehnte sie sich an die Brüstung. Brazalof stand auf und gieng dem Ausgange zu. Sie sah ihn, sie hörte seinen Schritt; sie faßte krampfhaft Weras Hand und blieb eine Weile wie versteinert.

Brazalof verschwand hinter der Ausgangstür und Natascha ließ die Hand Weras wieder los. Bis zum Schlusse der Oper sah sie stumm auf ihrem Platze, weder auf die Scene noch auf das Publicum achtend. Als dann der Vorhang fiel und alles wieder zum Ausgange drängte, hob sie die Augen zu Wera, die ebenfalls aufgestanden war, und frug:

„Er ist fortgegangen?“

„Wahrscheinlich,“ sagte Wera.

„Warum? Hat er mich denn gesehen?“

„Ja.“

„Bist du dessen sicher? Warum hast du mir nichts gesagt?“

„Ich wollte dir die Aufregung ersparen.“

Durch den Hinzutritt der Monzew wurde das Gespräch abgebrochen.

Natascha klagte über Müdigkeit, die ihr auch wirklich anzusehen war. Sie war beim Anblicke ihres Mannes todtenblaß geworden und wußte kaum, was um sie vorgieng.

„Wenn es dir angenehm ist, fahren wir gleich nach Hause,“ schlug Wera der lebenden Schwester vor.

„Ich wäre dir sehr dankbar dafür, Wera.“

Am Wege hatte Natascha nur den einen Gedanken: „Es ist nicht möglich, daß mein Anblick auf ihn keinen Eindruck gemacht habe!“ Sie war zu fest überzeugt von seiner Liebe. Sie kannte ihn als einen Menschen von starkem, tiefem Gefühl, das er jedoch aus Stolz ein ganzes Leben geheim halten konnte. Aber selbst, wenn er sie wirklich nicht mehr lieben sollte, müßte ihn ihr Anblick nicht an den geliebten Sohn erinnern? Er wird, ja er muß sich nach dem Kinde sehnen, wenigstens wird er etwas über ihn erfahren wollen!

Warum hatte er das Theater verlassen und sich sozusagen geflüchtet? Wenn er noch ungebeugt in seiner früheren Gleichgiltigkeit verharrte, was hinderte ihn dann, sie zu ignorieren und auf seinem Platze zu bleiben? Aber er blieb nicht, sondern lief davon.

Hatte das nicht zu bedeuten, daß ihm die Trennung schwer falle und er darunter leide? Daß das Wiedersehen seinen Schmerz verschärzte? O, wenn er leiden sollte! Wenn sie wüßte, daß er Schmerz empfinde, dann wäre sie ihres Sieges gewiß!

Zuhause fand Natascha alles in bester Ordnung. Auf den Zehen schlich sie zum Kinderbettchen, um Petia einen Kuss zu geben.

In dieser Nacht hatte sie einen ruhigen, festen und gesunden Schlaf.

## XX.

Drei Tage verstrichen. Natascha befand sich seit dem Opernbesuche in einer peinlichen Erwartung. Ihr Herz hörte nicht auf, ängstlich zu schlagen, als stünde sie vor dem Augenblicke, der eine Entscheidung bringen werde. Das verursachte ihr wieder schlaflose Nächte und machte sie krank. Die Monzew, die zu Besuch kam, sagte zu Wera:

„Ihre Schwester hätte nicht nach Petersburg kommen sollen. Sehen Sie nicht, wie sie hier zusammenschmilzt?“

Wenn auch die beständige Aufregung unbemerkt an ihren Kräften gezehrt hatte, so hielt Natascha dagegen ihre Nerven in einem derart gespannten Zustande, daß sie in dem Wahn lebte, sich stark und muthig zu fühlen.

In diesen Tagen bekam sie einen Brief von Maria Zwonowna, der sie noch unruhiger machte.

„Ich hole mir Rath bei Ihnen,“ schrieb diese, „denn ich befinde mich in einer großen Verlegenheit und finde keinen Ausweg. Gestern war Bulatof bei mir; er weinte zu meinen Füßen. . . Habe ich das Recht, an dieser Liebe unbedacht vorüberzugehen? Sie wollen meine Gefühle für ihn kennen? Nun denn, ich habe Mitleid mit ihm. Wenn man einen Menschen wirklich leiden sieht und unbewußt selbst die Ursache seiner Leiden ist, kann man ohne Mitleid ihm gegenüber verharren? Ich habe ihn deshalb auch nicht mit einem festen ‚Nein‘ ganz entmuthigen wollen und frug mich zugleich, was die Welt dazu sagen würde! Natürlich, daß das Ganze meinerseits nur Habicht sei. Ich weiß jedoch, daß meine Beweggründe aufrichtig und redlich sind, und das genügt mir. Verlassen Sie mir also nicht Ihren Rath, Natalia Nikolajewna! Ihre Meinung wird meine Richtschnur sein. Ich baue auf Ihren hellen Verstand, Ihre reine Seele, auf Ihren kristallhellen Charakter, Ihr lebhaftes, moralisches Gefühl — und erwarte ungeduldig Ihre Antwort.“ M. Petrunof.“

Dieser Brief zwang Natascha, an ihre eigene Geschichte zu denken. Wie vertrauensvoll hat sie an das Glück geglaubt, wie unbeirrt ihren Gefühlen nachgegeben! Was konnte sie ihr rathen, jetzt, wo sie selbst am Kreuzweg des eigenen Schicksals stand? Sie schrieb:

„Meine Gute, vielen Dank für Ihr Vertrauen, aber Ihnen einen Rath zu geben, müssen Sie mir diesmal, mein liebes Herz, erlassen. Ich selbst stehe vor dem entscheidenden Augenblicke, wo ich einen Strich über meine ganze Vergangenheit mit all ihren Trugbildern und Hoffnungen werde machen müssen! Verzeihen Sie mir gütigst und folgen Sie dem Rathe Ihres Herzens.“

Und es kamen und vergiengen wieder einige Tage vergeblichen Wartens und ihnen folgende schlaflose Nächte.

Wera wurde immer unruhiger und entschloß sich endlich zu einer ernsthaften Aussprache mit Natascha.

„Mein süßes Herz, verzeihe, aber du mußt fort von hier!“ sagte sie mit trauriger Stimme.

„Fort? Wohin? Warum?“ frug Natascha mit verstörtem Blicke.

„Jeder Tag, den du hier zubringst, kostet ein Stück deiner Gesundheit. . . du hustest, seit du hier bist. . . Man sieht, die Petersburger Luft ist dir nicht zuträglich. . .“

„Ach du, mein gutes, einfältiges Weibchen!“ brachte Natascha mit einem bitteren Lächeln hervor. „Glaubst du, daß ich anderwärts besser leben könnte? Nein. Ich fühle mich zwar sehr schwach, aber Petersburg trägt keine Schuld daran. . . Meine liebe Wera, kannst du dir vorstellen, wie es einem Menschen zumuthe ist, der an etwas geglaubt und sein Leben daran gekettet hat, wenn ihm plötzlich klar wird, daß er das Opfer einer bösen Täuschung wurde.“

„Täuschung?“ rief Wera bestürzt aus.

Nataschas Augen füllten sich mit Thränen und ihre Stimme zitterte. Wera that das Herz weh. Sie wußte, wie schwer es der Schwester fiel, solche Worte auszusprechen. . . Sie war bemüht, Natascha anders zu belehren, ihr warm zuzureden, daß ja von Täuschung noch keine Rede sein könne, daß alles noch glücklich enden werde — sie, die immer die Schwester gewarnt und ihr tausendmal ans Herz gelegt hatte, ja alles gut zu überlegen und keinen Fehler zu begehen.

Dann bat sie die Schwester, wenigstens eine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Damit war Natascha schließlich einverstanden. Sie consultierten einen der ersten Professoren, der ihr Landluft, Ruhe und Vermeidung jeder Art Aufregungen empfahl.

Eines Morgens erhielt Wera folgende Zeilen:

„Ich fühle mich sehr krank, bin im Bette, bringe den Arzt.“ Wera erschrad. Wenn Natascha selbst zugab, daß sie krank sei, mußte es mit ihr sehr arg stehen. Sie eilte zu Mikopolsky, und mit seiner Hilfe wußte sie den Professor zu bewegen, Natascha sogleich zu besuchen.

„Gleich wird der Arzt da sein,“ rief sie, athemlos in Nataschas Zimmer stürzend. „Aber du mußt mir dein Wort geben, seinen Rath zu befolgen!“

„Ich werde es kaum imstande sein,“ erwiderte Natalia Nikolajewna mühsam.

Sie lag auf dem Divan, mit einem Plaid zugedeckt, fieberte stark, und der Husten stellte sich immer häufiger ein.

Wera gieng ins Nebenzimmer, um heimlich die Thränen zu trocknen.

Alles kam so unerwartet und so schrecklich. Niemand hatte ja von den schlaflosen Nächten erfahren, die Nataschas Leben bedrohten, und auch die physischen Schmerzen hielt sie geheim.

Schluss folgt.

## Aus dem Leben Adelaide Ristoris.

Von E. M.

Nachdruck verboten.

Unter den zeitgenössischen alten Mütterchen ist sie, die göttliche Adelaide, eine der berühmtesten, der allerberühmtesten. Es hat nicht viel gefehlt, daß man sie, als sie zu Anfang dieses Jahres ihren achtzigsten Geburtstag feierte, auf dem Capitol gekrönt hätte wie einst die edle Corinna. Der ehrwürdige Hügel hat aber längst aufgehört, ein Krönungshügel zu sein — dort streiten vielmehr im Versammlungssaale des Municipiums die liberalen und die clericalen Gemeinderäthe Roms miteinander, und es wird weder mehr ein Petrarca noch eine Corinna gekrönt.

Aber was die Stadt Rom verabsäumte, hat die Tagesliteratur in Italien besorgt. Ueber die göttliche Adelaide ward in allen Tonarten gesagt und gesungen. Es war eine Art Krönung in Poesie und Prosa, in gebundener und ungebundener Rede. Unter anderen Schriften, die in diesem Jahre zu Ehren der weltberühmten Primadonna verfaßt worden, liegt vor uns eine Broschüre der bekannten toskanischen Schriftstellerin Emma Perodi.\* Diese gedenkt ihrer eigenen Kinderjahre, indem sie von der Ristori fabuliert. In Pisa war es, wo sie die göttliche Adelaide zum erstenmale sah. Die Tragödin, ein Wunder auch an Schönheit, präsentirte sich gar nicht wie eine Dame der Bohème, sondern wie eine gediegene Gattin und Mutter. Sie war längst verheiratet, hatte den Marchese Capranica del Grillo zum Manne und nahm den römischen Patrikler und die aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder, Giorgio und Bianca, stets auf ihre Kunstfahrten mit. Während die Ristori als Maria Stuart — eine ihrer besten Rollen — auftrat, sah die Perodi ihren Nachbar auf eine Voge hinweisen, in der die Angehörigen Adelaides Platz genommen hätten, und hörte ihn sagen: „Was für eine Einigkeit herrscht doch in dieser Familie! Niemals trennen sie sich, und die große Künstlerin findet, wenn sie noch so viel spielt, Zeit, sich des Marquis und der Kinder mit aller Liebe anzunehmen. Die Ristori ist immer so gut und ehrenhaft gewesen.“ Und welch einen gewaltigen Eindruck habe die Schottenkönigin auf der Bühne hervorgerufen! Durch ihre ganze Erscheinung, die an sich etwas Majestätisches hatte, insbesondere durch ihre edlen Gesichtszüge, ihr blaßliches Oval, aus dem dunkle Augen feurig leuchteten, und die charakteristische Haartracht habe sie die unglückliche Königin so glaubhaft gemacht, daß man meinte, das wirkliche Opfer Elisabeth vor sich zu haben, seinem Martyrium anzuwohnen und mit ihm zu leiden. Und an diese vielgefeierte Frau habe sich angelehnt ihres tadellosen Privatlebens der Klatsch nicht herangewagt.

Die Ristori war als „figlia dell' Arte“ geboren. „Figli dell' Arte“ heißen in Italien die Kinder solcher Eltern, die der Bühne angehören. Sowohl Vater wie Mutter, Antonio Ristori und Antonia Maddalena Pomatelli-Ristori, waren Mitglieder einer Theaterschmiede. Auf österreichischem Boden war Adelaide zur Welt gekommen. Cividale in Friaul, heute italienisch und an der Grenze Oesterreichs gelegen, gehörte bis 1806 zum Kaiserstaat.

So früh wie Adelaide hat sich wohl selten jemand auf die Bretter gewagt. Sie war noch nicht drei Monate alt, als sie in der Posse „Die Neujahrsbesuche“ die Rolle eines Wickelkindes gab. Die Handlung des Stückes war sehr einfach. Gegen den Willen des Vaters hat ein Mädchen insgeheim einen von ihr geliebten jungen Mann geheiratet, und aus dieser Verbindung ist ein Kind hervorgegangen. Die Gatten wissen nicht, wie sie den Horn des Alten beschwichtigen, und wenden sich in ihrer Noth an einen treuen Diener, der folgenden Schlachtenplan ausführt: In Neujahr soll dem Brauche gemäß der

Alte einen Korb voll Trauben, Früchten und Geflügel bekommen. In diesen Korb wird nun mitten unter alle Eswaren das Kind hineingetan und während des Pranzo zum Großvater gebracht. Alle scharen sich um den Korb, um die Geschenke heranzuholen. Aber noch ist das Kind nicht zum Vorschein gekommen, als es zu schreien anhebt. Die Waise des Kindes gab, wie gesagt, die noch nicht drei Monate alte Adelaide, und so sehr schrie sie, daß das Publicum in Heiterkeit ausbrach, was sie noch stärker schreien machte, so daß ihr Lärm die Stimmen der Schauspieler überdünnte. Die Mutter mußte sie in die Garderobe tragen lassen, um sie zu beruhigen.

Dies war Adelaides Debut, ein genug untreuwilliges Debut. Aber mit drei Jahren recitirte sie bereits in einem mittelalterlichen Drama „Bianca e Fernando“. Die Dreijährige gab das Kind einer verwitweten Schloßverwalterin, die sich gern in zweiter Ehe mit einem vornehmen Herrn vermählt hätte, woran sie aber ein eifersüchtiger Tyrann zu hindern suchte. Bei einer gewissen Stelle geräth dieser in Wuth gegenüber der Verwalterin, stürzt sich auf ihr Kind, packt es und droht es zu tödten, wenn die Mutter ihn nicht heirate. Die Frau schreit wie besessen, und die Kleine, in der Meinung, die Komödie wäre Wirklichkeit, geräth außer sich, zertrast dem Wütherich das Gesicht und zaudert ihn am Barte, damit er sie in Ruhe lasse. Endlich gelingt es ihr, zu fliehen, und aus vollen Kräften schreit sie: „Er thut mir weh, Mama; er thut mir weh!“ Die anderen Schauspieler suchten sie aufzuhalten — sie aber verbringt sich zwischen den Kleidern der Mutter. . . . Das Publicum lachte natürlich, und inmitten des Lärms mußte man den Vorhang herunterlassen.

Mit 4<sup>1/2</sup> Jahren spielte sie schon so, daß alles ohne Zitterung abließ. Damals war es Sitte, daß in der Pause, die dem letzten Acte vorausging, von der Bühne herab das Stück des folgenden Abends angekündigt ward, und damit zugleich, in wessen Händen die Hauptrollen sein würden. Wenn nun dem Publicum der Schauspieler zu Gesichte stand, so wurde ihm eine Ovation dargebracht, und alle Acteure waren hinter dem Vorhang, um die Manifestation aus dem Zuschauerraum zu hören. Wenn nun das Publicum bei Nennung der kleinen Adelaide applaudirte und die Schauspieler das Kind beglückwünschten, entfernte sie sich mit den Händen

unter der Schürze, und das Köpfchen wiegend und die Schultern hebend, sagte sie ärgerlich: „Wie langweilig ist es doch, daß sie mich immer und immer wieder recitieren lassen. . . .“ Im Herzen freilich war sie freudig gestimmt, da man sie auftreten ließ. . . .

Mit zehn Jahren gab sie Pagenrollen. Damals aber zeigte sie mehr Interesse für Musik, als für Theater. Ihr Vater war ein ausgezeichnete Zitherspieler, und sie ward nie müde, seinem Spiel zu lauschen. Und war der Vater fort und die Großmutter in einem anderen Gemache, da schlich sie sich an die Zither heran und klimperte und sang, die halbgeschlossenen Augen gen Himmel gekehrt. Die Großmutter freilich, die selbst einmal eine gute Schauspielerin gewesen, riß ihr, sobald sie die Entlein bei den musikalischen Alotria ertappte, die Zither aus den Händen, ver setzte ihr ein Kopfstück und zwang sie, ihre Rolle auswendig zu lernen.

Zwölf Jahre alt, gab Adelaide, da sie von hoher Statur war, schon Diensthotenrollen.

Mit 14 Jahren trat sie in Novara als Francesca da Rimini in Silvio Pellicos gleichnamigem Stück auf. Man beehrte sie als Primadonna, aber ihr Vater wollte, daß sie noch ernstlich studiere, und ließ sie lieber als Naive in die „Compagnia reale“ in Turin eintreten, wo sie unter der ausgezeichneten Leitung einer Meisterin, wie es die Marchionni war, zu echter Künstlerchaft heranwuchs.



Adelaide Ristori als Rebecca.  
Nach einem Bildnis in der k. u. k. Heldenmann-Bibliothek in Wien.

\* Adelaide Ristori, Marchesa Capranica del Grillo. Ricordi e aneddoti della sua vita. — Palermo, Casa editrice Salvatore Biondo, 1902.

Sie ward vielbewundert und von Rivalinnen schiel angesehen. Achtzehnjährig war sie schon Primadonna und ihr Ruhm in Italien unbestritten. Doch sie wollte im Auslande glänzen und es in Paris versuchen, wo damals die Rachel in aller Herrlichkeit da stand.

Die Ristori war voll Bewunderung für die Rachel. Sie lernte allerdings die Französin nur auf der Bühne, nie aber aus persönlichem Umgange kennen. Die Italienerin sollte in Paris in Goldoni's „Barbero benefico“ auftreten, einer der schönsten Komödien des venetianischen Dichters. Als Madame Delencour hatte sie aber wenig Gelegenheit, ihr Licht leuchten zu lassen. In anderen Rollen konnte sie sich ungleich monumentaler betheiligen. Anseligerweise kam ihr nun die Meldung, die Rachel wäre vom Lande zurückgekehrt und hätte eineloge für den Goldoni-Abend in Aussicht genommen. Die Ristori selbst erzählt darüber: „Es schien mir, als ob die Rachel mir gegenüber aus ihrem Incognito nicht heraustreten wollte. Konnte ich, durfte ich ihr eine loge anbieten, ohne ihr so die Freiheit zu benehmen, mich zu beurtheilen? Es war eine Frage der Delicateffe, der Schicklichkeit und gleichzeitig für mich eine solche der künstlerischen Eigenliebe. Und ich sie schon ein, so hätte es einer anderen Rolle gelten müssen, etwa der Myrtha oder der Maria Stuart oder der Francesca da Rimini. Aber ich wollte mich ihr nicht aufdrängen. Es schien mir, als ob sie erst über mein Spiel Gericht halten wollte, ehe sie mich persönlich zu empfangen wünschte. Ich gieng zu den mir befreundeten Janins, um ihnen mein Bedauern über das Vorgekommene mitzutheilen. Sie beruhigten mich mit der Versicherung, die Rachel würde eine Einladung, meinem Spiele ein andermal anzuwohnen, kaum ablehnen, aber sie (Janins) würden die Französin schon gelegentlich bei einem Mittagessen mit mir zusammenbringen. Ich trat in Alfieri's „Myrtha“ auf. Mein Erfolg war groß, die Kritik voll enthusiastischen Lobes. Das künstlerische und finanzielle Ergebnis war derart, daß es zu mehreren Aufführungen des Stückes kam, bis es endlich von Schillers Maria Stuart abgelöst wurde. Das Publicum entschied sich mit aller Theilnahme für mich, und indem man mein Spiel mit dem der Rachel verglich, kam diese dabei schlecht weg. Gewiß ließ sich das Publicum von dem Umstande bestimmen, daß die Rachel, früher wie eine Muse angebetet, sich der öffentlichen Meinung gegenüber nicht allzu dankbar erwiesen hatte. Weniger als je durfte ich sie nun zu meinem Spiele einladen; sie hätte sonst glauben können, ich wollte sie zur Jeugin meines Triumphs haben. Meine Freunde Janin, Arz Scherer und andere waren darin mit mir einverstanden; Rachel's Freunde dagegen wurden von meinen Erfolgen alarmiert und suchten sie auf alle Weise abzuschwächen, indem sie fürchteten, die Autorität ihrer Freundin könnte darunter erleiden. Ihre Besorgnis war durch nichts gerechtfertigt. . . .“ Arzene Haushalt hatte der Ristori eine loge in der Comédie française angeboten, und hier konnte sie die Rachel in Corneilles „Horatien“ anschauen. Ueber dieses Spiel äußerte sie sich, ihr eigenes mit dem der Französin vergleichend, wie folgt: „Sie wußte nicht nur die Scene zu beherrschen, sie inscenierte nicht nur einen großen Adel der Pose, sie ward vielmehr zur Incarnation ihrer Heldin, vernachlässigte kein Detail und blieb sich gleich vom Anfang bis zum Ende. Ich hörte und sah nichts als sie. Wie aber erschien ich mir doch verschieden von ihr! Sie begeisterte durch ihre, wenn auch akademischen Aufwallungen, durch ihren schönen Vortrag, durch ihren biblialehnähnlichen Habitus. In den leidenschaftlichsten Situationen war Ausdruck und Geberde nach den Uebersetzungen der französischen Schule geregelt — und doch mußte man sie um der Macht ihres

Organs, um ihres bezaubernden Blickes willen bewundern. Wir Italiener dagegen lassen in der Tragödie nur auf den Höhepunkten der Leidenschaft unsere Person außer sich gerathen, und ist es nicht etwa natürlich, daß wir, von plötzlichem Schmerz oder Freude getroffen, die Hand zum Kopfe führen und uns die Haare zerzausen?“

Die Rachel fühlte sich durch den Einbruch, den die Italienerin in ihren Ruhm gewagt, der bisher hors concours gewesen, tief verletzt und wich einer Begegnung mit ihr aus.

Wie in Frankreich, so pflügte die Ristori in allen anderen romanischen Ländern reichen Lorbeer. In Spanien zündete ihr Spiel dermaßen, daß man dort in ihr das geeignete Werkzeug sah, um durch sie zu Gunsten eines zum Tode verurtheilten Soldaten, namens Chapado, der in der Erregung die Hand gegen einen Vorgesetzten erhoben, auf Königin Isabella einwirken zu lassen. Die Italienerin nahm an einem Abend ihres Auftretens in der königlichen loge eine Audienz bei der Herrscherin, der auch der Cabinetschef anwohnte, und erwirkte die Gnade der Königin, die, ergriffen von dem Spiele der Ristori, dem unglücklichen Chapado pardonierte.

Wie wenige Schauspieler mögen solch einen Erfolg geerbt haben! Was ist Talma, der sich rühmte, vor einem Parterre von Königen zu spielen, im Vergleiche zur Ristori, die einen Minister und eine Königin durch die Macht ihrer Ueberredung zu bezwingen vermochte? Was ist alles Spiel im Vergleiche zu einer einzigen That? Und die Ristori brauchte es nicht zu bereuen. Aus Chapado, dessen Schühlerin sie stets blieb, wurde ein braver Mann. Nachdem die Todesstrafe in eine Kerkerstrafe verwandelt worden, trat die Italienerin aus der Ferne neuerdings für ihn ein, bis er ganz frei war. Nie fehlte er, so oft keine Gönnerin nach Madrid kam, im Theater. Keinen überzeugteren Claqueur hatte sie fortan.

Sociale und politische Fäden spannen sich wiederholt in das Auftreten der berühmten Tragödin hinein.

Als sie im Jahre 1868 im Teatro Brunetti in Bologna die Marie Antoinette in Giacometti's gleichnamigem Stücke geben sollte, waren für den Abend große Demonstrationen vorbereitet. Die Radicales, sehr zahlreich in dieser Stadt, erwarteten, daß noch unbekanntes Stück wäre eine Apotheose der Revolution oder doch wenigstens der Demokratie. Wie war aber die Menge enttäuscht, als in dem Drama das Mitgefühl mit dem Jammer der königlichen Familie Frankreichs zum Ausdruck kam! Die Republikaner zischten, und der Lärm war so groß, daß die Ristori ganz aus der künstlerischen Stimmung gerieth. Der Dichter stand hinter den Coullissen. Da gieng, als der Vorhang gefallen war, die Tragödin an ihn heran und sagte zu ihm: „Sie sind ein alter Liberaler — treten Sie hervor, um zum Publicum zu sprechen.“ Vor dem Vorhange tobte es indessen, als ob es zu einer bösen That kommen sollte. Der Dichter war zu zaghaft, um sich dem Publicum zu zeigen. Da trat die Ristori selbst vor und sprach: „Signori, niemandem von euch mache ich zu, daß er beklatsche, was ihm nicht zu Gesicht steht, aber laßt euch doch nicht vom Parteigeiste überwältigen, denn die meisten von den friedlichen Bürgern dieser Stadt gehen ins Theater, um sich zu unterhalten, nicht aber, um zu kämpfen.“ Und dann laßte sie den guten Giacometti, der wie eine Eise zitterte, bei der Hand und zerrie ihn auf die Bühne. Das Wort der Ristori hatte eingeschlagen. Man zischte nicht mehr, sondern klatschte und klatschte.

Sie hatte das Jeng, durch ihr Spiel in den Seelen der Zuschauer Stürme zu wecken und durch ihr Wort wieder erregte Gemüther zu beruhigen. Sie war eben die göttliche Adelaide.

## Die Widerspruchsrollen.

Von Karl Kraus.

Katholik verboten.

Paul (tritt trübsinnig ins Zimmer). Margarete wird sich morgen verloben.

Bela. Ich weiß.

Paul. Na, ich sage trotz allem, was geschehen: sie ist ein prächtiges Kind. Ein reizendes Geschöpf!

Bela. Du hast recht. Die verkörperte Anmuth und verflucht hübsch. Ich liebte sie im Stillen, drei Wochen lang.

Paul. Na, so arg ist es wieder nicht. Einß, als wir für einander empfanden, habe ich auch so gedacht (lacht). Ich werde niemals jenen Augenblick vergessen, in dem sie mir ihre Liebe gestand und mir um den Hals fiel. Dreimal hintereinander mußte ich schwören, daß ich ihr ewig treu sein werde. Und aus Uebermuth hat sie ebenfalls dreimal geschworen. Das war ein Luxus mit Schwüren, es war reizend, und morgen verlobt sie sich mit einem anderen. Sag', ist das nicht komisch?

Bela. Es gehört zu den alltäglichen Dingen.

Paul. Gewiß kommt es öfter vor, aber mein Fall hat etwas Außergewöhnliches; wir haben auch Ringe getauscht.

Bela. Und ihr habt euch sie auch wieder zurückgegeben. Mein Gott, die Ringe wechseln einfach ihre Plätze.

Paul. Auf den Fingern der Leichtsinrigen. Aber ich bin nicht so, und im Grunde genommen gehöre ich auch nicht in diese Kategorie.

Bela. Es ist gar nicht der Mühe wert, sich ernstlich mit der Geschichte zu beschäftigen. Du hast sie leicht genommen — punctum. Statt zu fluchen, hast du geträllert, und das war wohl das Vernünftigste.

Paul. Gewiß. Aber es gibt auf der Welt einen Schein, und der pflegt in der Regel zu trügen.

Bela. Du wirst mir doch nicht einreden wollen, daß der Fall dich tiefer berührt hat und du vorhin etwa nur dem Schein

zuliebe geträllert hast? Ich bitte dich, laß das! Deine Liebe war keine ernste, in die Tragödie hinüberspielende Liebe. Eine Unterhaltung war sie, eine Zerstreung, um die Zeit auf gemüthvolle Art totzuschlagen.

Paul. Ach, daß es eine solche Unkenntnis menschlicher Gefühle gibt! Zum Psychologen taugst du absolut nicht.

Bela. Zum Teufel auch, ich war doch dein Herrrante. Du hast mir doch jedes deiner Gefühle früher gestanden als ihr.

Paul. Dann hast du mich eben nicht verstanden. Ich bin ein unverstandener Mann. Im Ernst, ich habe Margarete mit der ganzen Liebe, deren mein Herz noch fähig ist, umgeben.

Bela. Wie oft hast du sie verpörrt? Du hast renommirt damit, wie weit die ganze Komödie schon vorgeschritten ist.

Paul. Wenn ich das gethan habe, woran ich mich nicht erinnere, so war ich einfach verrückt, jawohl, verrückt. Ich habe sie geliebt und wollte sie zum Altar führen.

Bela. Sehr gut. Am Ende wird jetzt noch herauskommen, daß verzeihende Qualen dein liebendes Herz peinigen (lacht). Aber sei doch nicht so ein Narr!

Paul (setzt sich an den Tisch, greift mit der Hand an den Kopf und seufzt tief). Ich habe sie angebetet. Nur sie allein, keine andere.

Bela. Fribüßte hast du aus ihren Liebesbriefen verfertigt und so deine schlechten Cigarren angezündet.

Paul (seht ernst). Ich bitte dich, laß doch diese Cynismen und respectiere meinen Schmerz.

Bela. Verzeihe, aber einen solchen Schmerz kann ich nicht ehren, darüber lach' ich nur. Morgen wirst du bei der Verlobung sein und einen blöden Toast sprechen.

Paul. Du kennst mich nicht; ich spreche nie (fröhlich). Der morgige Tag wird mich direct ins Irrenhaus bringen. Wenn ich bedenke, daß sie in vierundzwanzig Stunden an eines andern Seite stehen, einem andern an die Brust sinken wird und ihre Lippen sich an die eines andern schmiegen werden!

Bela. Hör' auf, sonst redest du dir am Ende ein, daß du wirklich unglücklich bist.

Paul. Das bin ich auch. Wer hätte das gedacht, daß sie mich so betrügen wird! Sie hat mein Leben zertreten, zerstört, vernichtet; ich bin ein Nichts, ein Schatten.

Bela (spöttlich). Sie oder der Tod!

Paul. Du hältst das mit dem Tode für einen Scherz? Nein, nein, unwillkürlich ist dir die Wahrheit entschlüpft — ich habe keine andere Wahl.

Bela. Jetzt aber genug des Unsinns! Für solche Mädchen, wie Margarete . . .

Paul (springt auf, wütend). Wage es nicht, sie zu verlegen, denn du verletzest mich!

Bela. So nehme ich alles feierlich zurück.

Paul. Ich danke dir. Ich habe mich in deiner Freundschaft doch nicht getäuscht. Ja, es gibt hier keine andere Lösung als den Tod, und wenn du ihr begegnest, sage ihr, mein letzter Gedanke war sie.

Bela. Wenn sie einen Kranz auf dein Grab legen wird, will ich mit ihr auf den Friedhof pilgern, denn dir würde es auch noch im Grab Schmerz verursachen, wenn sie mit ihrem Bräutigam dort erschiene.

Paul. Ich danke dir. Ich danke dir nochmals. Und nun kann ich alles ruhig zurücklassen.

Bela. Ich werde ihr von unserem letzten Zusammensein erzählen, von allem, wovon wir jetzt gesprochen haben.

Paul. Du bist ein edler, guter Freund!

Bela. Wie ein Dichter will ich die große, überirdische Liebe malen, die du für sie empfunden und die dich in den Tod getrieben hat.

Paul. Thue das. Aber ich bitte dich, deshalb brauchst du nicht gleich in Uebertreibungen zu verfallen. Schließlich, überirdische Liebe gibt es gar nicht.

Bela. Betrachte mir nur. Ich ehre und schätze deinen Schmerz und kann die Größe des Schlags würdigen, der dich getroffen hat.

Paul. Und der besonders meine Eitelkeit kränkt.

Bela. Deine Eitelkeit? Was fällt dir ein! Dein Herz. Du hast sie geliebt und liebst sie auch jetzt noch.

Paul. Könntest du darauf schwören?

Bela. Jetzt, erst jetzt verstehe ich deinen großen Schmerz, gegen den es kein anderes Mittel gibt als Vernichtung.

Paul. Gewiß, wenn ich nicht Philosoph wäre. Es ist unzweifelhaft, daß ich Margarete geliebt habe. Geliebt, weil sie mir gut war, weil mir ihre Stimme gefiel und weil ich die Welt durch eine Rosenbrille anschaute.

Bela. Du hast sie wahnsinnig geliebt. Bis zur Gehirnparalyse. Mit dem größten Ernst, mit lobenswerter Absicht.

Paul. Ich glaube, du irrst dich. Solche Mädchen, wie Margarete . . .

Bela (wütend). Wage es nicht, sie zu verlegen, denn du verletzest mich!

Paul. Laß mich in Frieden! Du fassst die Situation zu tragisch auf und würdest als mein guter Freund es nur natürlich finden, wenn ich mir hier in diesem Augenblicke eine Kugel durch den Kopf jagen würde.

Bela. Gewiß. Der morgige Tag wird dich närrisch machen, der Tag, an dem sie einen andern küssen wird. Der Verlobungstag.

Paul. Herrgott, hast du aber romantische Anwandlungen! Ich werde dort erscheinen und auf das Glück des jungen Paars einen Toast in Versen sprechen.

Bela. Dieser Eynismus ist deiner nicht würdig.

Paul. Und warum nicht? Wenn sie aus purer Eitelkeit einen andern nimmt, soll ich mich vielleicht zu Tode grämen? Wollte ich sie denn überhaupt je heiraten?

Bela. Gewiß, selbstverständlich, bei deiner Vorliebe für den Altar.

Paul. Niemals. Nicht einen Augenblick hab' ich daran gedacht, sie ernstlich zu meiner Frau zu machen.

Bela. Aber vorhin hast du das noch steif behauptet, ich glaube sogar beschworen.

Paul. Siehst du, Bela, du hast immer übertrieben und liebst es, in allem und jedem zu widersprechen, das mußt du aufgeben.

Bela. Ja, du wirst ihr doch nicht verzeihen?

Paul. Warum denn nicht? Wenn sie auch einem andern zum Altar folgt, bleibt sie doch ein prächtiges Kind, ein reizendes Geschöpf.

Wer sie auch kriegt, fährt gut dabei. Ich wünsche ihnen alles Glück und werde bei dem Verlobungsfeste anwesend sein. Komm du auch.

Du wirst sehen, wie gut wir uns unterhalten werden. (kleine Pause.) Die Hauptsache, mein lieber Freund, ist, daß du die Sache nicht zu tragisch nimmst und daß man sich in gar nichts hineinreiten läßt.

Das ist das Glück im Leben! Und nun servus! (Reicht ihm zu und entleert sich trillernd.)

Bela (im nachsichend). Wenn ich dies alles nun aufschreibe, würde man sagen, ich erfinde absurde Dinge. Und es ist wortwörtlich wahr — die Männer sind noch viel widerspruchsvoller als die Frauen!

## Rudolf v. Alt.

(Zum 90. Geburtstage.)

Nachdruck verboten.

Am 28. August dieses Jahres, am Geburtstage Goethes, wird unser großer Aquarellmaler Rudolf v. Alt, seit Jahrzehnten der Stolz der österreichischen Kunst, 90 Jahre alt. Er ist aber deswegen noch lange nicht müde und gefonnen, den Pinsel aus der Hand zu legen. Rüstig reiht er Meisterblatt an Meisterblatt, in der Wohnung hoch oben in der Skodagasse — im Sommer in Gaisfern oder in Gastein. Die Jahre haben seiner Kunst nicht viel anhaben können. Freilich, die lupenhafte Feinheit, mit der sein Wunderpinsel einst architektonische Details „strich“ — den venezianischen Dogenpalast mit der Loggia im Miniaturformat, nicht größer als ein Kartenblatt — die ist längst dahin. In den Dreißiger- bis Sechzigerjahren tupfte und tüpfelte er gothische Krabben und Sialen entzückend und kam jedem schmiedeisenen Balkon- oder Brunnengitter der Renaissance gewissermaßen mit kalligraphischer Leichtigkeit und spielender Eleganz bei. Er schrieb aber die Dinge nicht bloß ab, geistlos getreu, mechanisch als braver Copist der Wirklichkeit — gewiß nicht, denn sonst hätten wir heute kein Recht, den größten Künstler zu feiern. Er stellte alles im Raume dar, in Licht und Luft, und jede Erscheinung ward zum Ereignis, zum festzuhaltenden Wunder. Was er an Feinheit und Genauigkeit mit zunehmenden Jahren einbüßte, das ersetzte er reichlich durch wachsende Kühnheit und stolze Breite des großherrlichen Vortrages; er wurde vollstimmiger, vollwichtiger, nachdrücklicher mit seiner Aquarellfarbe. Die atmosphärischen Wirkungen gab er nun herrlich überzeugend wieder, nebelgraue Wolken, blaue Lüfte. Nicht mehr das



Rudolf v. Alt.

Einzelne, die starke Gesamtwirkung ward nun sein letztes Ziel, und aus den harten Nothwendigkeiten des Alters blühte ihm eine neue künstlerische Jugend heraus!

Rudolf Alt ist der Sohn des Jakob und der Bruder des Franz Alt. Der Vater war Maler und Lehrer der beiden Söhne. In des Vaters tüchtiger und ehrlicher Weise begann Rudolf zu arbeiten. Eine Zeitlang waren ihre Bilder fast gar nicht voneinander zu unterscheiden: Altwiener Schule, lebenswürdiger Biedermeier-Vormärz, das Laub ein bißchen hart und steif, die Straßenzüge ohne perspectivische Kühnheit. Doch bald faßte der Sohn Muth und wuchs, weil er so wollte und mußte, langsam und beharrlich über Vaters und Bruders Kunst hoch hinaus. Rudolf Alt verhält sich zu Jakob wie Johann Strauß Sohn zu Johann Strauß Vater — und zu seinem Bruder Franz Alt wie wiederum Johann Strauß zum Bruder Josef (nicht Eduard) Strauß. Beide Wiener Künstlerfamilien vererbten solange das reiche Talent, bis in irgendeinem Mitgliede sich die Begabung machtvoll ins Geniale hinauf entwickelte. Hier wie dort, bei den Strauß wie bei den Alt, hat es sich großartig gesteigert und einen echten Wiener Künstler werden lassen zum Heil und zur Freude der Welt.

Was für ein starker Arbeiter dieser Rudolf Alt gewesen ist all sein Lebenlang, das ist kaum zu fassen. Nur Menzel in Berlin und der Japaner Hokusai kommen ihm an Unermüdbarkeit gleich. Dabei hat er nie geschleudert und sein Talent verprast, sondern immer studiert und höher hinauf gelangt nach den

legten Staffeln seiner Kunst. Ueberall ist er gewesen, in Italien und Sicilien, im Orient, in kleinen deutschen Städten; Gothik, Romantik, Renaissance und Rococo hat er gemalt, ganze Culturepochen und weite Kunstabschnitte. Seine perspectivische Sicherheit, die nie construirt, immer nur getrost aufs Aug' sich verläßt und verlassen kann, ist kolossal. Da kommt's denn vor, daß das Papier zu knapp wird und nicht langt — rasch einen Streifen oben, seitwärts oder unten darangesetzt. Die weitesten, die köstlichsten Aquarelle sind so entstanden — auf der Straße, im Freien improvisierte er sie als ein Realist, Naturalist, als ein Verist des Schönen. Wie viele Kunstmoden und Richtungen hat er nicht neben sich heraufkommen und abblähen sehen. Keine hat ihm das Geringste ablocken oder anhaben können. Er blieb seiner Meisterin Natur treu und malte, ohne zu philosophieren und zu grübeln, was er sah und wie er es empfand. Das war auch immer das Richtige, denn Alt ist eine ferngefunde, gradausstrebende Natur. Oft sah man ihn in irgend-einer Nische, in einem Haushore stehen, den Rücken möglichst gedeckt vor der Neugier der Passanten, und malen — malen — malen! Am liebsten schlug er aber sein ambulantes Atelier in der Nähe des Stephansdomes auf, denn der große alte Steffel ist die geheime — nein, die aller Welt bekannte Liebe des großen alten Alt. Ja, die zwei kennen und verstehen sich. Von jeder dem Blick nur zugänglichen

Seite hat er den Thurm aufgenommen, in allen Stimmungen, und nicht der Canal Grande in Venedig, nicht Rom und die Certosa von Pavia nicht — auch nicht der schöne Brunnen in Nürnberg sind ihm so ans treue Wiener Herz gewachsen, wie sein St. Stephansturm!

Daß er in hohen Jahren noch für die Kunstbestrebungen stürmisch drängender Jugend zustimmendes Verständnis fand, zeigt erst recht, wie jugendfrisch der alte Herr in Kern und Wesen geblieben ist. Er ist der bewunderte Ehrenpräsident und geliebte Führer der „Secession“! Zwar für alles ist er nicht verantwortlich zu machen, nur für das reichlich vorhandene Gute! Stillstand hieße ihm das Ende der Kunst. Beharren und Ausruhen sind dem zähen Arbeiter fremd, der heute noch bedauert, daß er nicht noch mehr in Öl gemalt habe, obwohl er auch in dieser Technik höchst Meisterhaftes geleistet hat. Die Auszeichnungen und Ehrungen Rudolf v. Alts hier aufzählen zu wollen, wäre recht unnötig. Genug: man hat ihn, man mußte ihn gelten lassen. Der Kaiser verlieh ihm den Adelsstand. Zwar Excellenz, wie College Menzel in Berlin, ist er nicht geworden, aber in seinen Bildern zeigt er deswegen doch, und das ist die Hauptsache: Excellenz! Möge er noch lange leben und schaffen, denn das eine ist ihm das andere, sich und uns zur Freude, der nie alternde, ewig junge, immer moderne Großmeister der Kunst Rudolf v. Alt! F. A.

## Neue Claviermusik.

Aus dem Verlage Hermann Beyer & Söhne, Langensalza: „Färs Haus“, Compositionen moderner Meister: Vierte Suite von Ignaz Brüll, Op. 80 (Nr. 4) — „Heitere Laune“, Charakterstück von E. Derck, Op. 21a (Nr. 1) — „Nach Süden“, kleine Rhapsodie von Johannes Doebber, Op. 26, Nr. 1 (Nr. 1) — „Fünf Charakterstücke von Heinrich Hofmann, Op. 124 (von Nr. — 60 bis Nr. 150) — „Am See“, sechs kleine Poesien von Hans Huber (Nr. 2) — „Drei Charakterstücke von Karl Reinecke, Op. 234 (je Nr. — 75) — Trauermarsch von Max Jenger (Nr. — 75) — Aus dem Verlage Rob. Forberg, Leipzig: „Haebelblumen“, fünf Clavierstücke von Nicolai v. Wilm, Op. 176 (je Nr. 125) — Aus dem Verlage Breitkopf & Härtel, Leipzig: Phantasie, Op. 25a C-dur (Nr. 2) und Intermezzo, Op. 25b (Nr. 1) von Robert Volkmann — Aus dem Verlage Carisch & Jänichen, Leipzig und Mailand: Sérénade Madrilène, Op. 186 (Nr. 125), Ragurta-Réverie, Op. 188 (Nr. 125), L'aveu au bal, Valse, Op. 189 (Nr. 125) und Caprice-Tarantella, Op. 190 (Nr. 150) von Theodor Vae.

Färs Haus! Wenn sich der Begriff „Hausmusik“ nur bequemer in eine Definition fassen ließe! In der Heimstätte des musikalischen Menschen, im Salon des Begüterten, im Stübchen des Kermeren sollte wohl wiederklängen, was in der großen, unendlich vielgestaltigen Kunstwelt erklingen ist. Färs Haus ist eigentlich alles, was sich nicht von selbst ausschließt. In das Wort „Hausmusik“ legt man jedoch einen beschränkenden, keineswegs aber herabsetzenden Sinn. Es läßt sich leichter sagen, was damit nicht gemeint ist. In dem engeren Bezirke der Hausmusik ist vor allem kein Platz für das ästhetisch und ethisch Wertlose; dorthin gehört weder das bloß Lehrhafte noch das Concertmäßige; die Hausmusik hält sich mit Vorliebe auf einem mittleren Gebiete zwischen der strengen, polyphonen und der leichten Unterhaltungsmusik, zwischen den großen cyclischen Formen und den primitiven Lied- und Tanzweisen, obwohl sie beiden Seiten sich annähern kann; sie hat weder den Schüler im Auge, noch den Virtuosen, weder den Gelehrten noch den Genüßling, sondern die gebildete Familie. Sie beschränkt sich darum auf die in der Regel vorhandenen Mittel und geht über die gebräuchlichen Instrumente nicht hinaus.

Die vorliegenden Stücke aus einer Sammlung „Färs Haus“ sind nach solchen Anschauungen ausgewählt. Gute alte Bekannte, die einer Vorstellung nicht mehr bedürfen, haben dazu Vorzügliches beigetragen, so Ignaz Brüll eine prächtige Suite in fünf Sätzen — Präludium, Menuett, Cavatine, Scherzo und Finale; Karl Reinecke, der beneidenswert Müßige, legt sein 234. Werk vor, drei feine Stücke, unter denen das lustig pridelnde Capricetto den Preis verdient. Glatt führen beide die Feder und sie wissen in bester Form vorzutragen, was sie zu sagen haben. Mehr als fresco malt Brüll, ein Rhythmus

in großen Zügen, das Ueberschauliche behagt ihm. — Bilder voll intimer Reize malt Hans Huber in der kleinen poetischen Suite „Am See“. Weit dehnt sich die Wasserfläche und athmet friedlich in langgestreckten, ruhigen Wellenzügen: „Das Meer hat seine Berlen“, nennt es der Componist geheimnisvoll. Im nächsten Witze träufelt es sich unter dem Hauche leise bewegter Luft und glitzert im Sonnenschein, um dann im „Sturm“ den mächtigen Prall der Wogen zu zeigen, ein brausendes Auf und Ab an Kliffen vorüber, in den Hafen hinein. Bei dem vorletzten Stückchen mag man wieder an ein schaukelndes Boot denken, darinnen sich Zweie allerhand Zaniges zu vertrauen haben. — Auch wenn die als Motto citierten Verse Lenaus nicht nach dem Ungarlande wiesen, würden die ersten Rhythmen und Harmonien in der kleinen Rhapsodie von Doebber doch sofort die nationale Herkunft verrathen. Echtes zigeunerisches Blut pulsiert in diesem Gárdás mit seinen Chordaladenen. Mäßige Forderungen an das technische Vermögen des Spielers stellen auch E. Derck und Max Jenger, der eine mit seinem harmlosen, freundlichen Stücke „Heitere Laune“, der andere mit seinem gehaltenen würdigen Trauermarsch „Requiescat in pace“. — Recht ungleich sind die fünf Charakterstücke von Heinrich Hofmann, die aus einem unerfindlichen Grunde zu einer Folge aneinandergeloppelt wurden, trotzdem sie sich gegenseitig anschielen. Die uninteressanteste Physiognomie hat die „Fuge“, in der die Stimmen müde und verdrossen sich fortischlängeln. Nein, wer lebendige, charaktervolle Polyphonie sucht, muß sich an andere Meister und Muster halten. Auch andere Stücke sind von Bleichsucht angekränkt, dagegen läßt es Hofmann „Im Walde“ hell und frisch erklingen und zeigt sich in der „Walzer-Fidyle“ von seiner liebendwürdigsten Seite. Artige Etiketten klebt Wilm seinen häßlichen, unterhaltenden Stückchen auf. Man könnte sie getrost vertauschen, kein Mensch würde es bemerken. Aber da die Tonstücke freundlich ansprechen, liegt nicht viel daran, ob die Ueberschriften dazu passen wollen oder nicht.

Robert Volkmanns C-dur-Phantasie wurde im September 1857 componirt und ist im Jahre 1901 in den Druck gekommen. Trotz der Härtsprache eines Biszts steckte sie der Verleger ins Pul. Dr. Hans Volkmanns Vorbemerkung zeichnet in knapp neun Zeilen die Verhältnisse besser, als es ein Buch vermöchte. Heute hat sich das Verständnis und das Spielvermögen im allgemeinen so ausgebreitet und vertieft, daß die Phantasie gewiß ihre Schätze finden wird, trotzdem sie geistige Anspannung und technische Vereitlung voraussetzt.

Da zeigt uns Theodor Vae dagegen, wie man das Leben leicht nimmt als ein Kind der Welt. Er bewegt sich gewandt und sicher, legt die Worte zierlich und bringt seine Redensarten in guter Manier vor. Die bunte, gaukelnde Falter flattern die Töne vorüber. Heinrich Geisler.

## Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Die Blauen“, Roman von Paul v. Schönthan. Leipzig. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger. — Die Erzählung spielt, wenngleich der Verfasser es nicht ausdrücklich hinschreibt und gelegentlich sogar aus einem „Gugelkopf“ einen norddeutschen „Kapsluchen“ macht, doch in Wien; es werden darin neueste Kunstphafen, neumobilsche Abirrungen von den sicheren Pfaden des guten Geschmacks und den leider verlassenen, einsamen Wegen des gesunden, helläugigen Menschenverstandes satirisch wohlgeleant geschildert. Einige schwindelhafte Umnobelungen sollen ja, geschieht inkenntert, wirklich unternommen worden sein, unter hartem Beifall und schwachem Widerspruch theilhaftiger

Bevölkerungsschichten. Schönthan brauchte nur ganz klein wenig zu übertreiben — das Thema, das er sich oder das ihn gewählt hat, war von Haus aus gerade grotesk genug. Die „Blauen“, das ist eine Jung-Künstlergemeinde von umstürzenden Neuerern, die alles blaue sehen, bligblau, wachblau, himmelblau, und die auch so malen. Ein junger Künstler wird in den Wirbel wider besseres Erkennen und Empfinden hineingezogen, doch findet er an der kleinen Hand eines gesunden, klugen Mädchens zur echten Kunst und zum reinen Glück zurück — auf einem nicht mehr ungewöhnlichen, mit Rosen bestreuten Wege. Eine Reihe von ergötlichen, scharf geschauten, mit der Heuiletonisten-

freier leicht und fein umrissenen Gestalten macht ihre Aufwartung. Droßige Ereignisse aus der letzten Wiener Gesellschaftszeit, Saison 1901-1902, werden lustig vorgeführt, von der Zauberalaterne eines harmlosen, gar nicht im geringsten bössartigen Humors proficiert. Das Buch unterhält und macht herzlich lachen. Man erkennt den und jene. Das ist ja der! ... ist das nicht die ... ?! Freilich sind sie's. Man amüsiert sich nochmals über allerlei Prestidigitationen, Couplet-Freiherrn, Barsuchzängerinnen, Kunst-Einpeitscher, Aeschetisierpapier, Literaturdärkträusler u. s. w. — lauter „Unmögliches“, das aber doch sehr möglich war und das ein weltmännlich geschulter Gesellschaftsbeobachter und Leutekenner vorübergehen läßt.

„Bilder aus Grillparzer.“ Zwei aus Anlaß des dreißigsten Todestages des Dichters gehaltene Vorträge im Wiener Buchhandlungs-Gehilfenverein „Buchsin“ sind nun, in einer Broschüre vereinigt, erschienen. Herr Friedrich Schiller, ein bekannter Wiener Buchhändler und genauer Kenner der Werke Grillparzers, hat in dieser Broschüre viele zum Theil bekannte, zum Theil noch unbekannt Bilder aus Grillparzers Leben zu einem harmonischen Gesamtbilde vereint, das das Interesse aller Verehrer des großen Dichters erregen wird. Die beiden Vorträge haben bereits, als Herr Schiller sie in dem genannten Vereine hielt, den lebhaftesten Beifall eines verhältnismäßig kleinen Kreises gefunden, weshalb zu hoffen ist, daß sie der großen Gemeinde der Grillparzerfreunde sehr willkommen sein werden. G. U.

„Die Familie von Bardowick.“ Von Hans von Kahlenberg. Berlin, S. Fischers Verlag. — Unter den zahllosen Schriftstellerinnen der Gegenwart endlich einmal eine mit Talent. Und zwar eine mit wirklichem Talent, nicht mit der gewissen äußerlichen Geschicklichkeit, die unser femininistisches Geistesproletariat von heute auszeichnet. Hans von Kahlenberg kann unter den zeitgenössischen Frauen der Feder einen ersten Platz beanspruchen. Angenehm berührt vor allem bei ihr der Mangel an den

üblichen Tiraden und falschem Pathos. Hans von Kahlenberg ist keine Tendenzschriftstellerin, wenigstens nicht in dem Sinne, daß die Gestalten ihrer Phantasie nicht nur erfunden sind, um die Wichtigkeit eines Nechenezembels zu beweisen. Hans von Kahlenberg thut einen Griff ins volle Menschenleben. Alle ihre Figuren sind aus Fleisch und Blut, sie sind mit einer solchen Sicherheit gezeichnet, daß jeder wähnt, ihnen bereits einmal im Leben begegnet zu sein. Hans von Kahlenberg erinnert in der Meisterschaft im Erfassen des charakteristischen Details bei Menschen und Dingen wie im Genre an die Ossy Schubin zu ihrer allerbesten Zeit. Nur sieht sie das Leben durch eine weniger rosig angehauchte Brille wie ihre österreichische Collegin. Ihre Romane, auch „Die Familie von Bardowick“ bildet hier keine Ausnahme, hinterlassen alle einen bitteren Nachgeschmack, obwohl die Verfasserin niemals verlegend wirkt. Sie ist nur peinlich wahr! Und die Wahrheit hört bekanntlich niemand gern, das heißt vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht schmeichelhaft ist. Und wann wäre sie dies wohl jemals? C. T.

„Die Frau Patronia.“ Roman von Franz Rosen. Dresden und Leipzig, C. Hierons Verlag. — Eine zarte Frauenhand schildert mit liebevollem Eingehen auf die kleinsten Vorfälle des Lebens das Ringen zweier edler Charaktere: des verheirateten Pastors und der jung verwitweten Gutsherrin, die sich vermöge ihres ganzen Denkens und Empfindens zueinander liebend hingezogen fühlen. Einen großen Nachdruck legt die Autorin auf die gut gelungene Schilderung des ungeheuren Einflusses der tiefen Liebebeziehung auf den anfangs harten, allzu strengen Pastor, der unter dem Einflusse seiner eigenen Liebe erst das volle Verständnis für das Seelenleben der ihm anvertrauten Menschen bekommt. Die Illustrationen kommen in ihrer naiven Starchheit dem Vorstellungsvermögen nicht in der richtigen Weise zuhilfe. F. v. R.

### Correspondenz der „Wiener Mode“.

Da uns in letzter Zeit wieder viele Reclamationen von Schnittbestellungen, Beantwortungen von Anfragen u. s. w. zugekommen sind, ersuchen wir hiermit wiederholt, jeden Brief und jede Sendung an die betreffende Abtheilung zu adressieren, also Bestellungen von Schnitt an die Schnittmusterabtheilung, Bestellungen von Zeichnungen und Pausen an die Handarbeitsabtheilung, Bücherbestellungen u. a. an die Administration und alle anderen Zuschriften an die Redaction der „Wiener Mode“.

Wahlleichen in Reichenberg. In Ihren Gedichten kamme ein winziges Hünlein Talent auf. Aber es erlosch gleich von selbst. Wir haben es wirklich nicht ausgeblasen.

Wilhelm S. . . . Es freute uns wirklich außerordentlich, daß Sie auf Ihrer schönen Reise so oft an uns dachten. Innigsten Dank für Ihre reizenden Karten mit Amateuraufnahmen! Besonders Interesse erweckten Ihre Aufnahmen vom Gardasee, von denen wir eine hier wiedergeben. Wir glauben, daß diese Ansicht der eigenartigen „Citronen-Plantagen“ auch das Interesse unserer geschätzten Leserinnen finden wird.

Das überspannte Ding. Die Fabel vom Hahn und Paradiesvogel! Wie langweilig und interesselos! Ihr Begleitgedächtnis ist dagegen besser:

Mein Herr Correspondent!  
 Treib mir ein Abonnement\*, (Oho!)  
 So über'alt' ich Sie  
 Mit meiner Poeh, (O weh!)  
 Trotzdem ich schon vermahit,  
 Hat mich Apoll\* ermahit  
 Und wir hängt ungeniert  
 Ein Ad'eden appliziert.  
 Vielleicht that's der G'uelle  
 Kal eine falsche Stelle. (?)  
 Sie mögen selbst entscheiden.  
 Soll ich den Roman meiden,  
 So bitte ich um Gedulde,  
 Der Schiffe: G'esse Sie de.

\* Ihrer Einreichung, in unsere Abonnementliste steht kein Hindernis im Wege. Wir sind mit Vergnügen bereit, Sie zur ordentlichen, wirklichen Abonnentin der „Wiener Mode“ — gegen Ertrag geringfügiger Tugan — zu ernennen. Denken Sie mal!

Abonnentin in P. . . Ich. Das in unserem Verlage erscheinende Büchlein „Der praktische Rathgeber der Wiener Mode“ empfiehlt folgendes Verfahren, um Rothweinflecke aus Wäscheputzen zu entfernen: Rothweinflecke in Tischzeug entfernt man, wenn man auf die frischen Flecke kaltes, reines Schweineschmalz streicht, dies bis zur nächsten Wäsche liegen läßt, dann aber kalt mit grüner Seife und lauem Wasser einreibt. Auch durch sofortiges Bestreuen mit Salz und Waschen mit Citronensaft und Seife können Rothweinflecke entfernt werden.

H. Graf. Wir bitten, von der Einreichung französischer Gedichte gütigst abzusehen, da unser Papierkorb nur für deutsche eingerichtet ist und ihm die ungewohnte Kopf leicht unzutraglich sein könnte.

Anne-Marie v. B. (17 Jahre) in Estland. Sie können aber lieb schmeicheln:

„Die heiligen Kritiken der eingearbten Knäppelwerke gefallen mir annehmend! Ich habe es herzlich, mit welcher Sie lehrte Sie jedem die Wahrheit sagen aber ihm nicht, hier, daß die Verse zu schlecht für eine Kritik sind.“

Wir wurden milde gestimmt und beschloßen, Ihre Verse, wenn nur irgend möglich, zu loben. Es war aber wirklich nicht möglich, Sie dachten in der etwas veralteten Art Christian Fürchtegott Gellerts, nur etwas schwächer.

Fanny G. . . m in Hünflirchen. Ihre Informationen enthielten eine Unrichtigkeit. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bischof Ferdinand Dufanzky, der die Restaurierung des Hünflirchener Doms veranlaßt hat, bereits vor einigen Jahren gestorben ist. Der gegenwärtige Bischof heißt Samuel Denney de Rakos Hetteye.

Karjsh. Ferdinand Bonn ist, wie wir bereits wiederholt mittheilten, verheiratet.

Sophie L. (13jährig.) In dieses „Liebesmärchen“ scheint schon eine zweite Hand hineincorrigiert zu haben. Häßliches steht darin gar zu unvermittelt neben allzu läppischem.

Es ein Königreich wunderbar  
 Von dem Reich erzählt's oft th'an . . .

Der Schluß lautet:

„Das war ein schönes Märchen!“  
 „Jawohl, du kleines Mädchen!“  
 Ein Märchen dir,  
 Ein Leben mir.“

Eine nervöse Abonnentin.

Wir sind gerne bereit, Ihnen brieflich einen Rath zu geben.

W. M. F.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Ich glaube, daß du mehr mich liebst  
 Als du dir selbst g'recht,  
 Und wenn du einmal mich beträgst,  
 So weißt du nicht, was du begehst.

Ich hoffe einen Kuß von dir,  
 Herzlieblicher mein,  
 Ich bitte, gib ihn baldigst mir;  
 Mein Herz ist längst schon dein.

Ich liebe dich, du Schöner auf Erden,  
 Du bist so lieb, so wunderbar,  
 Gelibet nicht' ich von die weeren,  
 Dann wäre glücklich ich gewesen!

Sie scheinen zur Liebe größeres

Talent zu haben als zur Poessie.

Junge Frau. Ein Familien-

romanbuch ist im Verlage von C.

Heinrich in Dresden zum Preise von Mk 1.45 erschienen und durch

jede Buchhandlung zu beziehen. Die Civilstandsbehörden des deutschen

Reiches beurkunden darin Geburten und Sterbefälle kostenfrei und

behandeln solche Urkunden als gültiges Beweismittel. Das Werk ist

häßlich ausgestattet und dürfte Ihren Zwecken vollkommen entsprechen.

H. G. M. (Frühling) fragt:

„In diese Stizze etwas wert, Oder wird sie dem Papierkorb verehrt?“

Das letztere.

H. H. Das Manuscript ist uns nicht zugekommen.



Heinrich in Dresden zum Preise von Mk 1.45 erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die Civilstandsbehörden des deutschen Reiches beurkunden darin Geburten und Sterbefälle kostenfrei und behandeln solche Urkunden als gültiges Beweismittel. Das Werk ist häßlich ausgestattet und dürfte Ihren Zwecken vollkommen entsprechen.

# Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garant'ert soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.  
 Specialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten**, auch in farbig und weiss.  
 Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
 Seidenstoff-Export. 4472

## Löwy & Herzl

Grösstes und elegantestes  
**Wiener Mieder-Atelier**  
 Wien, VI. Mariahilferstrasse 45  
 (Hirschenhaus).

Neueste **Frack-Mieder**  
 Façon! Gerade Form — droit Devant

Sehr vorthelhaft für starke wie auch für schlanke Damen.

Preis	{ Einfache Ausführung . . . . .	K 20.—
per	{ In feiner u. bess. Qual. A 24.— bis . . .	36.—
Stück:	{ In feinsten Qualität . . . . .	40.— bis . . . 50.—

Bestellungen nach Mass binnen 48 Stunden.

Mass übers Kleid zu nehmen:

- Taille
- Umfang über Brust und Rücken
- Hüftenweite
- Hohe unterm Arm bis zur Taille
- Planchetlänge



## Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte Haarvertilgungsmittel „Epilatoir“

zur gänzlichen Vertilgung  
 der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc.  
 wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher. — Preis  
 eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

**Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker**  
 WIEN, I. Habsburgergasse 4. 4451

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Specialitäten sowie  
 auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

### Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

# Leichner's Fettpuder

**Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.**

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen, und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31, und in allen Parfümerien. 4477

**L. Leichner, Berlin, Lieferant d. königl. Theater.**

Vicepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.

**MARGARINE**  
**Visan**  
 VOLLKOMMENER  
 ERSATZ FÜR  
 NATURBUTTER  
 ORIGINAL-WURFELPACKUNG  
 IN ALLEN ERSTEN CONSUM- U.  
 DELICATESSEN-HANDLUNGEN  
**MARGARINEFABRIK**  
**APOLLO**  
 WIEN VII.

**MARGARINE**  
**Visan**  
 VOLLKOMMENER  
 ERSATZ FÜR  
 NATURBUTTER  
 ORIGINAL-WURFELPACKUNG  
 IN ALLEN ERSTEN CONSUM- U.  
 DELICATESSEN-HANDLUNGEN  
**MARGARINEFABRIK**  
**APOLLO**  
 WIEN VII.

## Sommersprossen und Leberflecke

verschwinden vollständig bei Anwendung der 4563

### Orientalischen Gesichtspomade.

Preis per Dose K 1.60. Die dazugehörige Seife per Stück 70 k.  
 Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.  
 Zweimal täglich Postversandt.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung** oder **Uverschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

### Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und b-leibt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erlösch. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie **Schlammung, Stuhlverstopfung, Hohlkopfschmerzen, Drehkopfen, Schlaflosigkeit** sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt **Unverdaulichkeit**, erleichtert dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

### hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

und meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** bedien sich solche Personen langsam davon. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Wien und Wien Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Georg-Fejersdorf, Georg-Engersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Kierling, Mauer, Puchersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Sanktmandl, Bruck a. K., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Hünzberg, Kagran, Guntramsdorf, Hütteldörfel, Leopoldsdorf, Mannersdorf, Baden, Döbling, Feuersdorf, Pottsdorf, Pottsdorf, W. Neudorf, Weikersdorf, Baum a. St., Gutesdörfel, Klierfeld, Hainfeld, Neudorf, Steinhilber, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Eulas, Traismauer, Kitzbühel, Georg-Weikersdorf, Soderas, Ebersdorf, Gumpersdorf, Zistersdorf, Mitterbach, Malazla, Morna-Syt, Janos, Pörsdorf, Hadersdorf, Feldberg, Kundsburg, Holitz, Szabolca, Goding, Stronsdorf, Malsburg, Laa, Grubbad, Hagensdorf, Neg. Baum, Pölla, Sigendorf, Oberhollabrunn, Naredobad, Eggenburg, Horn, Gars, Langnau, Obelaburg, Göbl, Kerms, Sain, Spitz, Moll, Pöchlarn, Markt, Hbbs, Scheibitz, Märgyabla, Reichenu, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Nipang, Marlagel in Steiermark, Oedenburg, Deutsch-Kreuz, Rast, Ebersdorf, Trausfeld am See, Kitzler, Hainburg, Marchegg, Stangfen, Moders, St. Georgen, Preiburg, Frauendorf, Sommerin, Rajka, Hegyeshalom, Molony, Sempy, Terna, Serec, Nagy-Magyar, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. i. m., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.**

Nachstehenden die Apotheken in Wien: „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinz Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; K. Handrers Engel-Apotheke, I. Dognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt; Bäcker-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Mte 1, 2, 3; Apotheke, I. Stranngasse 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffbauergasse 13; Francisus-Apotheke, V. Schönbrunnstr. 107; Apotheke „S. Mariahilf“, VI. Mariahilferstr. 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstr. 72; Apotheke „Zur Kalkstrasse“, VII. Mariahilferstr. 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstr. 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstr. 196; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Reichstrasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich: Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**

Wien: Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 40%, Weinspirit 20%, Glycerin 10%, Rohrzucker 24%, Obergewürz 15%, Kirschkorn 3%, Banna 3%, Senf, Anis, Heckenwurz, amerikanische Krautwurz, Enzianwurz, Kalmuswurz, Kalmuswurz 10%. Diese Bestandtheile mischt man.

**Wie man eine Schöne Büste Erzielt**



Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht verwunderlich zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der französ. Pariser Damen-Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gezeichnet wurden und in der That die Eigenschaften besitzen, den Busen zu entwickeln und wiederherzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Verknüpfungen der Brust zu verwickeln, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Embonpoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche sich in der Brust absetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre belebende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen fröhlichen Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebenso, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich sein. (Gesetzlich geschützte Marke).

Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Änderung in der gewöhnlichen Lebensweise zu bedingen. Preis pro Schachtel mit tiebrauchenweißen Kronen 6.45. (Verkauft franco unter Direction gegen Nachnahme Kronen 6.75.)

Man verweigere jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt:

**J. RATIE, Pharmacien, 5 Passage Verdeau Paris.**  
 Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest: **Joseph von Tóth, Apotheker, 12. Kiraly-utca.**

Solide 4592

# Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als überall!

**BINDER & Co.,** Tischlermeister  
 Wien, VII. Breitengasse 27.  
 Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis

**Hewel & Veithen,**  
 Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,  
 Köln und Wien.



**Dr. Lahmann's**  
 Nährsalz-  
 Cacao u. Chocolate.



**Baby-**  
 Ansetzungen, feinst angeführt im Specialgeschäft **S. Wilhelm's Eidam**  
 Wien, VIII. Alserstr. 45w.  
 Preis-courant gratis.

**THIERRY'S BALSAM**

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um die Verdauung zu befördern, den Appetit anzuregen und den Magen zu stärken, von

## A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt. = Erhältlich in den Apotheken. = Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaen registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke. — Centraldepot, Postversandt und Detailverkauf durch Apotheker **C. Brady, Wien I.**

Nur echt von **GEORG DRALLE, Hamburg.** Filiale in Tetschen a/E. für Oesterreich-Ungarn.



**D. B. DRALLE'S**  
**SAPODONT**  
 Quasige Zahnseife

Die Perle aller Zahnreinigungsmittel

Kein Mundwasser reinigt und erhält die Zähne so, wie Sapodont.

**Rath Corpulente.**  
 für

Verlangen Sie gegen Einfindung von 25 Heller über 20 Pfg. in Marken die bereits in II. Auflage erschienene Broschüre über „Amiral“ mit zahlreichen originellen und preiswerten Anmerkungen. Keine Diät, bequeme äußerliche Anwendung, nachweisbarer Erfolg. Abjakt ungeschädlich.

**Hoock & Co., Hamburg**  
 4499 Knochenhauerstraße 8-14.

# SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

**NAUMANN'S Nähmaschinen** \* sind weltberühmt \*  
 PRODUKTION bis dato 1350 000 Stück.

**NAUMANN'S Fahrräder „GERMANIA“** sind die \* besten.  
 PRODUKTION bis dato 250 000 Stück.

**NAUMANN'S Schreibmaschine „IDEAL“** erregt Sensation.  
 Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben.

**NAUMANN'S Musikautomat „SIRION“**  
 spielt 2 Stücke von 1 Notenplatte.

Exakte Werke der Feinmechanik.

**RIVIERA**  
**VEILCHEN**  
 WAHRER VEILCHENDUFT  
 Alleinige Erzeuger  
**A. MOTSCH & Co.**  
 WIEN, LUGECK 3.

**Schweizer Stickereien**

zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche. Eigene Fabrik. Schönste Auswahl und zu billigsten Preisen verwendet an Private frei von Fracht und Zoll

**Aug. Kellenberger**  
 Walzenhausen bei St. Gallen (Schweiz).  
 Gall. Muster verlangen mit Angabe der Stückreihenfolge. 4591  
 Briefe nach der Schweiz 25 Heller Porto.



## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R. Pat. Nr. 81.391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

4272

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

**schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

**Warnung vor Fälschung!** Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend beglaubigt

Ich  
**Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-Loreley-Haar** habe solches infolge vierzehnmönatlichen Gebrauches meiner selbsterfundener Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels  
fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Vereinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**  
Wien, I. Sellergasse 5.  
Berlin, Friedrichstr. 56.



**UM SCHLANK** zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pillules Apollo“, deren wirksames Princip das aus Pflanzen gewonnenen „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wie das aber nicht nach Belieben auf die Gesundheit und auf die Ernährung, sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Ernährungszellen. Ausser der Wirkung von übermäßigem Kohlenstoff regulieren die „Pillules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und variieren dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.  
Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pillules Apollo“ sind selbst den debaktesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können wie der Gesundheit schaden.  
Die ungefähr zweiwöchentliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).  
Ersuchen mit Notiz: Kronen 6/4 franko; gegen Nachnahme Kronen 6/75 J. RATIE, Apoth., 5, Place Vendôme, Paris, IX. — Allein-Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest, J. v. Tóth, A. 10, Königsplatz, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.



**Zeichen-Atelier**

Fanny Döschner

Wien, I. Wildpretmarkt Nr. 7.

Künstlerische

Entwürfe im modernen Stil

für Weißstickerei, Tapifferie, Textilbranche.

Zeichnung auf jeden beliebigen Stoff.



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. 4.67

**ODONTA** unübertroffenes MUNDWASSER  
F. WOLFF & SOHN  
KARLSRUHE  
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISSEUR-GESCHÄFTEN

**R** Gold-, Juwelenwaren, Uhren etc.  
gegen **Ratenzahlung** direct vom Erzeuger **J. Kollisch**  
Juwelier 4307  
auch Provinzversandt. Wien, VII/1 Zieglergasse 31a.

Dr. Fried. Lengiel's  
**BIRKEN-BALSAM**  
Nach erprobtem Verfahren bereitet aus dem den ältesten als ein ausgezeichnetes Schönheitsmittel bekannten vegetabilischen Saft der Birke, wirkt abkühlend und glättet alle im Gesicht auftretenden Knötchen und Blüthennarben, entfernt Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle Unreinheiten der Haut in kürzester Zeit und verleiht der Gesichtshaut ein jugendliches, liebliches Colorit. Preis eines Fläschchens samt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife**  
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens zubereitet, per Stück 60 kr.  
In haben in allen größeren Apotheken Wiens und der Provinz; in Berlin: Gust. Lohje und anderen einschlägigen Geschäften

Behördl. conc. Privat- (vorm. R. Pöschl)  
**Handels-Schule**  
Dir. Alois Weiss  
für Knaben, junge Männer, Mädchen und Frauen  
Wien, I. Getreidemarkt Nr. 16.  
Einschreibungen und Programme in der Institutskanzlei.  
Beginn der Course Mitte September.

**Für Ausstattungen**  
Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen.  
Complete Mustercollection  
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.  
**CARL FEINER**, Wien, I. Hoher Markt 1.  
Gegründet 1864. 4310

**K. U. K. HOF-FÄRBEREI**  
Appretur und chemische Wäscherei  
**FERD. SICKENBERG'S SÖHNE**  
für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.  
Fabrik: WIEN, XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-5.  
Haupt-Niederlage: I. Spiegelgasse 15.  
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.



Bauer in der Gemäldegallerie.  
Zeichnung von R. Harpellius.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantiert unbeschwert. Liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4,** gegründet 1840  
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga lato maggiore. Diese Stoffe sind alle végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4455



**HERVORRAGENDE KRÄFTIGUNGSMITTEL**  
 FÜR KRANKE, BLUTARME UND RECONVALESCENTEN  
**MALTOSE-WEINE** DAMEN UND KINDER  
 ZAHLEICHE GUTACHTEN DER HERREN ARZTE  
**MALTO-FERROCHIN** 1/2 Flasche K 3.-  
**MALTOCHIN** 1/2 Flasche K 1.50  
**CHINA-SHERRY**  
**MALTO-CONDURANGO** 1/2 Flasche K 4.- 1/2 Flasche K 2.50  
 ZU HABEN IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGUERIEEN  
**DR. JAVUREK & SVATEK, PRAG-SMICHOU 85!**

== Gesetzlich geschützt ==  
**„Fleck-Frei“**

Beste Gall- und Fleckseife!

Entfernt zuverlässig nicht nur frische, sondern auch ältere Schmutz-, Fett-, Theer-, Farben- u. Obstflecke etc. Zu haben in Apotheken, Droguerien und 4549 einschlägigen Geschäften.

Preis 20 Heller.  
 Allehöfliche Erzeuger  
**RAYMOND & CIE**  
 WIEN XIII.2. Berlin N. 24.

für Heiratsausstattung  
**I. HERLINGER**  
 Tischlermeister  
 WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49  
 Preisencourant gratis. 4363

Englisches **LINOLEUM**

**Wilh. W. WAGNER** **WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.**  
 Wien, I., Echer Markt 3.

**OSAN** ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge.  
 OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 85 kr.  
 OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

ist das beste und beliebteste  
**Schönheitsmittel** à n. 1.-  
 Hygien. Balsaminen-Seife hierzu 80 kr.  
 Fritsch's Sonnenblumen-Öl-Seife à 50 und 35 kr.  
**Tanningene** ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.  
 Dunkelblond, braun und schwarz à n. 2.00.

**Anton J. Czerny, Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6.** Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Prospecte gratis und franco. Dépôts: in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Präparate und weise andere entschieden zurück!

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.**

Telephon Nr. 1036. k. u. k. Hoflieferant Telephon Nr. 1036.  
 Wien, I. Bauernmarkt 13  
 „ZUM GOLDENEN LÖWEN“.  
 Kunstgewerbliches Atelier für stilgerechte Handarbeiten.  
 Grosses Lager aller Materialien für Stickereizwecke.  
 Im Laufe des Monats September erscheint der neue, reich ausgestattete illustrierte Katalog; Vormerkungen hierzu erbeten.



Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätlich.

**Die Versandt-Abtheilung für Private**  
 der seit 27 Jahren bestehenden  
**Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur**

**F. X. Klausnitzer** in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen).  
 empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinenweben, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirts, Grad und Damast, Piqué, Barbeste, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Crème und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.  
 — Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe. —  
 Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.  
**Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.**

Marke:  
**Corset Austria**  
 tadellos sitzend, fabricieren  
 nach neuesten Schnitten in besseren Qualitäten  
**Schnek & Kohnberger**  
 Wien, VII. Zieglergasse 10.  
 Auf Wunsch Muster nebst billigsten Preisen.

**Jünger und schöner**  
 als Sie sind, werden Sie nicht, aber Sie werden Ihre Frische, Schönheit u. Keinheit des Teints erhalten und die  
**Mitesser ••• Sommersprossen**  
**Leberflecke und Falten im Gesicht**  
 verliessen nach Gebrauch der vom Fachmann zubereiteten  
**Paraskovich's „Beauté de dames“**  
 Preis K 4.10. Probe gegen K 1.00 in Postmarken.  
 Apotheke, chem.-k. Laborat., Gutenstein, N.-Oe.

**WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER.**  
 Wien, I., Echer Markt 3.

Gesellschaft für graphische Industrie, Wien.

E. A. Seemann, Leipzig.

### Für Kunst- und Literaturfreunde!

Lebensbilder hervorragender Dichter u. Darsteller.

**Schiller.** Von Dr. phil. Ludw. Bellermann. 259 Seiten Text mit 115 Abbildungen Preis eleg. broch. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

**Goethe.** Von Prof. Dr. G. Wittkowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Das Wiener Burgtheater.** Von Dr. Rudolph Lothar. Text mit 260 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Dante.** Von Dr. C. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbild. und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Shakespeare.** Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Bauernfeld.** Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.  
Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.

**N. S. Tolstoi.** Von Eugen Zabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mk. 3.— oder Mk. 4.—.

**Ibsen.** Von Dr. Rud. Lothar. 175 Seiten Text mit über 100 Abbildungen. Preis eleg. broch. K 4.80, eleg. geb. K 6.— = Mk. 4.— oder Mk. 5.—.

**Fesselnder Text** der die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt; die Namen der Verfasser und des Herausgebers bürgen für eine anziehende, genussreiche Lectüre.

**Reiche Illustration** die das vorhandene Material in sorgfältiger Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe vor Augen führt und viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.

**Geschmackvolle, splendide Ausstattung. Wohlfeiler Preis.**

Gegen Einsendung des Betrages auch durch die Verlags- handlung in Wien VI/2 oder Leipzig zu beziehen.

Parfumerie  Griffon  
Man verlange überall

**Fasantasena**  
**Leife**

**R. BAUMHEIER**  
BODENBACH A/E.

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

## Wiener Kindergeschichten für Erwachsene

Humoresken aus dem Kinderleben von

Ferdinand v. Saar, D. Chiavacci, Marie v. Ebner-Eschenbach, Waldm. Grollner, Ed. Pöhl, Paul v. Schönthan, Wolf Wilbrandt und Anderen.

••••• Mit Illustrationen. •••••

Preis eleg. geb. K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“  
nur K 2.40 = Mk. 2.—.

Zu beziehen direct vom Verlage gegen Einsendung des Betrages, oder durch jede Buchhandlung.

**Teilzahlung**  
ohne Preiserhöhung  
zu festgesetzten Preisen,  
gegen Cassa 5% Sconto  
Bestellungen nach Maß.  
Ehrlich und elegante  
**Damenkleider**  
**Jacken, Paletots**  
**Mäntel**  
**Boerenträger**  
**Seidenblousen**  
**Jupons** etc.  
Reichhaltiges Lager  
moderner Stoffe  
**Simon Kornfeld**  
Schneidermeister  
Wien, VII.  
Breite-  
gasse 17.



### + Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung; in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Carton mit Gebrauchsanw. K 2.50 Postanw. od. Nachn. Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 46, Königgrätzerstr. 69. Hauptdepot für Oester.-Ung.: J. v. Türök, Budapest, Königsgasse 12. 4876

Schweizer  
**Stickereien**  
eigener Fabrication zu  
Damen-, Kinder- und Bett-  
wäsche versendet selbst  
**A. Günther**  
St. Gallen (Schweiz)  
Reiche Musterwahl porto-  
frei zu Diensten. 4597

### Keine schöne Frau

unterlasse es, das in Fragen der Schönheit und Eleganz unentbehrliche Büchlein anzuschaffen: „Die Toilettengeheimnisse der Wienerin“. Preis K 1.20, per Bohl K 1.80, welches in allen Buchhandlungen oder direct vom Verlage J. G. Neumann & Co., Wien, IX, Währingerstraße 2, zu haben ist. 4612

**GERMANDRÉE** en POUDRE et FEUILLES  
BREVETÉ S. G. D. G.  
Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE et BEAUTÉ.**  
Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**  
**MIGNOT-BOUCHER, 19, Rue Vivienne, PARIS**



## Ausfunftsbuch (Vademecum) für Radfahrerinnen.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Jede junge Dame, die das Radfahren lernt oder ausübt, bedarf dieses Büchleins, welches lehrt, wie man gut und sicher Radfahren lernt, wie man Gesundheit und äußere Erscheinung schützt, wie man sich kleidet u. s. w.

Dem unentbehrlichen, billigen Buche ist ein Tableau mit modernen Radfahrerkostümen und eine Anweisung auf einen Costümschnitt beigegeben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direct vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI.

## Korpulenz

Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziale Form der Taille ohne Stenodierung der Lebensweife durch „Graziana“ geletzt. gesch. — Vollkommen gefahrlos. Lehrtur, angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemäße Wirkung. Nur lebende Bienenwaben. Packet Mk 3.50 franco Berlin 50. 86  
**Otto Reidel**  
Eisenbahnstraße 4.  
Niederlagen: Wien, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Prag, Eiborn-Apotheke, Budapest, Apotheke Jol. v. Cörrö.

## Billige Böhmische Bettfedern

5 kg neue, geschlossene K 9.50, bessere K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schneeweiße K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum) grau K 3.60, schneeweiße K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme wegen Portovorgütung gestattet. 4320

**Benedict Sachsel**  
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

**Carl Schmidt**  
Büsten-Fabrik  
Berlin W.  
23 Taubenstrasse 23  
empfiehlt seine  
weltberühmten  
**Stoffbüsten**  
für jede Körperform  
(verleibbar u. zusammen-  
legbar). — 263  
Unentbehrlich zur Anfer-  
tigung der Costüme.  
Katalog O. gratis und  
franco.  
Man hüte sich vor wert-  
losen Nachahmungen.



### Damen

theile ich auf Anfrage mit, wie ich typische Büste erlangte. **Fran v. Dolls** in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4592

**Technikum Altenburg s. A.**  
für Maschinenbau,  
Elektrotechnik und Chemie.  
Lehrwerkstätte. — Programme frei.  
Kopierzeuge, Kommissar.

### Interessantes von den Straußfedern.

Bei der großen Beliebtheit, deren sich die Straußfedern in der gesamten Damenwelt erfreuen, dürfte es wohl nicht uninteressant sein, einige authentische Daten eines Fachmannes über die Erzeugung der Federn und die Fucht und Lebensweise der kostbaren Vögel zu erfahren — Daten, die theilweise auch manchen landläufigen Irrthum berichtigen.

In vielen Naturgeschichten und Bilderbüchern finden wir den Strauß als ein Wüstenhies bezeichnet, auf dessen Rücken Neger einhergaloppieren. Das ist ganz falsch. Der Strauß kann schon deshalb kein Wüstenvogel sein, weil er zu seiner Ernährung ungeheuer viel Wasser und Grünfütter braucht, Dinge, die es bekanntlich in der Wüste fast gar nicht gibt. Ebenwenig ist er imstande, schwere Lasten, wie einen Neger, längere Strecken zu tragen.

Ein Herr W. H. Bentley, der im Jahre 1883 zu San Digo (Kalifornien) die erste Straußenfarm anlegte und mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, erzählte kürzlich in der „Arena“ Einzelheiten über das Leben und die Gewohnheiten des Straußes. Danach ist zum Beispiel die Behauptung, daß der Vogel Strauß, wenn er sich in Gefahr glaubt, den Kopf tief in den Sand gräbt, nichts als eine Fabel. Sie dürfte daher entstanden sein, daß das Thier mit Vorliebe im Sand wühlt, um nach Kieselsteinen zu suchen, die es in Massen verschluckt. Das Brutgeschäft besorgen Männchen und Weibchen zusammen. Von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags sitzt der Strauß auf den Eiern, die übrige Zeit die Straußin. Er begnügt sich mit dem Achtstundentag, „sie“ mag dann geduldig die übrige Zeit auf dem Neste sitzen. Nach sechs Wochen kriechen die Jungen aus der harten Schale. Acht Monate später erfolgt schon die erste Kuspung, doch sind die Federn fast noch wertlos. Die Federn wachsen ziemlich langsam nach, so daß man sie nur alle acht Monate rupfen, das heißt ausschneiden kann. Wenn die Federn so weit gewachsen sind, daß man die Ausschneidung vornehmen kann, wird dem Strauß ein Tuch rasch über den Kopf geworfen und er in die Ecke der Abzäunung gedrängt, in der er sich befindet, wo ihm dann ohne Schwierigkeit 330 Federn abgeschnitten werden. Die wertvollsten sind die 26 langen schwarzen oder grauen Flügelfedern.

Die Federn sortiert man sorgfältig. Viele haben nur geringen oder gar keinen Wert. Die tadellosen werden der Länge nach übereinandergelegt, gewaschen und getrocknet, indem man von dem breiten Ende gegen die Spitze zu so lange mit der Hand darüber fährt, bis

sie vollständig trocken sind. „Wenn die Damen ihre nassgewordenen Federn auf diese Weise behandeln wollten, könnten sie sehr viel Geld ersparen, da die auf diese Art behandelten Straußfedern nicht umzubringen sind,“ bemerkt Herr Bentley.

Die Naturfedern werden folgendermaßen in Fußfedern umgestaltet. Man wählt nur die tadellosen Stücke, die von ganz gleicher Länge und Breite sein müssen. Die untere Seite der Feder, die dazu bestimmt ist, die obere der Fußfeder zu bilden, wird bis dicht an das Gerippe so lange mit einem Halzlein oder Glas gestrichen, bis sie ganz glatt und flach ist; ähnlich wird mit drei bis fünf andern verfahren, die dann übereinandergelegt und zusammengeheftet werden, um eine schöne Fußfeder zu bilden, die nun mittelst einer stumpfen Klinge gekrümmelt wird.

Wenn man bedenkt, daß die Fucht der Niesenvögel nicht nur kostspielig, sondern auch gefährlich ist, wird man begreifen, weshalb die in den Handel kommenden schönen Federn so theuer sind. Die Vögel bedürfen wachsender Pflege und verschlingen eine Menge Futter, das hauptsächlich aus Körnerfrüchten und frischem Gras besteht. In letzteres nicht zu haben, so nehmen sie auch mit einem Häckel von Heu oder Luzerne vorlieb; Fleisch oder gekochte Speisen aber verschmähen sie vollständig. Das Männchen wird leicht wild und ist imstande, im Horn den stärksten Mann zu tödten, indem es seine langen Klauen mit furchbarer Kraft gebraucht. Das Weibchen ist zwar ganz zahm und ungeschicklich, hat aber nicht so schöne Federn wie das Männchen.

Es ist merkwürdig, daß dieser Vogel, dessen Federn so sehr begehrt werden, zu den häßlichsten und plumpesten Vögeln der gefiederten Welt gehört. Seine ungeheuer langen Beine sind vollständig nackt, ebenso sein gestreckter, fabelhaft dünner Hals; nur seine Augen sind schön, sie haben einen sanften Ausdruck.

Unsern Vogelfreunden wird es wohl zur Beruhigung dienen, erfahren zu haben, daß die Straußfedern nicht, wie die Flaumen unserer Gänse, bei lebendigem Leibe ausgerupft, sondern ganz schmerzlos ausgeschnitten werden. Die Damen können also ohne allzugroße Gewissensbisse sich den Luxus gestatten, in Straußfedern zu schwelgen, umsomehr, als sie infolge der günstigen Ergebnisse der in den letzten Jahren in Nordamerika eingeführten Fucht in Zukunft billiger zu werden versprechen. Diese Aussicht dürfte von der gesamten Frauenwelt mit Freuden begrüßt werden.  
B. K.—r.

Gegründet 1794.

K. U. K. HOF- UND KAMMER-LIEFERANTEN

Gegründet 1794.

## Felbermayer & Cie. «Zum Herrnhuter»

Wien, I. Neuer Markt 17

### Tischzeug- und Leinen-Fabriksniederlage

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von sämmtlicher Herren-, Damen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentüchern, Tricotagen sowie aller Herrenmodeartikel, wie Kragen, Manschetten, Cravaten etc. etc. vom billigsten bis zum feinsten Genre.

### Specialität: Complete Brautwäsche-Ausstattungen

in jeder Preislage und Zusammenstellung.

### Reform-Beinkleider für Touristinnen, Radfahrerinnen etc. etc.

Lagernd in drei Grössen, und zwar: Nr. I klein, Nr. II mittel, Nr. 3 gross.



Nr. 517.

**Nr. 517.**  
**Französische Neuheit!**  
 Ohne jeden Verschluss, bloß mit Taillen-Gummizug.  
 Aus Baumwolle schwarz, gewirkt  
 Grösse I II III  
 à Kronen 3.— 3.35 3.75  
 Aus Fil d'ecosse, schwarz, gewirkt  
 Grösse I II III  
 à Kronen 5.25 5.25 5.25

**Nr. 518.**  
 Mit breiter Binde und Seitenverschluss.  
 Aus bestem Cloth, schwarz  
 Kronen 7.—  
 Aus bester Rohseide, schwarz  
 Kronen 8.60  
 Aus Seiden-Atlas, schwarz, mit Batistfutter  
 Kronen 17.—

Mustersendungen und Preislisten gratis und franco!



Nr. 518.

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUDDRE DE RIZ  
 mit BISMUTH zubereitet  
 Das beste und berühmteste Toiletpuder  
 Von CH. FAY, Parfumeur  
 9, rue de la Paix, PARIS

Das Beste für die Haut.  
**BYROLIN BYROLIN-SEIFE**

Von Aerzten glänzend begutachtet.  
 Zu haben in  
**Apotheken, Droguerien  
 und Parfümerien.**  
 Wenn nicht erhältlich direct durch

**Dr. Graf & Comp.**  
 WIEN 4495  
 VI. Amerlingstrasse 2.

**Kleine Anzeigen.**

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Adresse erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (circa 5 Worte) zum Preise von 30 h. bei Stellengesuchen und Unterrichtsstellen zum ermäßigten Preise von 50 h. berechnet. Die erste Zeile in jeder Spalte zum gleichen Preise. Inzeratenschein bei jedem Kanonendruck und bei der Inzeratenscheinabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Kaufkarten-Zuschüsse nur mit Angabe der Adresse K 1.60.

**Unterricht.**

**Befreiungsmittel beh. conc.**  
 Weiblich-Veranstaltung für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Stiller für Modes und Confection Hms. Wiede Polorn-Pippert, Wien, I. Wollgasse Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf für anderns Pension. Profecte gratis!

**Industrieschule**

für erwachsene Töchter der Frau Paula Großer, Wien, IX. Bezirk, Nussdorferstraße Nr. 2, Ecke der Währingerstraße. Diese Unterrichtsanstalt erfüllt den Zweck, erwachsenen Töchtern Gelegenheit zu geben, in allen praktischen Handarbeiten, Web- und Stanzarbeiten, Schneidern, Hand- und Maschinenweben, Schneidern, Schnittzeichnen, Maschinen und Kleidermachen sich heranzubilden und auf diese Weise sich für tüchtige, wirtschaftliche Frauen oder zu einem gewerblichen Berufe vorzubereiten. Die Schule bietet ein beachtlich anerkanntes Zeugnis. Jahreskurs und Unterricht in einzelnen Fächern. Einschreibungen täglich. Pension für Kostwärtige.

**Verschiedene Anträge.**

**Point lace-Arbeiten**  
 in feinsten Ausführung übernimmt Frau C. Frank, Wien, IX. Nichtensteinstraße 62.  
**Frauentrantheiten und deren Folgekrankheiten, Hautkrankheiten, Geschwüre, Ausfällen der Haare, Schuppen, Flecken, Riechen, Warzen, Sommerprossen, Leberleide, rote Nase u. dgl.** heilt sehr gewissenhaft Specialarzt Dr. Bloch, Wien, VIII. Ferdinandsstraße 124. Ordiniert von 9-6 Uhr täglich, auch brieflich.

**Kaffeeverhandlung sucht**  
 überall, auch an kleineren Orten, tüchtige Agentinnen für Postnachnahmepolice, Empfehlungsmittel, Nebenvertrieb, da hohe Provision. Offerten sub „Triest“ an die Inzeratenscheinabteilung der „Wiener Mode“.

**Seibte Friseurin empfiehlt**  
 sich den geehrten Damen als Haushälterin bei möglichem Honorar. M. Haller, Wien, XII. Rotte Rühlgasse 15, 1. Stod.

**Kunstgewerbliche Zeichnungen,**  
 Malereien, Entwürfe aller Art, Porträts nach der Natur oder Photographie, Copien von Gemälden u. dgl. führt aus: Frau Emma Löhle, Malerin, Wien, XVIII. Gumpendorferstraße 18. Preise nach Vereinbarung.

**Zu vermieten**  
 für ein oder zwei Herren (auch Studierende) ist ein schön eingerichtetes Zimmer, separiert, ev. auch mit Schlafsofa und ganzer oder theilweiser Pension, 3 Minuten vom allgem. Krankenhaus und der Universitätsbibliothek. Näheres: VIII. Wiedenburgerstraße 16, Thür 6.

**Käufe und Verkäufe.**

**Senne Arpad's Poloska-villám**  
 („Wangen-Stift“) patentiert, geistlich geschützt, beherenkanntes und sicheres **Wangen-Vertilgungsmittel.**  
 Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 Kronen. — Wirklicher Erzeuger: Senne Arpad, Reibitz, Bist., Oderungarn.  
**Enthaarungs-Pulver „Alme“**  
 ist das einzig sichere wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Hautschaffes. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. — Nur durch: Parfümerie B. Berger, Wien, I. Kollerg. 5/4

Die Versandabtheilung für Private der Leinen- und Baumwollwarenweberei  
**HEINKE & BROD TRAUTENAU**  
 (Riesengebirge)  
 empfiehlt ihre als solidest bekannten  
 Leinenweben, Bettuchweben, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Nanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Fianelle.  
 Specialität: Eigene Confection von Bettwäsche bis zur feinsten Ausführung, fertigestickte Handarbeiten und Monogrammschneiderei.  
 Lieferanten vieler hoher Adelsfamilien, des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrerhausvereines und des Vereines für Güterbeamtete.  
 Musterlager für Wien: Frau Rosa Wandner, IV. Mayerhofgasse 7, Th. 24.  
 Musterlager für Prag: Frau Charlotte Glaser, Krakauerstrasse 14.

**MANDELNLEIE**  
 MIT VEILCHENGERUCH  
 BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE  
**A. MOTSCH & Co., WIEN**  
 I. LUGECK N° 3 u. X/3 QUELLENGASSE N° 116

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhau  
**ALOIS HERLINGER**  
 Wien, IV. Margarethenstrasse 20.  
 Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 3-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis. B. Separate Abtheilung von H. tel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.  
 Das neue reich illustrierte Möbelkatalog wird gratis und franco versendet. 4351

**Schweizer Stickereien** liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität H. Koller-Grob, St. Gallen. Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4419

**Preise und Einsendungsbedingungen für Organtinmodelle**  
 nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“. Rock K 4.— = Mk. 3.50. Hermel K 2.50 = Mk. 2.20. Mantel K 5.— = Mk. 4.40.  
 Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmeseudungen werden nicht ausgeführt.  
 Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermousseline hergestellt.  
 Für anpassende Taillen und Jaden u. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann.  
 Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

**Stickerei für Wäsche** in Hand- und Maschinenarbeit  
**Größte Auswahl! Klöppelspitzen** Fabrika-Preise!  
 nur bei **A. LÖSCH**, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a.  
 Fabrik: Graslitz, Böhmen.

Das  
**k. k. Versteigerungs-Amt**  
 Wien, I. Dorotheergasse 17  
 übernimmt: Hinterlassenschaften, Mobilien aus Übersiedlungen, Partiewaren, Gegenstände jeder Art, wie Gemälde, Kunstobjecte, Claviere, Harmoniums, gute Möbel, Decorationsstücke, Wagen u. s. w., mit Ausnahme von neuen Waren zur Versteigerung.  
 Anmeldungen täglich von 9-12 Uhr, auch brieflich und telephonisch (Nr. 2916).

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen**  
 ausgezeichnetes, widererkräftendes Mittel für Schwächliche, Blutmangel, Reconvalescenten. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1200 ärztliche Beweise. — Vorzüglicher Geschmack. — Ausgegeben mit mehreren goldenen und silbernen Medaillen. 1/2 Literflasche K 2.40, 1 Literflasche K 4.40.  
 Hauptdepot für Groß-Wien: Kite I. I. Heilapothete, I. Gumpendorferstr. 4440  
 Zu haben in allen Apotheken. **Apothete Serravallo, Triest.**

Prämiiert mit I. Preisen. Anerkennungen aus allen Ländern.  
**Wichtig für Damen Einen Weltruf**  
 haben die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten** als hochinteressante, angenehme, praktische Handarbeit, zur Selbstherstellung, prachtvoller Teppiche in jeder Größe, Vorleger für Bett, Piano, Schreibstisch, Treppenaufser, Fenstermäntel, Bezüge für Sophas, Divans, Fauteuils, Schaukel- u. Robustühle, für Stühle, Sessel, etc. Art, Ofenbänke, Salontritte, Fusskissen u. Bänke, Rücken, Fenster-, Stuhl- u. Reiseklassen etc. Man lasse Preisliste u. Mustervorlagen mit Angabe des Gewünschten kommen. Jede Arbeit wird **F. Louis Beilich, Meissen.** Leichteste Erlernung gratis angefangen. Simult. Knüpfarbeiten nach fertig u. meistert zu haben. nach gedr. Anleit.

**KEFIR** ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT  
 WIEN I. LUGECK 2, ORENDIHAUS.  
 Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Profecte gratis.

### Der Eisschrank.

Hygienische Blätter von Anna Stud.

In häßlichen Haushaltungen, namentlich dort, wo kein guter, leicht erreichbarer Keller zur Verfügung steht, hat sich der Eisschrank fest eingebürgert; in Großstädten ist er sogar unentbehrlich geworden, da man hier bei den großen Entfernungen und hochgelegenen Mietwohnungen ohne Vorräthe im Hause sehr schwer auskommen könnte. Wo viel Licht ist, ist aber auch Schatten; der Eisschrank ist nur dann zur Aufbewahrung von Speisen geeignet, wenn er ordentlich gehalten wird und alle hygienischen Vorschriften genau beobachtet werden. Sauberkeit — peinliche Sauberkeit sogar — ist hierzu erforderlich, sonst nehmen die Vorräthe einen unangenehmen, dumpfen Geruch und Geschmack an.

Sehr wichtig ist es, dem Eisschrank einen luftigen, aber schattigen Platz anzuweisen. Stelles Sonnenlicht wird am besten durch grüne oder blaue Vorhänge abgehalten. Die Wissenschaft hat dargethan, daß diese beiden Farben auf die Haltbarkeit der Eiswaren günstig einwirken. Instinctiv hat man schon lange vorher dieser Thatsache Rechnung getragen, wenn man die Butter in grüne Blätter einhüllte, Wein und Bier in grünen Flaschen aufbewahrte, grüne oder blaue Gaze vor den Fliegenschrank spannte.

Wohl jeder Hausfrau dürfte es bekannt sein, daß die Speisen vollständig abgekühlt sein müssen, auch daß sie völlig frisch und geruchlos, vor Fliegen geschützt, dem Eisschrank zu übergeben sind. In Schränken neuerer Construction befinden sich besondere Kühlräume für Milch und Butter, also für Eiswaren, die leicht anziehen. Die Milch muß sofort nach dem Eintreffen abgeseigt werden. Nach dem Abkühlen ist sie in festschließende Glasflaschen oder in irdene Töpfe zu füllen, besonders bei Gewitterluft sind diese Vorschriften genau zu befolgen, da die Milch sonst leicht umschlägt, also ungenießbar wird. Die Butter verwahrt man in Porzellan- oder Glasgefäßen. Käse, Hering und alle scharf riechenden Sachen gehören überhaupt nicht in den Eisschrank, man verwahre sie vor Staub und Fliegen geschützt, an einem luftigen Orte. Ganz falsch ist es, vorde Nahrungsmittel, wie Fleisch und Fisch, direct auf Eis zu legen; dieses ist nicht bacterienfrei und überdies nicht sauber. Eine Ausnahme macht nur das Kunsteis, wenn es von destilliertem Wasser hergestellt ist. Für den Eisschrank findet aber in der Regel Natureis Verwendung, das den Flüssen und Seen entnommen wurde, also durchaus nicht einwandfrei ist. Außerdem würde beim Auflegen des Fleisches auf das Eis ein Theil des Fleischsaftes verloren gehen. Fleisch gibt man am besten auf eine Porzellan- oder Glasplatte, die dann in den Eisschrank gelegt wird. Der sich absondernde Saft, der wertvolle Nährsalze enthält, muß beim Kochen wieder zugefügt werden. Bier- und Weinflaschen müssen vor dem Hineinlegen gut abgewischt werden. Bevor der Eisschrank neu gefüllt wird, muß er ausgeleert

und mit einem feuchten Tuche, das in Salzwasser getaucht wurde, gründlich ausgewischt werden; nachher wird alles trocken gerieben und durch Öffnen der Thüren neue Luft zugeführt. Der Eisschrank, auch die herausnehmbaren Roste, ist jedesmal gründlich zu säubern. Es ist dies nicht nur aus Gründen der Hygiene, sondern auch aus Sparfamtheitsrücksichten geboten, da Schmutz und Rost das Eis schneller schmelzen lassen. Eine Ueberlage von Siebleinen oder Mälergaze schont die Roste und erleichtert somit das Reinigen.

Trotz dieser täglichen Reinigung ist es unvermeidlich, daß sich schädliche Bacterien und Ausdünstungen im Innern des Schrankes ansammeln; es ist deshalb nöthig, ein- bis zweimal in der Woche eine gründliche Reinigung vorzunehmen. Hierzu leistet übermangansaures Kali (für einen Liter Wasser genügt eine Messerspitze) und Schwefel gute Dienste. Man legt entzündete Schwefelstübe auf eine eiserne Untertasse und läßt alle Fächer, auch den Eisschrank, mit Schwefeldampf durchziehen. Der Schwefel besitzt die Eigenschaft, den kleinen Lebewesen, Mikroben, Bacillen und wie sie alle heißen mögen, den Garauß zu machen, ohne auf unsere Gesundheit schädlich zu wirken. Der Behälter, der bestimmt ist, das abfließende Wasser aufzunehmen, muß täglich einigemal ausgegossen und auch gereinigt werden.

Am leichtesten lassen sich Eisschränke reinigen, die mit Glas- oder Porzellanplatten ausgelegt sind, am häufigsten finden wir aber Zinnblech verwendet. Besonders die Eisschränke älterer Construction zeigen noch diese Art der Bekleidung. Zum Entfernen der Bacterien erweist sich bei diesen Eisschränken die oben angegebene Methode des Auschwefelns als besonders praktisch. Seife darf niemals zum Reinigen verwendet werden, da ihr Geruch den Nahrungsmitteln schadet. In Salz und Karbon besitzen wir ja vortreffliche Reinigungsmittel. Nach dem Abwischen mit übermangansaurem Kali ist ein gründliches Nachspülen mit heißem Wasser erforderlich.

Es empfiehlt sich, zum Schutze der oberen Platte eine Linoleum- oder Gummidecke zu verwenden; diese hat den Vorzug, sich leicht säubern zu lassen und die Luft abzuhalten. Die Thüren müssen immer geschlossen gehalten werden, sobald Vorräthe im Schranke sind, nur am Morgen nach der Reinigung sind sie zu öffnen, damit die Behälter genügend ausdünsten können.

Die Hausfrau, die nach den angegebenen Vorschriften ihren Eisschrank behandelt läßt, wird nicht darüber zu klagen haben, daß die Speisen einen unangenehmen Geschmack annehmen. Selbstverständlich müssen alle Vorräthe dem Schranke in tadelloser Beschaffenheit übergeben werden; das Eis besitzt nur die Fähigkeit, Gutes zu erhalten, aber nicht die Eigenschaft, Schlecht in gut zu verwandeln.

**Kufekes** „geregelt Verdauung, gutes Gedeihen.“ **Kindermehl**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



### Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) bestehendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

### Kräftigungsmittel

schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von 4552

### Eisen-Somatose

besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung. Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt, wenn in Original-Packung.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon A 2.—, grosses Flacon A 5.—.

### Janik's Kamillen-Extract

bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare successive leichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern

anwendbar. Flacon A 4.— und A 10.—. — Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz. Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von A 5.— aufwärts gratis und franco. — Dasselbe separate Haarfarbe-, Ondulation-, Kopfwash- und Friseursalons.



Die schönste Gestalt macht ein

### Pessl-Mieder

mit der geraden Front (straight front) (Droit devant)

Paris 1900 Grand Prix **Nur L. PESSL** Paris 1900 Grand Prix

Wien, I. Adlergasse 12.

(Kein Druck auf den Magen.)

Gegründet 1870.



Gegründet 1870.

### Specialist für Knabenkleider Wilh. Deutsch

Wien, I. Kaiser Ferdinandplatz 2 (Ecke Laurenzerberg) Illustrierte Preislisten gratis und franco. Provinz per Nachnahme.

Höchst wichtig für P. T. Damen **Büsten** in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichhaltiger Auswahl stets vorräthig **NEU** bei **Wilh. Stauss Nachf.** **Carl Stolarzyk, Wien, I. Fähringasse 3 (Kärntnerhof)** Illustr. Preisocour. gratis u. franco

# Echter Friedrichsdorfer Zwieback

Schmackhaftestes Gesundheits- und Telefon  
Tafelgebäck für Erwachsene und Kinder  
Ch. Benschlag, Wien, I. Canovagasse 5

## Wenn Ihre Kinder

bei der jetzigen Ernährungsweise nicht gedeihen, dürfte eine Sanatogen-Cur überraschende Resultate zeitigen. Informierende Broschüre mit zahlreichen Zeugnissen erster ärztlicher Autoritäten durch

Bauer & Cie., Berlin SW. 48. 4354

### Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Spezialmittel. Garantiert unschädlich. Frisch gegen Mk. 2.50 (Briem oder Nachh.) nebst lehrreichem Buch: „Die Schönheitspflege“. Sitzende Dankadressen über grossartige Erfolge. Berlin 86 Eisenbahnstr. 4.

### Reiner Teint!

Seitlichspiegel, Miltler, Haut- u. Halsröthe, Hautunreinigkeiten, nach wissenschaftlicher Methode, einzig und allein schnell, sicher zu beseitigen. Mk. 2.— (franco Mk. 2.50) nebst lehrreich. Die Schönheitspflege Buch als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Ueberrassende Wirkung. Unzählige Anerkennungen.

Otto Reidel Berlin 50, 86  
Eisenbahnstraße 4.  
Niederlagen: Wien, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Prag, Einhorn-Apotheke, Budapest, Apotheke Jol. v. Cserök. 4357



### Fattinger's Fleischfaser-Hunde-Kuchen.

Das anerkannt gesunde Futter für Hunde aller Rassen. Sehr bekömmlich, reinlich, dabei ausgiebig und billig. 50 Kilo 22 K., 5 Kilo-Lothpaket franco 2 K. Prospekte gratis. 4375

Fattinger & Co., Wien, II. Wiedener Hauptstrasse 2. — In vielen Geschäften erhältlich. Man hüte sich vor Nachahmungen.

### Neuheit in Flor-Handschuhen

Patent-Façon mit nur einer Naht, elegant, bestsitzend, für Damen und Herren, sowie reizende Neuheiten für Kinder. Special-Fabrik-Niederlage in Strick- und Wirkwaren. Grösse Auswahl für Ausstattungen in tausenden Dutzend Strümpfen, Socken und Mieder-schützern. 4560

Anton Merbs WIEN VII. 1. Neubaugasse 7

Pro gross. u. detail an d. billigsten Fabrikspreisen. Preisverzeichnis gratis und franco. Gegründet 1822. Telefon Nr. 7188.



## Unverwüstlich und elegant steirischem Loden!

140 cm breit, per Meter K 3.16. Reichhaltige Farbauswahl. Unbedingt wetterfest und farbhaltend!

Muster kostenlos. Bestellungen über 20 Kronen portofrei. Nach Deutschland porto- und zollfrei mit 25% Aufschlag.

Director Bezug durch das Erste Grazer Kaufhaus GRAZ, Steiermark. 4542

## Versuchen Sie

Gurkenmilchpuder von Hoflieferant G. Häntzschel, Dresden, und Sie werden selber immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des in- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.—. Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.00 und K 2.—. Gurkenmilchseife à Stück 80 A. 4352 Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.

## Gesellschaft für graphische Industrie

Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87

übernimmt alle Sorten von Druckerarbeiten in einfachster sowie in feinsten und elegantester Ausführung, Preis-courante, Kataloge, Broschüren, Verlagswerke etc. Dieselbe ist durch ihre vollständig neu eingerichtete Druckerei, Lithographie und Kunstanstalt in der Lage, allen Anforderungen an Promptheit der Herstellung und Schönheit der Ausstattung zu entsprechen. ....

Ferner übernimmt dieselbe die Abfassung von Broschüren nach gegebenem Material, Empfehlungen zu Katalogen, Beschreibung von Preis-couranten sowie Zeichnungen für Elches und Herstellung derselben.

Specialität: Entwürfe zu farbigen Strassen- und Kaufmanns-placaten sowie tadellose Herstellung derselben. .... Auf Wunsch Mustervorlagen und Calculationen gratis.



## Alkoholfreie „Ceres“-Fruchtsäfte

Apfelsaft, Probessendung  
Hofelbeersaft, aller angeführten  
Johannisbeersaft, Sorten, frachtfrei  
Weichselsaft, jeder Station  
Himbeersaft, in 0.3 Literfläsch.  
Preiselbeersaft, K 8.—  
Kirschsafft, in 0.7 Literfläsch.  
Traubensafft, weiss, K 15.—  
Traubensafft, roth, in 1.6 Literfläsch.  
Apfelsinensafft, K 22.—

Als Erfrischungsgetränke oder als Zusatz zu Mineralwässern besonders zu empfehlen!  
Meine naturreinen, schneidestesten Marmeladen (Obstbutter) (Aprikosen, Pfirsich, Himbeer, Preiselbeere, Hagebutten, Aepfel, Melange) sind hinsichtlich ihrer Güte unerreicht. Muster gratis.  
Nährmittelwerke „CERES“  
Wilhelm Schlicht  
Ringelsheim in Böhmen.

## Thatsachen

nicht Reclame beweisen, dass mit „Semerak's Knet- und Vibrations-Massage-Apparat“ Rheumatismus, Husten, Nerven- und Magenleiden, sowie andere durch Erfältung entstandene Krankheiten beseitigt werden. Um sich selbst von den erzielten grossen Erfolgen zu überzeugen, verlange man Prospect gratis. Der Apparat sollte in jeder Familie vorhanden sein, da damit Krankheit verhindert und so Capital gespart wird. Preis 12 Mk. excl. Porto bei P. Semerak, Niederöhrnig, bei Dresden. 4430

## Mad. M. Weiss

K. u. k. Hoflieferantin  
Wien, I. Neuer Markt 8



Postversandt nur gegen Nachnahme. Massenanwesen franco. Preis von K 20.— aufwärts.

# VITALINE

das beste Haarwasser der Gegenwart.

## Gustav Lohse

Berlin, Jägerstrasse 45/46  
Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs, I. M. der Kaiserin und Königin.

Käuflich in allen Parfümerien und Drogerien, sowie bei allen Coiffeuren des In- u. Auslandes.

Für blondes Haar verlange man Vitaline „bell“

# Räthsel

Sporträthsel: „Die Jagdscheibe“.



Man achte zunächst auf die einzelnen, dann auf die doppelten Punkte.

Scherz-Logogriph.

Mit a ein Baum ohne Aeste und Wurzeln;  
Mit o trink's zu viel nicht, sonst könntest du gurzeln!

Räthsel in Distichonform.

Sprichst du vereint die Silben, so kannst deine Schulden du zahlen.  
Wenn dein Weibchen das Wort reichlich dir bringt in die Zeit;  
Sprichst du sie aber getrennt, so kannst du mit ihnen beföhern,  
Wenn dich das Leben verdrückt, — dich in die bessere Welt. Sp.

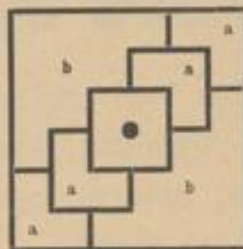
Seine-Rösselsprung.

				Was	lebet				
		wohl	ja	scha	die				
		en	berge	lyr	gen				
gen	wilk	järe	ber	ten	stei	glat	rauh		
ich	te	wal	ich	ten	nie	wo	gef		
büße	stei	wilk	glat	gen	sch	auf	auf		
ber	stei	tagen	sehen	berge	en	sin	ble		
rau	ble	glat	stein	stein	ble				
ren	gen	nen	frau	gen	dun				
		te	und	la	tan				

Lösungen der Räthsel in Heft 22.

Auflösung der zweifelhafigen Charade  
Traunklein.

Auflösung des Rosafaltproblems



Auflösung des Frauen-Übrungsräthsel.

A C H I L L E N  
B U C H  
A G A T H E  
D A U M E R  
R O S I N E  
S T U N D E  
E G M O N T

Die letzten Buchstaben, in der bezeichneten Weise gelesen, ergeben:

Kuguste Schmidt.

Auflösung des Scherzlogogriphs.

Unnützig — unnützig.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). — Station der Valsuganbahn.

## Levico - Vetricolo.

Erstclassige Cur-Etablissements  
Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains  
mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink-  
und Badercur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven-  
sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammenset-  
zung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser —  
Schwachwasser  
in allen Apotheken erhältlich.  
Prospecte und ausführliche Auskünfte  
durch die Sadedirection  
der Levico-Vetricolo-Heilquellen.



## Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung 3999  
und die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Erfolg für echte Brillanten.  
Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.  
Illustrierte Preisliste gratis und franco.

# Tropelin!

Macht die Wäsche blendend weiss, wirkt  
desinficierend und ist garantiert unschädlich.

Überall zu haben. Leopold Krawany & Co.  
chem. Fabrik in Bodenbach a/E.

## Das Geheimnis der Schönheit! Wasche Dich mit Ray-Seife.

Aus Hühnerei bereitet!

Preis  
per Stück  
70 Heller.



Central-  
Depot: Nägele & Strubell  
„Zum Gelehrer Kreuz“  
WIEN  
I. Graben 27  
(hinten der  
Postkassa).

# Leinen aus dem Riesengebirge

Einziges directer Verkauf an Private: Josef Kraus in Nachod. Muster u. Preisliste gratis

und alle einschlägigen Artikel, wie Bettzeuge,  
Piqué, Bett- und Tischwäsche etc. nur  
in bester Qualität zu billigsten Preisen.



Földes Preis eines Ciegels  
= 1 Krone

Margit.

Überall zu haben. Crème

Sicher und rasch wirkendes  
unschädliches Mittel gegen  
Sommerprossen, Leberflecke,  
Gesichts- und Handröthe, ohne Fette. — Erzeuger:  
Apotheker Clemens v. Földes, Arad. — Vor Fälschungen  
in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.  
Zu haben: „Krebs-Apothek“, Bober Platz; Jnl. Berchany, Wien. 4524

## MALERREQUISITEN LIEBHABERKÜNSTE

Reichstes Lager der schönsten und besten Requisiten und Artikel für Oel-, Aquarell-,  
Tempera-, Pastell-, Gobelins-, Porzellan- und Emailmalerei. Große Auswahl in  
modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme.  
Auskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

ALOIS EBESEDER, WIEN, I. Opernring 9.

Hôtels	Zimmer von	Paris
St. James	Frcs. 4.— an.	
Albany	Licht, Bedienung und Heizung in- begriffen.	
211 Rue St. Honoré	Frühstück Frcs. 1.50 Dejeuner Frcs. 2.— Diner „ 4.— an separaten Tischen.	

(Eine Minute von der Rue de la Paix)

## Stickerei-Material

Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten.  
Grosses Lager von Point lace-Bändchen.  
Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.  
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS  
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.  
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4528



# Schicht's feste Kaliseife

Oest.-ung. Privilegium  
Nr. 48911-4507.

ist das beste Mittel  
zum Reinigen von  
Woll-, Seiden- und  
farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

**Krondorfer** anerkannt bester  
natürlicher  
Sauerbrunn.

# Der beste Thee

abst bei der Mäher Abfühen Zerfaltungswelle für  
einen geringen Theil seines blättrichen und  
aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu  
erfundenes Verfahren ist es möglich, diesen  
ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und  
man erhält einen Thee von so überraschenden  
Wohlgeschmack nur mit dem aus den aller-  
feinsten Theesorten gewonnenen

# Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Uebrigst wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorrätig, Probefendung von 3 Flaschen um K 4.60 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.

Zur Hygiene des Teints!  
Das ist unübertroffen, gefällig  
gründlich und garantiert ansichlich  
Friseur Rob. Finkner

**ALASKA**  
CRÈME UND PUDER  
Goldene Medaille Wien 1902  
u. 3 K. Preis K 1.20 u. Prospekt gratis durch  
Kronberger Wien XIII/9 oder die Depots in Wien:  
I. Haupt- u. Apothek. „zum schwarzen Bären“,  
Prag: Dr. H. Franz's Apothek., Budapest: J.  
u. Kürstl, Berlin SW.: J. F. Schmarjosef Sohn.

Patent., prämiert, erprobt u. beliebt!

**CIRINE**  
die Krone aller  
**Parquet-, Linoleum-  
und Weichholzpolituren**  
Sparsam und einfach im Gebrauch, weil  
flüssig und waschbar, von  
**hohem Glanz und langer Dauer!**  
Farbig, besonders für alte Böden sehr  
schön, Wachs beim Bürsten entbehrlich.  
Erfinder und alleiniger Erzeuger:  
**JOSEF LORENZ & Co., EGER I. B.**  
Erhältlich in den meisten Droguen- und  
Farbenhandlungen. Wo kein Lager, Ver-  
sandt direct. Muster gratis.  
Lager in Wien bei: J. Würth & Co.,  
VII. St. Ulrichsplatz 4.  
München: Karl Steinmetz, Göthestr. 19.  
Chemnitz i. S.: H. Th. Böhme.

BAUMWOLLE  
SEIDE & LEINEN  
HÄNDE-STÜCKEN - STRÜCKEN - NÄHELN  
500 FARBEN  
**D.M.C.**  
DEPOT-ITE FABRIK MAREC  
SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN  
MATERIAL 1<sup>re</sup> QUALITÄT  
WEISSERE HANDARBEITEN  
VORMALS DOLLFUS-MIEG & CO. MULHAUSEN-LEUCORT

**DER WEINESSIG**  
ist  
garantirt  
echt  
VON **Albert Eckert Graz.**  
DIE GRÖSSTE WEINESSIG FABRIK  
DER MONARCHIE.

Zu haben in fast allen einschlägigen  
Geschäften. 4875

# PFÄFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Die Pfaff-Nähmaschinen sind mit peinlichster Sorgfalt aus den  
theuersten und besten Rohstoffen hergestellt, besitzen infolgedessen die  
denkbar größte Dauerhaftigkeit und unterscheiden sich sowohl in ihrer  
Gebiegeheit, als auch Ausfertigung und ihren Verbesserungen ganz  
wesentlich von den gewöhnlichen billigen Erzeugnissen, wie sie heute zum  
Schaden der Käufer so vielfach angeboten werden. — Der gute, altbekannte  
Ruf der Fabrik bürgt dem Käufer dafür, dass er mit einer Pfaff-Nähmaschine  
das Beste erhält, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann.  
Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickererei.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-  
Ungarns und Deutschlands. 4499

**G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik**  
Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

# „Anaemin“

Appetitanregend. 4384  
Kein Magendrücken.  
Keine Stuhlverstopfung.  
Allgemein erhöhtes Wohlbefinden.  
Wohlschmeckend. Haltbar.  
**J. PAUL LIEBE**  
Dresden. Tetschen a. E.

**Bleichsucht.**  
**Blutarmuth.**

# Für Haus und Küche.

Küchenspiegel vom 1.-15. August 1902.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Freitag:** Geflügelsuppe, (arme Ritter mit Kochsalz), Fischpöckel mit Zartbrot, Obst.

**Samstag:** Fleckerlsuppe, (gefüllte Paradeis), überdünstetes Rindfleisch mit Zwiebel-erdäpfeln, Eierkuchen mit Pfirsichen.

**Sonntag:** Biscuitschöberl-Suppe, (Ruscheln mit feinem Ragout), Filets mit Gemüse à la jardinière, Marillencrème\*.

**Montag:** Lebermorgensuppe, (Riibis), Rindfleisch mit Dillensauce, gebadene Krebsnudeln.

**Dienstag:** Gemüsejuppe, (Fleischschmarren mit grünem Salat), Sardellenbraten mit Erdäpfeln, Früchtenauflauf.

**Mittwoch:** Semmelknödeljuppe, Rindfleisch mit Kohl, (Samstroulade mit Zwischent-compot), Pafoten.

**Donnerstag:** Karfiolsuppe, (geröstetes Hirn), feines Schöpfensfleisch mit Nudeln, Topfschmarren.

**Freitag:** Petersilienjuppe, (Vogel-Postenchen), gebadener Hecht mit grünen Erbsen, Zwischentknödel.

**Samstag:** Leberreisjuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Rindfleisch mit Erdäpfelherz, kalter Früchtenreis.

**Sonntag:** Lungenstrudeljuppe, (gebadene Forellen), Entenbraten mit Braunschweiger Salat\*\*, Saftorte\*\*\*.

**Montag:** Reibgerstjuppe, (Geflügelreis), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchjauce, Zwischentknödel.

**Dienstag:** Hirnjuppe mit gerösteten Semmelschnitten, (Karfiol-auflauf?), Jungfernbraten mit Erdäpfelpurée, Himbeerluchen.

**Mittwoch:** Bröselknödeljuppe, (abgeschmalzene Spargelstipolen), Rindfleisch mit Gurkensauce, Omelette mit Früchten.

**Donnerstag:** Bratenjuppe, (Kufucuz mit frischer Butter), Kebab mit Spinat, Schinkenlederln.

**Freitag (Freiertag):** Gestoßene Fischjuppe, (gebadener Kürbis), gebratener Lachs mit Caviarsauce, Frittantentoch mit Weinchaudeau.

\* **Marillencrème.** Man stellt 8 dkg gutes Schlagobers (Rahm) auf Eis, ebenso die zur Aufnahme der Crème bestimmte Form, die man vorher mit Butter dünn austreichen muß. Dann gibt man 8 große Speiselöffel Marillenmarmelade (Salse) in den Schneekessel, stellt ihn auf den Herd und gibt so viel feingestohenen Zucker hinein, daß ein dickflüssiger Brei daraus entsteht, der lau und ganz glatt verrührt werden muß. Nun werden 3 dkg Gelatine in Wasser aufgelöst, auf den Herd gestellt, um lauwarm zu werden, und der lauwarmen Marillenmarmelade beigegeben. Das Schlagobers wird nun (ohne Zucker) festgeschlagen und der Marmelade beigegeben, die fest verrührt und sofort in die Form gegeben und auf Eis gestellt werden muß. Im Sommer verwendet man nur 4 Löffel Marmelade und 4 Löffel frisch passierte Marillen. In derselben Weise kann man auch Erdbeer- und Himbeercreme etc. herstellen.

\*\* **Braunschweiger Salat.** Einige rote schwarze Träffeln werden geschält, mit ein wenig Waderwein zugebeut, einige Minuten gedünstet und erkaltet in feine Streifen geschnitten. Gleichzeitig läßt man auch eine Selleriewurzel halbweich kochen, schneidet sie ebenfalls in feine Streifen, salzt und pfeffert sie, begießt sie mit Essig und Del und läßt sie eine Weile so stehen. Fünf hartgekochte Eidotter werden nun durch ein Sieb passiert, mit einem Löffel feinem Senf abgetrieben und mit fünf Löffeln feinem Del, etwas Weinessig, Salz und feingestohenen weißem Pfeffer vermischt. Mit dieser Sauce werden die Träffel- und Selleriestreifen begossen, worauf man dem Salate noch ein wenig feingehackte Estragonblätter und feingehackten Schnittlauch beimengt.

\*\*\* **Saftorte.** Aus 14 dkg Butter, 17 dkg Mehl, 5 dkg gestohenen Zucker und einem Eidotter wird auf dem Rudeibrette ein Teig bereitet, den man in drei Blättern baden läßt. Dann treibt man 17 dkg Marillenmarmelade (Salse), 7 dkg feingestohenen Zucker und ein Eiweiß eine Viertelstunde ab, mengt hierauf den Schnee von 3 Eiweiß leicht dazu, streicht den dritten Teil der Masse auf ein Tortenblatt, legt das zweite Tortenblatt darüber, bestreicht dieses wieder mit einem Drittel der Fülle, legt das dritte Tortenblatt darauf und verzieht dieses mit dem letzten Drittel der Fülle, die man schön glatt streichen muß. Die Torte kann mit gehäuften Oberschaum geziert werden. (Von einer Abonnentin mitgeteilt.)

† **Karfiolauflauf.** Einen schönen Karfiol läßt man in üblicher Weise kochen. Inzwischen bereitet man aus 5 dkg Butter und 2 dkg Mehl eine hellgelbe Einbrenne, die man mit 0.1 l süßen Rahm zu einer glatten Sauce verrührt. Man läßt diese Sauce auskühlen, vermengt sie mit 3 Eidottern und 2 Löffeln geriebenem Parmesankäse und dem festen Schnee der 3 Eiweiß. Den inzwischen gekochten Karfiol theilt man in schöne Röschen, die man ebenfalls der Masse beimengt, worauf man den Auf-lauf in einer mit Butter ausgefetteten Porzellanschüssel ungefähr eine halbe Stunde baden läßt.

Reineclaudes, in Essig eingelegt. Schöne, reife, aber noch harte Reineclaudes trocknet man mit einem Tuche sauber ab und durchsticht sie mehrmals mit einer Stecknadel. Inzwischen läßt man einen guten, nicht zu scharfen Weinessig mit Zucker (für 1 1/2 l Essig 1 kg Zucker) und einer Zimmtstange, die man in kleine Stücke getheilt hat, kochen, bis der Zucker klar ist, worauf man ihn gut abschäumt und noch einige Minuten weiter kochen läßt. Dann gibt man die Reineclaudes hinein, läßt sie ganz leicht sieden, hebt sie mit einem Schaumlöffel heraus, gibt sie vorsichtig in einen Steintopf, gießt den erkalteten Essig darüber und verbindet den Topf. Einige Tage nachher gießt man den Essig behutsam ab, läßt ihn wieder aufkochen und dann erkalten, um ihn hierauf abermals über die Früchte zu gießen. Nach acht Tagen wird das Verfahren nochmals wiederholt, wobei man aber die Früchte noch einmal leicht mitkochen läßt. Dann wird der Topf sorgfältig mit Pergamentpapier verbunden und an einem kühlen, trockenen Orte verwahrt.

**Kalte russische Suppe.** (Eine Lieblingsjuppe Kaiser Wilhelms II., von einer Abonnentin freundlichst mitgeteilt.) Man läßt einige Handvoll Blätter von rothen Rüben nebst ein wenig Schnittlauch und einigen Fenchelblättern in Salzwasser kochen, drückt sie dann leicht aus und wiegt alles sehr fein. Nun gibt man das Ganze in ein terrineartiges Porzellan-geschäß und gießt 1/4 l saure Gurkenbrühe und 1/4 l kwas darüber. Man schält nun zwei frische Gurken, schneidet sie sowie 40 dkg gekochtes und erkaltetes Störleisch in Würfel, gibt beides in die Terrine und bestreut die Mischung noch mit ein wenig Schnittlauch und einigen Fenchelblättern. Eine Stunde vor dem Anrichten gießt man 1/4 l sauren Rahm, durch ein Tuch gepreßt, darüber und mengt dieser kalten Suppe noch 60 ausgekühlte, gekochte Krebschwänze, sechs hartgekochte, in Stücke geschnittene Eier und ein Stückchen Eis bei.

**Kwas** (auch Quas) wird folgenderweise bereitet: Man gibt 1 l Weizenkleie, 20 dkg Sauerteig und 2 l kochendes Wasser in einen großen irdenen Topf, rührt dies gut um und läßt die Mischung auskühlen, worauf man ihr noch 6 l kaltes Wasser beimengt. Nachdem man dies gut verrührt hat, läßt man das Gefäß zwei Tage an einem warmen Orte stehen und stellt es dann kühl. Der kwas ist jetzt bereits fertig. Hat man ihn aufgebraucht, dann füllt man noch einmal 6 l Wasser dazu, läßt dies abermals gähren und stellt ihn dann an einen kühlen Ort.

**Trene Abonnentin.** Unser Kochbuch „Die Kochkunst“ enthält folgendes Rezept zur Bereitung von Waffeln: 1 Ei, 1 1/2 Esslöffel voll Mehl, etwas Salz, eine kleine Theetasse voll Milch und ein haselnußgroßes Stück Butter werden zu einem glatten Teige verrührt. Dann wird das Waffeleisen mit Butter oder mit ungesalzenen Speckschiben sehr gut ausgestrichen, mit der Teigmasse gefüllt, gut verschlossen und in harter Glut so gehalten, daß zuerst eine Seite und dann die andere gebaden wird. Die Waffel wird nun mit zwei Gabeln herausgenommen, das Eisen wieder mit Teigmasse gefüllt und so fort, bis diese aufgebraucht ist. Das Waffeleisen muß während des Badens öfter mit Fett ausgestrichen werden.

**E. S. in Saaz.** Sauce à la tartare wird auf zwei Arten bereitet: Zur einen nimmt man gesprudelte Mayonnaise, gibt etwas französischen Senf, Currypulver, Kapern und Caviar dazu und gießt dies mit Wein oder Brantameßig auf, so daß die rechte Dicke einer Sauce entsteht. Oder Sardellen, Kapern, Zitronenschalen, kleine Gurken, Petersilie und Dillkraut werden fein zusammengeschnitten und mit Mayonnaise, Brantameßig und Pfeffer gut abgerührt. Man gibt diese Sauce zu Fischen und Geflügel.

**Rikl. Biscoten** bereitet man in folgender Art: Man treibt 14 dkg Butter mit zwei Eidottern recht saumig ab, mengt 3/4 dkg abgezogene, fein geriebene Mandeln, ferner den festen Schnee von vier Eiweiß und 5 dkg feines Mehl dazu. Man bestreicht nun ein Backblech mit Wachs und bereitet darauf aus dem Teige mittels einer Papierbütte die Biscoten in der bekannten Form.

## Zur Dunstobstbereitung! Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mt. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch enthält eine vollständige Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmadhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einwendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

## Ludwig Nowotny

Kunstgewerbliches Atelier für weibliche Handarbeiten

Wien, I. Freisingergasse 4

Bitte, verlangen Sie die Abbildungen der letzterschiedenen reizenden Neuheiten.

## Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE

